Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 146 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 25. Juni 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Hagelkörner von Taubeneigröße

Schwere Unwetter über Süddeutschland. Arme Rhönbauern büßen den Ertrag ihrer Felder ein.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, verwandelte gestern ein schwerer Hagelschlag, der in Begleitung eines Wolkenbruchs über dem Hohenzollernschen niederging, das sommerliche Gesicht der Sigmaringer Gemarkung in eine einzige Winterlandschaft. Dreiviertel Stunden lang prasselten Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern auf Straßen und Fluren, die in kurzer Zeit mit einer Eisschicht bis zu zehn Zentimeter Höhe bedeckt waren. Der Schaden ist sehr groß und was vom Hagel verschont blieb, rissen die Fluten mit, die sich durch die Straßen wälzten und die Keller unter Wasser setzten.

Um die elfte Morgenstunde rief, wie die „Berliner Morgenpost" meldet, vom Rathaus das Sturmsignal Polizei, Feuerwehr und SA. zur Hilfeleistung herbei. In manchen Straßen war das Wasser in die Kellerräume bis zu ein Meter Höhe eingedrungen. Notstege mußten errichtet und in besonders gefährdeten Bezirken Menschen gerettet werden. Zu gleicher Zeit ging über dem in der Nähe von Hohenzollern gelegenen Obermarch-Tal ein zweistündiger Gewitterregen nieder, der das Marchbachtal in einen riesigen See verwandelte.

Im südlichen Teil der Rhön richtete ein mehrstündiger Wolkenbruch große Verheerungen an. Besonders schlimm wurde die Gemeinde Schönderling betroffen, deren Fluren und gesamte Umgebung ein trostloses Bild bieten. Der Schaden ist außerordentlich groß. Viele Kilometer weit haben die Wassermassen mehrere Meter tiefe Löcher in die Straßen gewühlt und zahlreiche Brücken sind eingestürzt. Besonders schwer wurden die Kartoffel- und Getreidefelder heimgesucht; Federvieh und kleine Haustiere ertranken, auch das Heu wurde ein Raub des Wassers. Die Opfer dieser Naturkatastrophe sind meist ganz arme verschuldete kleine Rhönbauern, die fast um den ganzen Ertrag ihrer wenigen Felder gekommen sind.

*

Während eines schweren Gewitters schlug ein Blitz in Mering in Bayern in eine Holzhütte, in der neun Arbeitsdienstmänner des dortigen Lagers vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Ein Arbeitsmann wurde vom Blitz erschlagen, zwei Arbeitsmänner erlitten Verletzungen, die übrigen, die sich in der Hütte befanden, wurden betäubt.

Zwei Stratosphärenflieger

England kündigt amtliche Versuche an.

Zu einem Plan der englischen Luftwaffe, mit dem Flugzeug einen Vorstoß in die Stratosphäre zu unternehmen, wird jetzt bekannt, daß der Versuch zu Beginn des Herbstes unternommen werden soll. Das Luftfahrtministerium will bereits dieser Tage den Namen des Offiziers bekanntgeben, der das kühne Wagnis unternehmen soll. Bei den Flugzeugwerken in Bristol ist mittlerweile eine für große Höhen besonders konstruierte Maschine in Bau genommen worden, die bis zum Herbst fertig sein wird. Gleichzeitig sind einige Spezialingenieure für Tiefseeausrüstung damit beschäftigt, eine besondere Ausrüstung für den Stratosphärenflieger zusammenzustellen. Inzwischen kündigt die Sowjetregierung an, daß auch ein Sowjetflieger mit einer gleichfalls völlig neu konstruierten Maschine einen ähnlichen Versuch unternehmen will.

Irland schafft den Generalgouverneur ab

de Valera gab gestern abend im irischen Parlament bekannt, daß nach der neuen Verfassung das Amt des Generalgouverneurs aufgehoben und ein durch Volkswahl bevollmächtigter die Würde des Staatsoberhauptes bekleiden würde.

Führer der jungen Adler ...

Italiens Fliegergeneral Balle in Deutschland / Die Fliegerhorste der italienischen Luftwaffe

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Auf dem Fliegerhorst Staaken traf gestern in Erwiderung des Besuches des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring und des Staatssekretärs der Luftfahrt General der Flieger Milch der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der königlich italienischen Luftwaffe Balle ein. Unser Bild zeigt Exzellenz Balle beim Abschreiten der Ehrenkompanie. Links neben ihm Staatssekretär General der Flieger Milch und der italienische Berliner Botschafter Attolico, ganz links General der Flieger Kaupisch.

„Wo ist Balle? Hallo, Funkstation Monte Moro, wo ist Balle? Hallo, Funkstation Genua, wo ist Balle? Hallo, Funkstation Cartagena, wo ist Balle? Hallo, Funkstation San Paolo, wo ist Balle?"

Der Funker an Bord des Flugzeuges des Kommandanten Balbo horcht gespannt auf Antwort aus dem Aether. Um die Flugzeuge des Geschwaders Orbetello auf Uebungsflug rasen die Wolkenfetzen, Blitze erhellen die eisernen Gesichter der Piloten. Neun Metallvögel sind vom Flughafen Cartagena gestartet, jetzt sind es nur noch acht, die Maschine des Generalstabschefs Balle fehlt.

Der Generalstabschef antwortet nicht

Immer wieder sendet der Funker seine bange Frage hinaus. Monte Moro antwortet: „Wissen nichts!" Die anderen Küstensender melden sich nicht. Mit der Donathschen Blinklampe gibt der Mann am Empfangsapparat den anderen Flugzeugen des Geschwaders Morsezeichen: „V — A — L — L — E — V — E — R — S — C — H — W — U — N — D — E — N." Die Piloten schauen hinab auf die nachtschwarze von wilden weißen Bogenkämmen gekrönte See, die jetzt wohl ihren Kameraden Balle verschlungen haben mag.

Flugzeug unter Wellenbergen

Als aber die Unwetterwand durchstoßen ist und die Sonne silbrig über den Küsten von Tunis aufgeht, erhält das Geschwader die Freudenbotschaft, daß Balle lebt. Cartagena meldet endlich, daß der italienische Generalstabschef im Sturm auf hoher See niedergegangen ist. Ein verwegenes Unternehmen, aber es gelang. Zwei Stunden haben die Flieger sich in dem Wellengang zwischen riesigen Wasserbergen gehalten. Schon machten sie die Rettungsboote aus Gummi bereit, da tauchte gespensterglich ein rumpliger griechischer Dampfer auf. Unglaublicher Zufall, daß ein Schiff auf dieser unbefahrbaren Route vorbeikommt! Wenn nicht am gleichen Abend eine wüste Schlägerei an Bord gewesen wäre, und der Kapitän anstelle des durch einen Messerstich verwundeten Steuermanns die Steuerung des Dampfers selbst übernommen hätte, dann hätten wohl alle Leuchtsignale der tapferen Flugmannschaft nichts genutzt.

So konnte Luftfahrtminister Balbo seinen treuesten Mitarbeiter bald wieder im Luftfahrtministerium in Rom umarmen. Hier regiert jetzt General Balle, der als Staatssekretär die Nachfolge Balbos antrat. In den weiten Glashallen dieses Gebäudes sieht man keine gelbgesichtigen Kanzleibeamten, keine schwarzen Gehröcke und keine Zylinder. Balbo und seine junge Garde hatten einen Abscheu vor allem demokratischen Pomp. 1931 verlegten sie während der größten Hitze ihre Arbeitsräume an die blauen Küsten von Forte dei Marmi in — ein Zeltlager. Der Herr Minister und sein Generalstabschef halten ihre Arbeitskonferenzen im würzigen Pinienwald. Amtskleidung ist die Badehose, und, wenn genügend Dekrete unterzeichnet sind, stürzt sich Exzellenz an der Spitze einer vergnügt johlenden Horde in die Brandung des Mittelmeeres.

Balles Fliegerkonvente

In diesem Stil von Freiheit und Ungezwungenheit spielt sich auch heute unter Balle das Leben im Luftfahrtministerium ab. Die „jungen Adler" leben in ihrem Horst zusammen wie eine Gemeinschaft guter Kameraden. Sie speisen miteinander an großen langen Tafeln, und jeder hat vor sich ein gelbes oder blaues Fähnchen, das den Kellnern anzeigt, ob er eine vegetarische oder Fleischmahlzeit zu sich nehmen will.

General Balles Hauptinteresse gehört dem Ausbau solcher kameradschaftlicher Fliegergemeinschaften. Der Generalstabschef der italienischen Luftflotte war sich immer klar darüber, daß von diesem Geist und dieser Disziplin im entscheidenden Moment mindestens ebensoviel abhängt wie vom richtigen Arbeiten der Motoren.

Engel oder Teufel

„Fliegerkonvente" gibt es heute in ganz Italien. Da ist die Höhenflugschule in Ferrara. Jeder der jungen Männer, die ihr angehören, sind schon mindestens zehn Kilometer über unserer alten Erde gewesen. Sie werden gern die „Engel" genannt, weil sie sich tags-

Seemannsstreik heute beendet?

Auch die französische Kriegsmarine in Mitleidenschaft gezogen

Die Streiklage in Marseille ist vorläufig noch unverändert. Nach wie vor sind die Schiffe von ihren Mannschaften besetzt und die rote Fahne weht auf den Masten. Während Vertreter der streikenden Matrosen und der Schiffseigentümer gestern nachmittag in Paris bei Ministerpräsident Léon Blum und bei dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium Tasso weilten, traf ein Telegramm aus Marseille ein, das die grundsätzliche Zustimmung der Schiffsgesellschaften zu den Forderungen der Streikenden brachte. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Aufforderung des Ministerpräsidenten, nach Annahme der Matrosenforderungen durch die Schiffsgesellschaften die Arbeit auf den besetzten Schiffen sofort aufzunehmen, von den streikenden Matrosen heute auch befolgt wird.

Unterstaatssekretär Tasso erklärte gestern, daß der Streik nunmehr beendet sei. Wie er weiter mitteilte, habe der Streik der Marseiller Matrosen sich besonders für die Insel Korsika zu einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit ausgewirkt, da durch das erzwungene Ruhen des Schiffahrtsverkehrs keine Medikamente mehr dorthin verschickt werden könnten. Ebenfalls sei für Algerien die Stockung im Handelsverkehr mit dem französischen Mutterlande von weittragender Bedeutung. Inzwischen haben die Marseiller Schiffahrtsgesellschaften die Stammrollen ihrer von den Streikenden besetzten Schiffe zur Anheuerung angemeldet. Die Schiffe gelten also ab heute als abgerüstet., Wenn unter diesen Umständen aus irgendwelchen Gründen die Besetzung der Schiffe fortgesetzt werden sollte, so gilt dies als ungesetzlich und hat sofortige Klageerhebung von Seiten der Schiffahrtsgesellschaften zur Folge.

Die Hafenarbeiter von Oran in Französisch-Nordafrika haben sich der Streikbewegung angeschlossen und haben die dort im Hafen liegenden Dampfer besetzt. Ein Streik im Schlachthof von Oran konnte dagegen beigelegt werden.

*

Inzwischen ist auch die französische Kriegsmarine durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von St. Denis bei St. Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchführen, haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter wollten zuerst an Bord der Schiffe bleiben und sie nach bekanntem Vorbild „besetzen". Später entschlossen sie sich aber, zwei in der Nähe der Werft liegende Hallen zu besetzen, dort die rote Fahne zu hissen und hier die Erfüllung ihrer Forderungen abzuwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0001

über in himmlischen Höhen bewegen. Aber sie können auch Teufel sein, wie die schwarzäugigen Damen von Ferrara errötend bestätigen werden.

Rekorde überm Gardasee

In Desenzano am Gardasee ist die Schule der Rekordflieger. Die hochgezüchteten Maschinen für den Schneider-Cup werden hier ausprobiert. Ueber den Orangengärten, die Lorbeerhaine des Dichters und Fliegers Gabriele d'Annuncio donnern die Motoren mit Geschwindigkeiten von fünfhundert Stundenkilometern und mehr.

Pigna del Valle ist die Ausbildungsanstalt für Piloten der Wasserflugzeuge. Oberst Biseo, der Staatssekretär Valle nach Berlin begleitet, hat hier ein Kommando innegehabt. Eine Fliegerschule mit heute historischem Namen aber ist Orbetello, Ausgangspunkt des transatlantischen Geschwaderfluges der italienischen Luftstreitkräfte.

Mönche von heute

1930 sandte Balbo den Generalstabschef Valle nach Orbetello, um den Offizieren der neu zu gründenden Elitefliegerschule seine Grüße zu überbringen. Orbetello sollte ein Militärkolleg der Auserwählten werden. Aus allen Küstenflugstationen wurden die besten Leute hierher geholt. Unter Anleitung des Kommandanten Umberto Maddalena, der lange die Rekorde für Langstrecke und Dauerflug hielt, absolvieren die Männer von Orbetello ein umfangreiches Studium.

Theoretischer Unterricht wird gegeben in Mathematik, Astronomie, Navigation, Geographie und Physik. Leiter dieser Instruktionskunde ist Oberst Biondi, dessen vierhundertseitige allzu ausführliche Berichte oft der Schrecken des Luftfahrtministeriums bilden. Die praktische Schulung besteht aus den schwierigsten Flugübungen aller Art: Start mit schwerer Last, Staffelsteuerung bei Höchstbelastung, Nachtflugübungen, Niedergehen auf offenem Meer bei hohem Wellengang, Funkübungen.

„Bei uns gibt es nur Ledige"

In Orbetello wie in anderen Schulen ist die Disziplin sehr streng. „Bei uns gibt es nur Ledige!" ist eine Forderung. Das bedeutet, daß auch die Ehemänner als Junggesellen behandelt werden und während der Ausbildung keinerlei Familienbesuche abstatten oder empfangen dürfen. Das kann zu merkwürdigen Zwischenfällen führen. Der Fliegeroffizier Gallo hatte, kurz bevor er nach Orbetello zur weiteren Ausbildung kam, eine bildschöne Amerikanerin geheiratet. Wochenlang hörte die junge Frau nichts mehr von ihrem Gatten. Schließlich rief sie eines Tages empört in Orbetello an und verlangte ihren Mann zu sprechen. Der wachthabende Offizier bedauerte und fügte hinzu:

„Die Schüler von Orbetello sind alle ledig!"

Am nächsten Tag erhielt der Luftfahrtminister einen dicken Brief, worin die Amerikanerin ihn beschwor, ihr zu glauben, daß sie mit dem Offizier Gallo gesetzlich verheiratet sei. Zum Beweis füge sie den Trauschein bei.

Nur alle vierzehn Tage erhalten die Schüler der Luftfahrtschulen einen freien Tag. Dann geht es wieder zurück ins „Kloster". Die Erfolge dieser strengen Disziplin haben sich schon bald gezeigt. Italien verfügt heute über eine der besten Flugmannschaften. Der Geschwaderflug General Balbos von Orbetello nach Chikago hat diesen Beweis erbracht, die Rekordleistungen italienischer Flieger setzen seit fünf bis sechs Jahren die Sachverständigen in Erstaunen.

Diese glänzenden Ergebnisse verdankt die italienische Fliegerei nicht nur den „Motorzauberern" Zerbi und Cattaneo, die durch immer neue überraschende Neukonstruktionen das silberschwarze Herz der Metallvögel immer schneller und schneller schlagen lassen, sondern vor allem dem frischen, jugendlichen Geist, der die „jungen Adler" beherrscht.

General Valle ist Führer dieser Geisteserrichtung. Er steuerte sein Flugzeug „Fvall" mit den Fliegerschwärmen Balbos über den Atlantik, er flog auch selbst seine „Savoia 597" im Durchschnittstempo von 400 Stundenkilometer jetzt nach Berlin. Kabinettsmitglieder am Steuerknüppel — wir denken dabei auch an Göring und Heß —, das ist ein Bild, wie es sich die Regierenden früherer Zeiten wohl kaum vorgestellt haben.

Continental Reise-Schreibmaschinen RM 11.- Monatsraten Friedrich Müller Am Leipziger Turm

*

Kranzniederlegung am Ehrenmal

Excellenz Valle, der vom Chef der italienischen zivilen Luftfahrt Pellegrini, dem früheren italienischen Luftattaché in Berlin, Oberst Senzadenari, Oberstleutnant Biseo, Hauptmann Tondi und dem deutschen Luftattaché in Rom, Oberstleutnant Schultheiß, begleitet wird, wurde von Staatssekretär General der Flieger Milch herzlich in Berlin willkommen geheißen. Die italienischen Gäste werden während ihres fünftägigen Aufenthaltes Gelegenheit haben, Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen. Der Fliegerhorst Staaken hatte zu Ehren der italienischen Gäste die Reichskriegsflagge und die italienischen Farben gesetzt.

Der erste Besuch führte den hohen italienischen Gast und seine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo Excellenz Valle in Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges in Gegenwart des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch einen Kranz niederlegte und in einer Minute des Schweigens der gefallenen Helden gedachte. Eine Ehrenkompagnie der Luftwaffe erwies dabei die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch anschloß.

Die italienischen Gäste statteten gestern nachmittag dem Reichsluftfahrtministerium einen Besuch ab. Am Abend vereinigte ein Zusammensein im Haus der Flieger die italienischen Gäste mit den Angehörigen der verschiedenen Zweige der deutschen Luftfahrt. Im Auftrage der Reichsregierung und insbesondere des Reichsluftfahrtministers hieß Staatssekretär Milch die italienischen Flieger mit herzlichen Worten willkommen. Staatssekretär General Valle dankte für den liebenswürdigen Empfang, der ein neuer Beweis für die kameradschaftliche Verbundenheit der Flieger in der ganzen Welt sei.

Der Negus soll später kommen

Schweizer Wünsche an Haile Selassie.

Zu den zahlreichen Gerüchten über einen Aufenthalt des Negus in der Schweiz wird von amtlicher Schweizer Seite mitgeteilt: Der Bundesrat hat dem Negus nahegelegt, von einer Niederlassung in der Schweiz für so lange abzusehen, als der italienisch-abessinische Konflikt nicht endgültig beendet ist. Der Bundesrat wird dagegen der Anwesenheit des Kaisers Haile Selassie in Genf während der nächsten Völkerbundssitzung keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Dem englischen Außenminister Eden wurde jetzt von der Universität Oxford der Ehrendoktor verliehen.

Van Zeeland kam kaum zu Wort

Tumulte bei der belgischen Regierungserklärung / Flamen gegen die französische Sprache

In der belgischen Kammer kam es gestern bei der Verlesung der Regierungserklärung durch Ministerpräsident van Zeeland zu heftigen Tumulten. Gleich zu Beginn forderten die Mitglieder des national-flämischen Blocks den Ministerpräsidenten auf, seine Erklärung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache vorzutragen. Der Tumult war so groß, daß van Zeeland zunächst nicht mehr zu Wort kommen konnte.

van Zeeland wollte beschwichtigend wirken, indem er erklärte, daß zum Ausgleich im Senat die Regierungserklärung zuerst in flämischer Sprache verlesen und dann erst ins Französische übersetzt werde. Diese Erklärung van Zeelands hatte jedoch nicht die erhoffte Wirkung. Verschiedene Nationalflamen entgegneten, für sie sei es eine grundsätzliche Forderung, daß künftig Flämisch die offizielle Sprache sei, die mit Rücksicht auf die flämische Mehrheit Belgiens den Vorzug vor dem Französischen verdiene. Schließlich legte sich der Sturm und van Zeeland konnte seine Erklärung in französischer Sprache fortsetzen. Am Schluß kam es jedoch zu neuen Zwischenfällen, als Finanzminister de Man flämischer Sozialist) auf die Rednertribüne trat, um die Regierungserklärung ins Flämische zu übersetzen. Unter lauten Protestrufen verließen die Mitglieder des national-flämischen Blocks geschlossen den Sitzungssaal mit der Erklärung, daß sie an der Uebersetzung einer französischen Rede kein Interesse hätten.

van Zeeland begann seine Erklärung mit dem Hinweis, daß Probleme von außergewöhnlichem Ernst sofort in Angriff hätten genommen werden müssen. Es handle sich um die Angleichung der Löhne, die grundsätzliche Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche, die allgemeine Einrichtung von Kollektivverträgen usw. van Zeeland stellte ferner in Aussicht, daß die Regierung dem Siedlungswesen künftig ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde. Er teilte weiter mit, daß die Waffenfabrikation und gewisse Industriezweige, die den Charakter von Monopol erhalten hätten, unter Staatskontrolle gestellt würden, um die Wahrung der öffentlichen Interessen wirksamer zu gestalten. Unter den politischen Reformen, die die Regierung in Aussicht genommen hat, befinden sich zahlreiche Forderungen, die die Rexbewegung in ihrem Kampf gegen das heutige System erhoben hat, u. a. Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, die Einführung der Volksbefragung, das System einer berufsständischen Organisation, die Schaffung eines obersten Staatsrates. Die praktische Durchführung dieser Reformen wird allerdings in der Regierungserklärung größtenteils dem Parlament überlassen.

Erste Gegensätze in Montreux

Zwischen England und der Sowjetunion / Eine japanische Anordnung

Die Londoner Blätter berichten in großer Aufmachung über Gegensätze zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Nach Reuter drehe sich die Meinungsverschiedenheit um die Durchfahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Großbritannien sei nur dann bereit, sich mit Einschränkungen abzufinden, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme gelten würden. Die Sowjetunion dagegen wünsche, daß die Schwarzmeerstaaten so viel Schiffe, wie sie wollen, in das Mittelmeer senden dürfen, daß aber die anderen Mächte nur eine begrenzte Tonnage aus dem Mittelmeer in das Schwarze Meer schicken dürfen und auch dies nur unter besonderen Bedingungen.

Nach einer Mitteilung der Agentur Domei hat der japanische Außenminister an den Delegationsführer Sato auf der Konferenz von Montreux folgende Richtlinien übermittelt: Die japanische Marine unterstützt die türkischen Revisionsforderungen, verlangt aber eine Abänderung des türkischen Vorschlages dahingehend, daß das großzügige Passagerecht für sowjetrussische Schiffe zum Mittelmeer eingeschränkt wird.

Schnelligkeit tut not

Hoare begründet die britische Flottenaufrüstung.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach gestern in London vor der Royal Empire Society über Englands Wiederaufrüstung. Vor allem tue, sagte er, Schnelligkeit not. Angesichts der Schnelligkeit der modernen Kriegführung werde man nach Ausbruch einer Krise keine Zeit für Reformen und Wiederaufbau haben. Man brauche zwar nicht anzunehmen, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Aber es sei so viel entzündbares Material in Europa vorhanden, daß ein bloßer Funke einen großen Zusammenstoß entfachen könne, wenn nicht große Mächte wie Großbritannien stark genug seien, um ihren Einfluß zugunsten des Friedens in die Waagschale zu werfen. Deshalb rüste Großbritannien auf.

Wenn weiter gefragt werde, warum man trotz des Völkerbundes eine starke Flotte bauen solle, so sei darauf hinzuweisen, daß die kollektive Sicherheit ihre Ideale noch nicht erreicht habe. Aus den Erfahrungen der letzten Zeit hätten sich zwei Lehren herausgeschält. Die erste laute, kollektive Sicherheit heiße in der Praxis, daß die britische Flotte im Mittelmeer sein müsse. Die zweite Lehre besage, daß trotz der Theorie von der Vereinigung der Stärke von 50 Nationen der praktische Wert der Streitkräfte gänzlich von der Bereitschaft der verschiedenen Länder abhänge, zum Kriege gegen den Angreifer zu schreiten. Er, Hoare, bemerke mit Interesse, daß die Zeitschrift der amerikanischen Flottenliga einen Vorschlag für die Zusammenarbeit der britischen und der amerikanischen Flotte ausarbeite, um einen künftigen Krieg unmöglich zu machen. Die Tatsache bleibe bestehen, daß das britische Reich von seinen Seeverbindungen abhänge.

Lüsterjackells · Himmer Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Wie der Mount Everest sich wehrte

Ungewöhnliche Wetterverhältnisse brachten die Entscheidung

Von Dr. Wilhelm Ehmer, Lüdenscheid.

Auf unsere Bitte schildert hier Dr. Wilhelm Ehmer, der Verfasser des im Verlag J. Engelhorn, Stuttgart, erschienenen Buches „Um den Gipfel der Welt" die Mühsale der Bezwingung des Mount Everest. Berge von viel geringerer Höhe sind oft „schwieriger" als dieser Riese des Himalaja. Aber das Problem ist ja nicht, die Bergsteiger unter allen Umständen auf die Spitze hinaufzutreiben, sondern sie sicher wieder herunterzubringen. Die Einhaltung dieser alpinistischen Grundsätze erschwert den Angriff, der nur möglich sein wird, wenn es gelingt, den Anmarschweg zu verkürzen und Sicherungen gegen unvorhergesehene Wettersturze zu schaffen.

Von den drei markanten Punkten der Erdoberfläche, den beiden Polen und dem höchsten Gipfel der Erde, ist der letztere immer noch unbezwungen, denn auch die in diesem Jahr ausgesandte Bergsteigerexpedition muß abermals unverrichteter Dinge umkehren. Trotz einer technischen Ausrüstung so reich wie bisher noch nie, trotz einer ausgesuchten Bergsteigerelite, die bis zum letzten Augenblick mit ungebrochenem Mut und ungeschwächten Kräften kämpfte, hat sich der Berg, hat sich die Natur wieder einmal als der stärkere Teil erwiesen. Zum fünften Mal! Denn schon viermal, in den Jahren 1921, 1922, 1924 und 1933 ist der Mount Everest von den Engländern angegriffen worden, und wenn man auch das erste Unternehmen noch als keinen ernsthaften Gipfelversuch, sondern nur als einen Erkundungsvorstoß ansehen kann, so waren die drei anderen Unternehmungen doch mit Entschlossenheit auf die Ersteigung der Kronpyramide gerichtet.

Als Zeugen dieser Entschlossenheit liegen 12 Tote auf dem harten Weg zum Gipfel, 9 eingeborene Träger und 3 Engländer, unter diesen die beiden verklärten Gestalten von George Leigh Mallory und Andrew Irvine. Sie kamen 1924 so hoch wie bisher noch nie ein Mensch gekommen ist, aber es ist zweifelhaft, ob sie die Spitze des Berges erreicht haben.

So waren die diesjährigen Bergsteiger sich der hohen nationalen Verpflichtung bewußt, die sie mit dem erneuten Angriff auf den Berg auf sich genommen hatten. Das Unternehmen wurde auf das sorgfältigste vorbereitet, es fehlte nichts, was in einer hochalpinen Ausrüstung gebraucht wird. Dazu noch erhoffte man sich eine günstige Lenkung der Einzelunternehmungen durch die Möglichkeit, sich mit dem modernsten Funkgerät von Lager zu Lager zu verständigen. Für diesen Zweck sind die Sender dann jedoch weniger in Tätigkeit gesetzt worden, dafür war der Führer der Expedition, Hugh Ruttledge, in der Lage, über Dardschiling und Kalkutta funkentelegraphische Berichte in die Heimat zu senden. Der „Daily Telegraph" in London hatte sich das Alleinveröffentlichungsrecht dieser Funksendungen gesichert, aus den von ihm veröffentlichten Telegrammen vermögen wir nun folgenden Ueberblick über den Angriff zusammenzustellen.

Der Angriff begann am 29. April mit der Errichtung des Lagers I auf dem Ostrongbuk-Gletscher. In flotten Folge wurden auch die beiden anderen Gletscherlager II und III bis zum 7. Mai ausgebaut, eine Woche später konnten die Bergsteiger Harris und Kempson das Lager IV einrichten und einen Tag später besetzten Smythe und Shipton es mit 41 Trägern. Damit war die Ausgangsposition für den eigentlichen Gipfelsturm gesichert, — allerdings nur scheinbar, wie sich jetzt herausstellen sollte. Denn heftiger Schneefall unterband ein weiteres Vordringen in die steile Flanke des Felsklotzes empor. Die Mannschaft auf dem Nordsattel-Lager IV geriet zugleich in Gefahr, von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden, sie wurde somit am 18. Mai zum Rückzug nach Lager III (dem höchsten Gletscherlager unterhalb des Eishangs am Nordsattel) gezwungen.

Einen Tag später folgte die Hiobsnachricht aus Bombay, daß der Monsun (der große Regenwind) in Südindien 10 Tage früher als erwartet ausgebrochen sei und daß er den Mount Everest wahrscheinlich um den 10. Juni herum erreichen werde. Als nun neue Schneefälle zum Rückzug auf Lager I zwangen, war der ganze Vorsprung, den man dem ursprünglichen Plan gegenüber gewonnen hatte, zunichte gemacht.

Die Expeditionsteilnehmer setzten nun ihre ganze Hoffnung in den Sturm, der den Schnee vom Berge wieder fortblasen sollte, — ist der Everest doch ein Felsenberg und nicht wie etwa der Kangchendzönga und der Nanga Parbat ein Schnee- und Eisklotz. In dieser Hoffnung wurde am 25. Mai das Lager III wieder besetzt, um jedoch drei Tage später abermals geräumt werden zu müssen. Neuer Schnee machte jeden Gipfelangriff unmöglich. Zu diesem Zeitpunkt tauchte der Gedanke auf, den Steilhang unterhalb des Nordsattels in der Nacht zu bezwingen, wenn der Frost die Hänge sicher gemacht hatte. Gleichzeitig dachte man daran, oberhalb des Nordsattels dann den Gipfelweg zu wählen, den Mallory und Irvine 1924 gegangen waren.

Aber das Wetter war nicht mit im Bunde. Ein heftiger Westwind hüllte den Berg bis zum Rongbuk-Gletscher hinab in einen dicken Schneemantel ein. Dennoch stieß man mit dem Mut der Verzweiflung abermals zum Lager III vor, um von hier aus am 5. Juni einen sorgfältig vorbereiteten Versuch zu unternehmen, erneut den Nordsattel zu besteigen. Umsonst! Die Beschaffenheit des Schnees war zu schlecht, Ruttledge mußte zugeben: „Wir waren froh, alle Leute wieder unten zu haben." Doch die darauffolgende Nacht war wiederum kalt, und als der 6. Juni mit strahlender Sonne anbrach, versuchten Harris und Shipton ein letztes Mal den Kampf um den Nordsattel.

Während der ersten 500 Fuß Höhe kamen sie gut voran, dann aber brach plötzlich und ohne Warnung eine Lawine los, die um ein Haar Shipton einen 400 Fuß tiefen Eisabhang hinuntergeschleudert hätte. Seinem Begleiter Harris gelang es im letzten Augenblick, ihn zu sichern. Als unmittelbar darauf eine zweite Lawine seitwärts niederging, erkannten die kühnen Männer, daß jeder weitere Besteigungsversuch ein Spiel mit dem Tode gewesen wäre. Und so sah sich Hugh Ruttledge gezwungen, am 8. Juni aus Lager I zu telegraphieren, daß „der Everest-Versuch auf der einzigen bekannten Anstiegsstrecke in diesem Jahr aufgegeben werden müsse". Er fügt hinzu, daß die Lage außerordentlich entäuschend sei, weil sich der obere Teil des Berges in verhältnismäßig guter Verfassung zeige und eine ungeschwächte erstklassige Mannschaft immer noch zum Angriff bereitstehe; angesichts der drohenden Lawinen würde es jedoch ein Verbrechen sein, sie loszuschicken.

Um nicht ganz ohne jedes Ergebnis nach Hause zurückzukehren, ja, um noch ein allerletztes Mal das Glück zu versuchen, zogen die Bergsteiger wenige Tage später den Hauptrongbukgletscher, der in westlicher Nachbarschaft des bisher allein begangenen Ostgletschers verläuft, hinauf, um den Aufstieg zum Nordsattel von Westen her zu versuchen. Obwohl diese Route von dem Erkunder des Berges, Leigh Mallory, seinerzeit als unbegehbar bezeichnet worden war, konnten die Begleiter Ruttledges diesmal — mit dem Mut der Verzweiflung? — ein wenig in die Höhe kommen, dann erstickte auch hier jeder weitere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0002

Prozeß gegen die Franziskanerbrüder

Erneut Fälle von Unzucht bestraft.

In der gestrigen Sitzung der Koblenzer Großen Strafkammer wurde gegen die Franziskanerbrüder Schreiber, genannt Bruder Imbert, Jos. Neumann, genannt Bruder Achatius, und Egon Fillinger, genannt Bruder Leontius, verhandelt. Im Eröffnungsbeschluß wird allen drei Angeklagten widernatürliche Unzucht zur Last gelegt. Der Angeklagte Johannes Schreiber ging mit 19 Jahren ins Kloster. Drei Jahre lebte er dort in Ruhe und Frieden. Im August wurde ein älterer Bruder beerdigt. Bruder Imbert und Bruder Redemptus hatten die Gäste zu bedienen. Beide tranken nachher den übriggebliebenen Wein, und dabei ist es zu den Verfehlungen gekommen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Johannes Schreiber wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Joseph Neumann, genannt Bruder Achatius, wollte nie Klosterbruder werden, sondern wollte in der Anstalt nur sein Handwerk ausüben. Deshalb habe er auch nie ein Gelübde abgelegt. Sein Verwandter, Bruder Hortulanis, der nach Holland geflüchtet sei, habe ihn deshalb mehrfach geschlagen. Später habe er sich mit einer Reihe von Brüdern in unsittlicher Weise eingelassen, um aus dem Kloster herauszukommen. Die Verfehlungen seien dem Novizenmeister mitgeteilt worden. Die Hoffnung des Angeklagten, nunmehr entlassen zu werden, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen widernatürlicher Unzucht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Egon Fillinger, genannt Bruder Leontius, ist 1911 im Kreise Mannheim geboren. Er hat in den Klöstern zu Linz und Bad Kreuznach mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben. 1934 war er als Küster im Kölner Dom tätig. Bei einem Erholungsaufenthalt im Kloster zu Linz wurde er verführt, und es kam zur ersten sittlichen Verfehlung mit einem anderen Ordensbruder. Der zweite Fall geschah im Kloster Marienworth in Bad Kreuznach. Der Angeklagte wurde wegen widernatürlicher Unzucht in zwei Fällen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Am Dienstag wurde in dem großen Sittlichkeitsprozeß der 276 Brüder der Franziskanerbruderschaft gegen den Hauptangeklagten, den 23 Jahre alten Wilhelm Altegoer, alias Bruder Hermann-Josef, und als Mitangeklagte gegen die Brüder Irenäus (Anton Spengler) und Basilius (Richard Korczikowski) verhandelt. Bruder Hermann-Josef wird beschuldigt, in den verschiedenen Ordensniederlassungen durch neun selbständige, teilweise in sich fortgesetzte Handlungen mehrere Jahre hindurch mit den Brüdern Friedrich Neuser (Bruder Werner), Franz Frosch (Bruder Josimus), Hellmut Reising (Bruder Raymund), Anton Spengler (Irenäus), Hans Broß (Alexander), Friedrich Korsmeier (Bruder Agricola), Egon Fillinga (Leontius), Sebastian Mertes (Bruder Colsher) und Richard Korczikowski (Bruder Basilius) unzüchtige Handlungen getrieben zu haben. — Eine Nachtragsanklage legt ihm außerdem unzüchtigen Verkehr mit dem Bruder Otto Münz (Bruder Delectus) zur Last.

Die Vernehmung des Hauptangeklagten Altegoer ergibt, daß er in den Ordensniederlassungen der Franziskaner in Waldbreitbach, Kreuznach, Linz, Ebernach und Waldniel tätig gewesen ist. Sowohl aus der Vernehmung des angeklagten Bruders Hermann-Josef wie auch aus der Vernehmung der Zeugen ergibt sich, daß die in Frage kommenden Brüder mit dem Angeklagten in nicht wiedergegebender Weise geschlechtlich verkehrt haben. Bruder Werner, der dem Angeklagten Altegoer diese Perversitäten beigebracht hat und der mit ihm einmal, bevor sie zur Christmette gingen, widernatürlich verkehrte, befindet sich zur Zeit im Ausland. Im großen und ganzen ist der Hauptangeklagte Altegoer geständig.

Der Angeklagte Bruder Basilius gibt sehr märchenhafte Erklärungen ab, nach denen er die unzüchtige Handlung mit Bruder Hermann-Josef halb im Schlaf ausgeführt haben will, so daß er nicht wußte, was er tat. Die Erzählung klingt in allen ihren Einzelheiten derart unglaublich, daß der Vorsitzende den Angeklagten ernsthaft zur Wahrhaftigkeit ermahnen muß. Auch der Angeklagte Spengler (Bruder Irenäus) will von der Absicht einer unzüchtigen Handlung nichts wissen und lediglich eine „medizinische Untersuchung" vorgenommen haben.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß man bei Beginn der 5. Verhandlungswoche in diesem Prozeß wieder einmal Gelegenheit habe, das Netz der Querverbindungen innerhalb des Franziskaner-Bruderordens festzustellen. Man müsse sich angesichts der dauernd wiederkehrenden widerlichen Schilderungen vor einer Abstumpfung vor diesen Dingen hüten. Der Verteidiger hob die Jugendlichkeit des Hauptangeklagten hervor und daß dieser als Kind ins Kloster gekommen und dort verführt worden sei. Er sei schließlich nach drei Jahren dem Gift in den Klöstern erlegen.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Das Verfahren gegen den Angeklagten Spengler wird auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt, Korczikowski wird freigesprochen, der Angeklagte Altegoer wird wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten verurteilt.

Einkochringe - Gummi - Bieder

Trotz 52 Diener und dänischer Doggen

Neuer Großdiebstahl des von den amerikanischen Millionären gefürchteten „Geisterdiebes"

Der von den Multimillionären von Long Island gefürchtete und von der Polizei seit Jahren gesuchte „Geisterdieb" suchte in der letzten Nacht zwei feudale Besitzungen in Locust Valley heim und stahl Juwelen im Werte von insgesamt ½ Million Dollar. In dem einen Fall drang der „Geisterdieb" in die Besitzung des Ehepaares William R. Coe ein, die wegen ihrer Orchideengärten und Rennställe sowie ihrer 750 Morgen großen Parkanlage in ganz Amerika berühmt ist. Während im Garten eine Bridgegesellschaft stattfand, gelang es dem Dieb, trotz der Anwesenheit von 52 Dienern, Privatdetektiven, Wächtern und einem Dutzend großer dänischer Doggen über eine Veranda in das Schlafzimmer des Millionärs zu klettern und dort, während dieser schlief, ein berühmtes Perlenhalsband und andere Schmucksachen im Werte von 400 000 Dollar zu stehlen. Wie üblich konnte der Geisterdieb entkommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

„Achtung, das Trikot platzt!"

Ein nicht gerade kavaliermäßiger „Scherz".

Ein nicht gerade kavaliermäßiger Scherz ist zwei Warschauer Studenten teuer zu stehen gekommen. Sie hatten sich den Spaß gemacht, sämtliche Kleidungsstücke zweier am „wilden Strand" der Weichsel badenden Studentinnen malerisch und in beträchtlicher Höhe auf einigen Bäumen aufzuhängen. Auf die empörten Proteste der Studentinnen antworteten sie, die jungen Damen sollten sich die Kleider selbst von den Bäumen herunterholen. Das mußten die Studentinnen tatsächlich wohl oder übel tun, wobei sie von den Kavalieren durch Zurufe wie „Achtung das Trikot platzt!" ermuntert wurden. Als eine der Studentinnen einige Tage darauf ihre Peiniger auf der Straße traf und einer ihr zurief: „Da schau, die Eva vom Baum!" rief die junge Dame den nächsten Schutzmann heran und sorgte für die Festnahme ihrer Kommilitonen. Das Ende des Liedes war ein Prozeß, der durch zwei Instanzen ging und bei dem jeder der beteiligten Studenten „wegen böswilliger Belästigung" zu einer Geldstrafe von 200 Zloty und den beträchtlichen Gerichtskosten verurteilt wurde.

Bonner Kindesräuber am 30. Juni vor dem Richter

Das neue Gesetz, das mit rückwirkender Kraft ab 1. Juni für Kindesentführung die Todesstrafe vorsieht, wird bereits auf den Bonner Fall einer Kindesentführung Anwendung finden. Dem Bonner Kindesräuber Hans Eduard Giese, der am 16. Juni den Sohn eines Bonner Geschäftsmannes entführte, ist jetzt die Anklageschrift zugestellt worden. Termin für den Beginn des Prozesses ist bereits auf den 30. Juni anberaumt worden.

Ein weiblicher Flieger-Kadett

Die Tochter Kemal Atatürks.

Die Erklärung der türkischen Regierung, von nun an in der Türkei die Frauen von keiner Berufsart mehr auszuschließen, auch nicht von Berufen, die, wie der des Soldaten, sonst absolut nur Männern vorbehalten waren, hat in einem prominenten Beispiel schon zu praktischen Folgerungen geführt. Die Adoptivtochter des türkischen Regierungschefs, Kemal Atatürks, Sabina Hanum, ist als Kadett in die Militärfliegerschule zu Eski-Schehir eingetreten und will das Offizierspatent der türkischen Luftwaffe erlernen. Sie ist damit die erste türkische Frau, die türkischer Soldat geworden ist. Man erwartet nun, daß ihr Beispiel reichlich Nachahmung finden wird.

Von drinnen und draußen

Nach einem Erlaß des Führers führt der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes künftig die Amtsbezeichnung „Der Reichskommissar für das Saarland".

Die Weihe des Luftschiffhafens Rhein-Main durch Gauleiter Sprenger ist auf den 8. Juli festgesetzt worden. Aus diesem Anlaß werden beide Luftschiffe in Frankfurt am Main sein.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig" traf heute früh zu einem amtlichen Besuch in Danzig ein.

Eine englische Zeitung verbreitete vor einigen Tagen: „Botschafter von Ribbentrop habe in London gegen den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, Intrigen gesponnen und die Namen gewisser britischer Persönlichkeiten genannt, die als Botschafter in Berlin akzeptabel sein würden." Diese Meldung des englischen Blattes, die zu einer Anfrage im englischen Unterhaus geführt hat, ist selbstverständlich frei erfunden.

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Steuerreformvorlage, die 800 Millionen Dollar neue Steuern aufbringen soll.

Anläßlich des steirischen Volkstages kam es in Graz zu regierungsfeindlichen Kundgebungen. 60 Kundgeber wurden festgenommen.

Ein seltsamer Fund wurde in Steinbach in Hessen gemacht. Beim Zerfägen einer starken, etwa 80jährigen Kiefer wurde eine Rehgehörnstange entdeckt, die ganz in den Stamm eingewachsen war. Wahrscheinlich hat ein fegender Bock die Stange abgeworfen, ein Raubvogel hat sie möglicherweise in die Gipfelspitze der Kiefer getragen, und im Laufe der Jahre wurde sie von der nachwachsenden Kiefer umschlossen.

In die Heidelberger Klinik wurde eine 32jährige Frau aus der Gemeinde St. Leon eingeliefert, die ihr künstliches Gebiß versehentlich verschluckt hatte. Das Gebiß blieb ihr in der Speiseröhre stecken und mußte durch eine Operation entfernt werden.

Das Schwurgericht Kassel verurteilte den 1907 geborenen Hermann Fischer wegen Mordes und versuchter Notzucht zum Tode. Fischer hatte in der Gegend von Korbach im Walde die 22jährige Louise Stracke überfallen und durch Stiche und Axthiebe getötet.

Am letzten Tage der Rennen von Ascot, an denen die Spitzen der englischen Gesellschaft teilnahmen, gab es einen Wolkenbruch, durch den viele der kostbaren neuen Frühjahrstoiletten verdorben wurden. Ungerührt von dem Regen blieben nur die einige hundert Herren, die sich den traditionellen Rennanzug und den grauen Zylinder von Londoner Modehäusern für 35 Mark geliehen hatten. Für diesen Betrag können sie den Anzug die drei Renntage über behalten gegen Stellung einer Kaution von 140 Mark. Ist er vom Regen zerknautscht und aufgeweicht, so kostet das nichts, sondern ist in den Leihgebühren einkalkuliert.

In der französischen Munitionsfabrik Brandt in Berconnet bei Vernon ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Eine Halle flog in die Luft und zwei Arbeiter kamen ums Leben.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.), Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und Wehrbeilage: Dr Harald Olbag; für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und Reisezeitung: Fred M. Franke; Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schriftrum der Zeit": Erhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Esterp.
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. V/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . (Pl. 10)	23 956
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Pl. 4)	792
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Pl. 2)	14 057
Sonnabends über 17 300	
Ausgabe Mitteldeutsche Ztg., Erfurt (Pl. 11)	21 272
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	59 285
Sonnabends über 62 500	

Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beliegt.

Versuch im Schnee. Ja, der Luftdruck einer Lawine riß nachts das (zum Glück unbelegte) Hochzelt auf dem Westhang in die Tiefe. Damit war der diesjährige Everest-Versuch endgültig abgeblasen.

Erneut ist also die große Natur Siegerin geblieben in ihrer Abwehr des angriffslustigen Menschen! Dabei konnte in diesem Jahr trotz einer bisher noch nicht dagewesenen sorgfältigen Vorbereitung und Ausstattung und trotz einer ausgesuchten, gründlich geschulten und ausgezeichnet bei Kräften erhaltenen Mannschaft noch nicht einmal so viel erreicht worden wie in den vorhergegangenen Jahren. Das Unternehmen ist nämlich, wie die vorhergegangene Darstellung zeigt, nicht über den Nordsattel (7100 Meter) hinausgekommen. Der eigentliche Gipfelangriff, bei dem noch Lager IV, V und VI in 7600 Meter, 8200 Meter und 8600 Meter Höhe zu errichten gewesen wären, hatte also noch gar nicht eingesetzt! Wie mächtig sind demnach die Urkräfte der Natur, wie ungeheuer die Gewalt des Schnees, des Windes, dieser launischen und unbezwingbaren Waffen des höchsten Gebirges der Erde!

Wir Deutschen kennen ja die Macht dieser Naturgewalten, seitdem unsere Nanga-Parbat-Kämpfer letztes Jahr ein Opfer des unermeßlichen Schneesturms geworden sind. Um so höher müssen wir den Mut und die Zähigkeit der Engländer anerkennen, die in diesem Jahr 5½ Wochen hindurch um den Gipfel der Welt gerungen und das Menschenmöglichste geleistet haben. Anerkennen müssen wir auch die Umsicht und Besonnenheit, mit der der Expeditionsführer Ruttledge seine Leute eingesetzt und, als sich das Unternehmen als aussichtslos erwies, vor tollkühnen Gefahren bewahrt hat. Schon der letzte Versuch von Shipton und Harris, der in einer Lawine endete, scheint nahe bis an die Grenze des bergsteigerisch Erlaubten gegangen zu sein.

Hat sich also die Natur abermals als der stärkere Teil erwiesen, so besteht dennoch keine Veranlassung, die Tat der 5. britischen Mount-Everest-Expedition geringer einzuschätzen als die ihrer Vorgängerinnen. Die Alpinisten der ganzen Welt und über sie hinaus ein großer Kreis von Menschen, die ein Gefühl für männliche Kühnheit und männlichen Wagemut haben, grüßen die Everest-Kämpfer von 1936 in vollster Hochachtung.

*

Neuer deutscher Himalaya-Angriff

Noch 1936 auf den Sikkim-Himalaya.

Das höchste Gebirge der Welt hat bisher neun Angriffe aller Nationen siegreich abgewehrt: fünfmal wichen die Engländer vor dem Mount Everest, zweimal Deutsche vor dem Kanchendzönga, zweimal auch vor dem Nanga Parbat. Jetzt rüsten zum zehnten Male deutsche Bergsteiger unter der Führung von Paul Bauer zu einem Angriff auf den Sikkim-Himalaya, den Bezirk östlich des Everest, dem sie noch im Jahre 1936 einen entscheidenden Kampf liefern wollen.

Herder-Preis für Agnes Miegel

Der Herderpreis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der jährlich eine außerordentliche geistige Leistung des Deutschtums im Osten auszeichnen soll, ist von der Universität Königsberg erstmalig für das Jahr 1936 der Dichterin Agnes Miegel zuerkannt worden. Agnes Miegel hat ostdeutsche Landschaft, ostdeutsche Geschichte und den ostdeutschen Menschen meisterhaft gestaltet und in ihren Balladen, Liedern und Erzählungen dichterisch gedeutet. Sie ist, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, im Charakter ihrer Dichtung der reinste, wahrste und höchste Ausdruck des ostdeutschen Menschen.

Johannes Schlaf zieht nach Querfurt. Der Dichter Johannes Schlaf, der am 21. Juni in Weimar seinen 75. Geburtstag feierte, teilte Freunden aus seiner Geburtsstadt Querfurt mit, daß er in absehbarer Zeit mit seiner Schwester nach Querfurt, seinem lieben „Dingsda", übersiedeln werde.

Basler Nietzsche-Erwerbungen. Die Basler Universitätsbibliothek erwarb aus dem Nachlaß des Musikkritikers Dr. Louis Wilhelm Keltenborn Briefe Elisabeth Förster-Nietzsches mit Schilderungen aus den letzten Jahren ihres Bruders, ferner eine umfangreiche Sammlung von Schriftstücken aus der Hinterlassenschaft des Herausgebers der Süddeutschen Monatshefte und Nietzsche-Biographen Josef Hofmiller mit Material zur Lebensgeschichte Nietzsches und zur Geschichte der Nietzsche-Forschung; sie enthält namentlich auch Briefreihen Elisabeth Förster-Nietzsches und ihrer Mitarbeiter Fritz Koegel und Peter Gast über die herausgeberische Tätigkeit des Nietzsche-Archivs.

„Deutsche Volkskirche" verboten. In dem Blatt von Dr. Arthur Dinter „Die Religiöse Revolution" wird mitgeteilt: „Das Weitererscheinen unserer Monatsschrift „Die Deutsche Volkskirche" ist auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verboten worden."

Modernisierung der Städtischen Bühnen in Magdeburg. Während der Sommerpause werden die beiden Bühnenhäuser der Stadt Magdeburg einer technischen Ueberholung unterzogen, und auch die Zuschauerräume werden modernisiert.

Im nächsten Jahr für alle Schüler das neue Lesebuch. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat die Einführung der neuen Lesebücher für das zweite Schuljahr sofort nach Erscheinen genehmigt. Vom Schuljahrbeginn 1937 an müssen alle Schüler des zweiten Schuljahres in Deutschland im Besitz des neuen Lesebuches sein. Die bisherigen Lesebücher mit den seinerzeit zugelassenen Ergänzungsheften dürfen dann nicht mehr benutzt werden.

Gegen den „Soldatenschwant"

Keine Lächerlichmachung von Uniformen.

Die Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärburlesken beständen. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müssten über jede Art von Spott oder Verächtlichmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzlich verboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres eine komische Charakterisierung erfahren, und es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Heeresmacht zu humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von der Reichsfachschaft Artistik genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen."

Ein bedeutsamer Schinkel-Fund

Innendekoration der Berliner Elisabethkirche.

Bei den Erneuerungsarbeiten an der Berliner Elisabethkirche in der Invalidenstraße wurden die von Schinkel entworfenen hellen und freudigen Malereien des Innenraumes aufgefunden und sind jetzt in monatelanger Kleinarbeit wiederhergestellt worden. Die Entwürfe als solche waren bekannt, man wußte jedoch nicht, ob sie je zur Ausführung gelangt waren. Mit ihrer tatsächlichen Feststellung besitzen wir nun ein erstes Zeugnis von Schinkel als Innendekorateur einer Kirche, nachdem bisher solche Belege nur in einem weltlichen Bau, dem Palais Friedrich Karl am Wilhelmplatz, erhalten schienen.

Original-fremdsprachlich bevorzugt! Die Metro läßt auf Wunsch weiter Kreise in Belgien mehrere Tage lang ihre Filme in Originalfassung laufen, da die Synchronisationen immer weniger Beifall finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0003

Beste Reiseverbindungen nach Ostpreußen

Sechs Schiffe und acht Zugpaare täglich.

Die Tatsache, daß der Eisenbahnpersonenverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich schon seit Wochen wieder reibungslos vonstatten geht, ist noch nicht genügend bekannt. Täglich verkehren acht Zugpaare nach Ostpreußen. Um Devisen zu sparen, wird auch der Verkehr zwischen Schlesien und Ostpreußen über Marienburg geleitet. Der Fahrpreis ist der gleiche, und Zeitverluste treten nicht ein. Täglich fünf Züge werden von Breslau über Küstrin nach Ostpreußen gefahren. Die Ostpreußen-Rückfahrkarte bringt eine Ermäßigung um 40 Prozent, die sich bei Entfernungen über 800 Kilometer auf 50 und sogar 60 Prozent erhöht. Der Seedienst Ostpreußen hat dem Anwachsen des Ostpreußenverkehrs mit weiteren Fahrtgelegenheiten Rechnung getragen. Nicht weniger als sechs Schiffe vermitteln den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich im Anschluß an das Eisenbahnnetz. Die Bahn-Seekarten gestatten wahlweise die Benutzung von Schiff und Bahn. Eine sehr wichtige Neuerung sind die Ostpreußen-See-Sonderzüge, die jeden Sonnabend von Berlin abgehen und eine 60prozentige Ermäßigung gewähren.

Gewehrschüsse aus dem Hinterhalt

Knabenmord in Niederösterreich.

Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich bei St. Pölten in Niederösterreich. Ein 10jähriger Knabe wurde dort aus dem Hinterhalt durch drei Gewehrschüsse getötet. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Bevölkerung der Gegend ist durch das Vorkommnis in großer Aufregung.

Japanisches Frachtschiff beschossen

Von einem chinesischen Zollkutter.

Nach Meldungen der Agentur Domei und Pressestimmen der letzten 24 Stunden hat die Beschießung eines japanischen Frachtschiffs durch einen chinesischen Zollkutter große Erregung in den japanischen Kreisen ausgelöst. Domei glaubt, eine sehr scharfe Protestnote des japanischen Flottenkommandos Port Arthur und des Generalkonsulats Tientsin an die chinesischen Zollbehörden ankündigen zu können. Weiteren Mitteilungen der Agentur zufolge besteht die Möglichkeit der Entsendung eines japanischen Kreuzers nach Tangku. Die Japaner fordern weitgehende Entschädigung, Genugtuung und Zusicherungen, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbunden werden.

Zwei Flugzeuge stießen zusammen

Schwerer Unfall in Frankreichs Militärfliegerei.

Bei einem Gruppenflug, den vier französische Wasserflugzeuge über der Militärflugbasis von Cherbourg ausführten, stießen zwei Maschinen in etwa 200 Meter Höhe zusammen. Die beiden Apparate stürzten brennend zur Erde. Die fünf Mann der Besatzung wurden auf der Stelle getötet.

„Glückbringende Elefantenhaare"

Ein Beruf, der seinen Mann ernährt?

Ausgefallene Elefantenhaare gelten als Glücksbringer, und da es Juweliere gibt, die so etwas kaufen, gibt es auch Leute, die sie sammeln. Im Londoner Zoo besitzen einige Männer eine besondere Konzession zum Sammeln ausgefallener Elefantenhaare. Gelegentlich kann man beobachten, wie drei schwarz gekleidete Gentlemen mit Zylinder und grauen Handschuhen bedächtigen Schrittes die kaiserlich britischen Elefanten auf ihren Spaziergängen begleiten, und alle 200 Meter bückt sich dann einer der Männer, um sorgsam etwas aufzuheben. Wie weit dieses kuriose Handwerk den Mann ernährt, konnte nicht näher ermittelt werden.

In Jerusalem geht das Gerücht um, daß Mussolini die Absicht haben soll, etwa 500 000 Juden in Abessinien anzusiedeln. Allerdings sollen nur kapitalkräftige Siedler in Frage kommen. Wer jedoch Mussolinis Siedlungspolitik kennt, merkt sofort, daß es sich hier um einen jüdischen Wunschtraum handelt, entstanden inmitten der um ihr Leben und Eigentum besorgten jüdischen Massen, die vom Lande und aus den kleinen Orten in die größeren Städte geflüchtet sind.

Der Polizeibeamte wird geschult

Jedes Jahr eine Leistungsprüfung.

Der Polizeidienst im nationalsozialistischen Staat erfordert vom Vollzugsbeamten einen dauernden Zustand höchster körperlicher Leistungsfähigkeit und vorbildlicher Haltung. Obwohl im heutigen Dienstplan der Polizei die dienstliche Körperschulung breiten Raum einnimmt, muß deshalb der Polizeibeamte, wie ihn der Staat heute haben will, auch außerdienstlich jede Gelegenheit wahrnehmen, körperlich an sich dauernd zu arbeiten. Um festzustellen, wie weit jeder einzelne Beamte dieser Forderung nachzukommen bemüht ist, ist die Abhaltung alljährlich stattfindender körperlicher Leistungsprüfungen vom Reichsminister des Innern angeordnet.

Diesen unvermutet und unvorbereitet abzuhaltenden Prüfungen hat sich jeder Polizeivollzugsbeamter zu unterziehen. Selbstverständlich sind die Forderungen hierbei für die einzelnen Altersklassen bis zum 45. Lebensjahr verschieden. Bei Beamten über 45 Jahren tritt an Stelle der Forderung nach gestaffelter sportlicher Leistung die Forderung nach Mindestleistungen auf einzelnen Prüfungsgebieten. In vollem Umfange haben die Jahrgänge bis zum 30. Lebensjahr den im Rahmen der angeordneten körperlichen Leistungsprüfung gestellten Forderungen nachzukommen. Diese Jahrgänge gelten als Ausgangs- und Aufbaugruppe und haben auch nach ihrem Aufrücken in die höheren Altersklassen die ungehinderten Bedingungen der Leistungsprüfung zu erfüllen.

Zum erstenmal wird der körperliche Zustand der Polizeibeamten auch bei ihrer dienstlichen Bewertung in Ansatz gebracht. Das Ergebnis der Leistungsprüfung ist bei Beförderungen und Ernennungen zu berücksichtigen, d. h. bei sonst gleichen fachwissenschaftlichen Kenntnissen und Leistungen im gleichen Dienstalter wird der Beamte, der bei der letzten Leistungsprüfung die Bedingungen restlos erfüllte, vor anderen, die sie nicht erfüllten, vorgezogen. Es besteht die Absicht, mangelhafte oder unzureichende Leistungen zum Anlaß zu nehmen, um bei starkem Mißverhältnis vom Gewicht zur Körpergröße sogar die Dienstfähigkeit des betreffenden Beamten in Frage zu stellen. In Zukunft sollen nur noch durchtrainierte straffe Gestalten den Polizeidienst in der Oeffentlichkeit versehen als würdige Repräsentanten der Staatsautorität.

Originelle Fußbekleidung der Japaner.

Beim Training der japanischen Marathonläufer, die soeben in Berlin eintrafen, beobachtete man diese eigenartige Fußbekleidung. Der Schuh, bei dem der große Zeh von den vier übrigen getrennt ist, heißt in Japan „Tadi" und ist dort schon seit vielen Jahren durchaus gebräuchlich. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ausspähung von Staatsgeheimnissen

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 39jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sevcik aus Bodenbach-Seltnitz wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Ausspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sevcik hat in der Zeit vom Januar bis Mai 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze in Sachsen zu Verratszwecken auszukundschaften.

C.T Lichtspiele

Riebeckplatz
Wer hier nicht lacht, lacht nie!
Ab heute Donnerstag
Engel mit kleinen Fehlern
Ein Film voll Stimmung, Tempo und Humor, spritzig, übermütig bis zum Ende!
Mit der großen Besetzung:
Charlotte Daudert
Grete Weiser - Jack Trevor
Ralph Arthur Roberts
Adele Sandrock

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Die Weltmeister des Humors!
Dick und Doof
in dem tollen Lustspiel
Wir sind vom schottischen Infanterie-Regiment
... pausenloses Gelächter, Gekreisch und Wonnequieken in den Reihen der Zuschauer ... Wir lachen, lachen noch die Treppe herunter bis auf die Straße. Lokalanzeiger
Selbstverständlich in deutscher Sprache
Die Jugend darf mitlachen!

C.T Lichtspiele

Schauburg
Ab morgen Freitag
Ein großer, wuchtiger Roman wurde zum groß., wuchtigen Film!
Ein Erlebnis v. unerhörter Wirklichkeitsnähe!

Die letzten Vier von Santa Cruz
Nach Josef Maria Franks Roman „Die letzten Vier von St. Paul" mit
Hermann Speelmans
Irene von Meyendorff
Francoise Rosay
Valery Inkijinoff
Erich Ponto
Andrew Engelmann
Ein Film der mitreißenden Spannung,
ein Film der gr. Ausstattung,
ein Film der großen, gläubigen Liebe,
ein Film der starken Kameradschaft,
ein Film der packenden Sensationen!
Menschen und Gesichter, wie sie in dieser Vielfalt und stärkster, persönlicher Prägung wohl noch nie in einem Film erschienen — die treuherzige Kraft eines **Hermann Speelmans** als Kapitän Streuvels, die Eleganz d. **Francoise Rosay**, die kalte Ueberlegenheit des **Erich Ponto** als Ghazaroff, die Dämonie **Inkijinoffs**, die Lieblichkeit der blonden **Irene von Meyendorff** — überraschen in diesem, von mitreißendem Tempo vorwärtsgetriebenen Ufa-Film.
Das Vorprogramm ist besonders schön!
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Heute letzter Tag:
Paul und Pauline!

Lawrence **TIBBETT** in
Hinter den Kulissen „Metropolitan"
Seit Jahren der Liebling des amerikanischen Publikums, hören wir jetzt diese Stimme, die im wahrsten Sinne des Wortes einen Kontinent erobert hat. Eine Stimme, selten an Fülle und Umfang, ein Heldenbariton, biegsam und weich, ein universeller, ganz großer Künstler!
Ein Film voll Spannung, Intrige und Heiterkeit!
In deutscher Sprache!
Im reichhaltigen Beiprogramm u. a. die
Ufa-Ton-Woche
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Sonntags: 3.30 5.50 8.15

Capitol

Ein falscher Fünfziger
mit Adele Sandrock, Theo Lingen
4.00 6.30 8.30

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Anzeigen in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Kaffeefahrt nach Schkeuditz, Flughafen
Der starke Flugbetrieb der Lufthansa, Landung und Start ausländischer Maschinen, Rundflüge und das behagliche Restaurant sorgen dafür, daß der Nachmittag in jeder Beziehung angenehm und interessant wird. Hin- und Rückfahrt in bequemen Omnibussen.
Abfahrt 15 Uhr, Waisenhausring 1b — Rückkehr gegen 20 Uhr
Fahrpreis RM. 1.35
Fahrkarten und Auskunft im:
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Marktplatz
Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Untere Leipziger Straße 20
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden 6
Die erste Fahrt findet am Sonnabend, dem 27. Juni statt.

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Danzig: Frühkonzert der Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Es spielen das Saarbrücker Unterhaltungsorchester und die Funkschrammeln.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Spielturnen (für 4—6jährige).
10.00: Aus Frankfurt: 75 Jahre Fernhören. Ein Hörspiel um den Erfinder des Telephons Philipp Reis von A. Verleger.
10.30: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Bernburg: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Orchester der Werkschar 29 der Deutschen Solvay-Werke.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Funkorchester. Dazwischen 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
15.00: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Für die Frau: Kleine Kostbarkeiten. Buchbericht von Gerhard Sommer.
17.20: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Die „Schnurrbartlosen". Dragonerregiment „Fürst Windischgrätz" Nr. 14.
18.00: Walzerfröhlichkeit. Großes Walzer-Potpourri. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester.
19.00: Musik zum Feierabend, ausgeführt vom Leipziger Sinfonieorchester.
19.30: Aus Dresden: „Der Freischütz". Romantische Oper in drei Akten von Carl Maria von Weber. In den Pausen des 2. und des 3. Aufzuges: Funkberichte von den Weber-Gedenkstätten in Dresden.
22.30: Nachrichten und Sportfunk. Wasser-Wächter-Dienst.
23.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel u. Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Schallplatten mit Udo Vietz. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Erste Reise eines Kindes. Erzählung von Ruth Storm.
10.00: Aus Köln: Volk an der Arbeit: Von der braunen zur weißen Kohle. Funkbericht vom Goldenberg-Kraftwerk.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen im Kindergarten
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Bibliothekarin; Irma Lüddecke.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.): Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.35: Mit Musik geht es besser. Die Reichssportwartin des BDM., Elfriede Zill, spricht über die kommenden Untergausportfeste.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und die Kapelle Emanuel Rambour. — In der Pause 16.50: Das hinkende „e" und andere heitere Geschichten von Georg Britting.
17.50: „Unsere schönsten Lieder." Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung.
18.15: Hans Beltz spielt: Robert Schumann.
18.45: Die Kunst zu reisen. Ein Gespräch über Möglichkeiten und Freuden der Land-, See- und Luftreise.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich!
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Gluck — Beethoven — Richard Strauß. Das Stammorchester des Deutschlandsenders.
21.35: „Die Brautschau." Ein fröhlicher Einakter von Ludwig Thoma.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Saarbrücken: Nachtmusik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 146
Donnerstag, 25. Juni

Halle baut 305 Wohnungen an der Wollhalle

Auch das Stadttheater wird schöner / Großlautsprecher für Kundgebungen / Das Familienunterstützungsgesetz

In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde die Förderung des Baues von Siedlerstellen behandelt. Die Flugzeugwerke Halle G. m. b. H. beabsichtigt, durch die Mitteldeutsche Heimstätte für ihre Arbeiter und Angestellten 305 Wohnungen auf dem Gelände hinter der Wollhalle zu errichten. Nach langwierigen Finanzierungsverhandlungen kann das Bauvorhaben jetzt als gesichert angesehen werden. Die erststellige Beleihung der 217 Arbeiterwohnungen übernimmt die Stadtsparkasse, die erststellige Beleihung der 88 Angestelltenwohnungen die Angestelltenversicherung. Die Bauten werden in Flachbauweise durchgeführt, für jede Wohnung ist auch ein Stück Gartenland vorgesehen.

Hauszinssteuermittel können jedoch nur für die Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt werden, und zwar nur mit dem ermäßigten Satz von 600 Mark je Wohnung, weil infolge der Heranziehung des älteren Neuhausbesitzes zur Grundvermögensteuer und erheblichen Ausfällen an Hauszinssteuerhypothekenzinsen, die bekanntlich den Hauptstock von neuen Hauszinssteuerhypotheken bilden, zu rechnen ist. Gleichzeitig wurde auch davon Mitteilung gemacht, daß der Kanalbaukostenbeitrag allgemein auf 36 Mark je Meter Grundstücksfront gesenkt worden ist. Bei Siedlungsstraßen bis zu fünf Meter Breite bleibt es bei dem bisherigen Satz von 25 Mark je Meter.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine überplanmäßige Ausgabe zur Durchführung von Auffrischungsarbeiten im Stadttheater bewilligt. Das Stadttheater kann im Herbst dieses Jahres auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Im Rahmen dieser Jubiläumsfeier will die Stadt längst gehegte Wünsche in Bezug auf Verbesserungen des Theatergebäudes im Inneren verwirklichen. Vor allem soll im Rahmen des finanziell Vertretbaren dem Zuschauerraum ein neues festliches Gewand gegeben werden. Es ist beabsichtigt, die Decke mit den Gemälden sachgemäß abzuwaschen sowie eine teilweise Erneuerung des Wandanstrichs und der Vergoldung vornehmen zu lassen. Sind hierbei auch noch nicht alle Wünsche erfüllt, so wird sich das Theater den Besuchern zu Beginn der kommenden Spielzeit in einem freundlicheren Gewande zeigen.

Den Ratsherren wurde über die Auswirkung des neuen Schullastenausgleichs, des neuen Reichsplafondgesetzes und der Besteuerung des älteren Neuhausbesitzes durch den Kämmerer Bürgermeister Dr. May Kenntnis gegeben. Weiterhin konnte mitgeteilt werden, daß es gelungen ist, die im Haushaltsplan vorgesehene, außerplanmäßige Schuldentilgung vorzeitig durchzuführen, wodurch bei den betr. Ausgabepositionen Ersparnisse erzielt werden können. Mit der Verwendung der Ersparnisse bzw. Mehreinnahmen soll sich eine im Herbst zu erwartende zusammenfassende Vorlage beschäftigen.

Nach einem neuen Runderlaß des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern müssen die Gemeinden Großlautsprecher zur Verfügung haben, um diese zur gegebenen Zeit für die Durchführung großer öffentlicher Veranstaltungen, bei der die gesamte Bevölkerung erfaßt werden soll, bereit zu haben. Bisher besitzt die Stadtverwaltung nur einen Großlautsprecher und die dazu erforderliche Anlage im Rathaus. Diese Anlage ist aber für Großveranstaltungen, z. B. auf dem Roßplatz, den Brandbergen und der Kampfbahn am Gesundbrunnen unzureichend. Es soll deshalb eine Lautsprecheranlage angeschafft werden, die für derartige Veranstaltungen geeignet ist, d. h., die sich transportieren läßt und unterteilbar ist, damit eine Uebertragung auch auf kleinere Plätze getrennt erfolgen kann. Der Oberbürgermeister bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel.

Die Räume in dem ehemaligen Gutsgehöft Gimritz sind, nachdem am 12. Mai d. J. die Gebietsführung der HJ. von Halle verzogen ist, frei geworden. Wie bereits vor kurzem mitgeteilt wurde, wird der Arbeitsdienst, Gau 14, in das ehemalige Gut Gimritz übersiedeln. In der Ratsherrensitzung wurden die näheren Bedingungen über die Herrichtung und Vermietung der Gebäudeteile an den Arbeitsdienst erörtert.

Die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zu kurzfristiger Ausbildung oder Uebungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen erhalten gemäß reichsrechtlicher Regelung zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs eine Familienunterstützung, von der das Reich vier Fünftel und die Gemeinde ein Fünftel zu tragen hat. Der Oberbürgermeister stellte die hierfür notwendigen Mittel zur Verfügung. Bei der Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes handelt es sich im übrigen nicht um eine Selbstverwaltungsaufgabe, sondern um die Erfüllung einer staatlichen Aufgabe nach Maßgabe der einschlägigen Gesetzesbestimmungen.

Zum Schluß wurde noch der An- und Verkauf von Grundstücken beraten. Der Oberbürgermeister genehmigte diese Vorlagen, die sich zum größten Teil mit dem Verkauf von Gelände zur Errichtung von Wohnungen befaßten.

Führung durch das Universitätsviertel.

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 25. Juli, 16 Uhr, eine Führung durch das Universitätsviertel statt. Treffpunkt vor dem Magegebäude. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm" und vor Beginn der Führung.

Ehrenbürger seiner Heimatstadt

Von allen Seiten gingen Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan zu seinem 34. Geburtstag Ehrungen und Glückwünsche zu

Gauleiter Staatsrat Jordan ist an seinem 34. Geburtstage von seiner Heimatstadt Großlübern im Kreise Fulda zum Ehrenbürger ernannt worden. Er hat seinen Geburtstag in seiner Heimat verlebt, wo gerade eine Bezirkstagung der NSDAP. stattfand. Auf Bitten seiner alten Kampfgefährten hat er auf dieser Tagung auch das Wort ergriffen. Die ihm bei dieser Gelegenheit spontan angetragene Ehrenbürgerschaft hat der Gauleiter freudig und tiefbewegt angenommen.

Ministerpräsident Hermann Göring:

Aus dem ganzen Reich sind dem Gauleiter an seinem Geburtstage zahllose Glückwünsche zugegangen. Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring drahtete: „Zu Ihrem Geburtstage übermittle ich Ihnen, lieber Parteigenosse Jordan, mit kameradschaftlichen Grüßen nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche. Heil Hitler Ihr Herman Göring."

Reichsinnenminister Dr. Frick

Weiter sind folgende Telegramme eingegangen: „Zu Ihrem heutigen Geburtstage spreche ich Ihnen in alter Kampfverbundenheit herzliche Glückwünsche aus. Heil Hitler Dr. Frick."

Reichsführer der SS, Himmler

„Zu Ihrem Geburtstage übersende ich Ihnen in herzlicher Kameradschaft meine besten Wünsche. gez. H. Himmler."

Stabschef der SA, Lutze

„Zum heutigen Tage die besten Wünsche. Lutze."

Reichsbauernführer Darré

„Lieber Parteigenosse Jordan! Zu Ihrem Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit den besten Grüßen und Heil Hitler! Ihr R. Walter Darré."

Der Dank des Gauleiters

Mit Rücksicht auf die große Zahl der aus allen Volkskreisen erhaltenen Glückwünsche veröffentlicht der Gauleiter folgende Danksagung: „Anläßlich meines Geburtstages sind mir aus allen Teilen des Gaues und des Reiches Glückwünsche in derartig großer Zahl zugegangen, daß es mir auch beim besten Willen nicht möglich ist, mich für jeden Glückwunsch persönlich zu bedanken. Ich benutze daher die Gelegenheit, auf diesem Wege durch die Presse allen denen meinen besten Dank zu sagen, die an diesem Tage meiner gedacht haben. Jordan, Gauleiter und Preuß. Staatsrat."

Schulung der Selbstschutzkräfte

Erweiterte Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes Halle

Die Amtsträger der Luftschutzreviergruppe 6 einschließlich Cröllwitz traten zu einer wichtigen Dienstbesprechung im Reichshof zusammen, zu der Vertreter der Ortsgruppe erschienen waren. Zunächst nahmen die Amtsträger Abschied von ihrem alten Reviergruppenführer Meye, der in aufopfernder, treuer Arbeit der Reviergruppe aus dem Nichts zu ihrem heutigen Stande geführt hat. Im Namen des Bezirksgruppenführers Dr. Stein sprach Werbeleiter Blechschmidt dem verdienten Kameraden den Dank für sein unermüdliches Schaffen aus. Gleichzeitig gab er bekannt, daß der bisherige stellvertretende Reviergruppenführer Tettenborn mit der Führung beauftragt worden ist.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des neuen Reviergruppenführers nahm Schulungsleiter Kirchner das Wort. Er führte u. a. aus, daß die Schulung der Selbstschutzkräfte in noch höherem Maße als bisher durchgeführt werden solle. Zu diesem Zwecke seien auch im Sommer erweiterte Lehrgänge angesetzt worden, die zunächst die Reviergruppe 6 und Cröllwitz erfassen werden. Die anderen Reviergruppen sollen folgen. Für bereits geschulte Luftschutzhauswarte seien Ergänzungslehrgänge eingerichtet, die, wie schon die Bezeichnung ersehen ließe, das Wissen für den Luftschutz ergänzen, wiederholen und vertiefen sollen. Nur eine umfassende Schulung und dauernde Wiederholung kann die Einsatzbereitschaft des zivilen Luftschutzes gewährleisten. Die geschulten Selbstschutzkräfte werden bei den anschließenden Haus-, Block- und Revierübungen Gelegenheit haben, ihre Einsatzbereitschaft zu erweisen. Es wurde deshalb den Amtsträgern, den Untergruppenführern und vor allem den Blockwarten zur unbedingten Pflicht gemacht, alle Selbstschutzkräfte einzusetzen und zur Schulung heranzuholen. Die Aufforderungen, an einem Grundschulungs-Lehrgang bzw. Ergänzungslehrgang teilzunehmen, sollen wie bisher durch Karten erfolgen, welche durch die Blockwarte zugestellt werden. Schulungsleiter Kirchner hob noch hervor, daß die neuen Einladungskarten vom Polizeipräsidenten unterzeichnet seien. Ausschließen könne sich kein Volksgenosse mehr, es sei denn, er weise seine Untauglichkeit durch ärztliches Zeugnis nach. Den Amtsträgern wurde aufgegeben, die Einladungen unter sachlicher Klarlegung des Schulungszweckes vorzunehmen, aber im Falle der Weigerung entsprechend an den Polizeipräsidenten zu berichten. — Die Lehrgänge beginnen bereits in den nächsten Tagen. Es stehen nahe gelegene Räumlichkeiten zur Verfügung, sodaß keine weiten Wege mehr zu machen sind und keine Ausgaben für Fahrgeld mehr nötig werden.

Die Sitzung, die arbeitsreiche Wochen, sowohl für die betreffenden Reviergruppen, als auch für die Ortsgruppe selbst, voraussehen ließ, fand mit der Führerehrung ihren Abschluß.

Pfarrer i. R. Naucke 70 Jahre

Am 27. Juni vollendet der verdiente langjährige ehemalige Pfarrer der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben bei Halle Karl Naucke sein 70. Lebensjahr. Einer alten Hallorensfamilie entstammend, war er Zögling der Franckeschen Stiftungen und Mitglied des Stadtsingechors und studierte Theologie in Halle. 40 Jahre arbeitete er als treuer hingebender Seelsorger seiner Anstalt und als wahrer Freund seiner Kranken. Seine Anstaltsgemeinde schloß er durch seine sonnige Liebe zu einer Familie zusammen. Seine Gottesdienste, Familienabende, Feste, seine anregende Anstaltszeitung sind unvergessen. Nun ist die Anstalt militärischen Notwendigkeiten zum Opfer gefallen, und ihre Insassen sind meist nach Oberschlesien überführt worden. Pfarrer Naucke ist aber auch im Ruhestand noch unermüdlich in Halle und Umgegend tätig. Möge ihm ein heller Lebensabend beschert werden!

Hohes Alter.

tag, dem 25. Juni, 16 Uhr, eine Führung durch jetzt hier Werner-Gerhardt-Straße wohnende Zimmermeister und Gutsbesitzer Gustav Albrecht seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische feiern. Herr Albrecht ist seit über 50 Jahren Leser unserer Zeitung.

Nur gute Weine sind Patenweine

Er muß für alle erschwinglich sein.

Die Richtlinien zur Weinwerbewoche vom 19. bis 27. September dieses Jahres bestimmen u. a., daß nur zugelassene Gaststätten und Ladengeschäfte den Patenwein verkaufen dürfen, und daß ein besonderes Zulassungsschild sichtbar anzubringen ist. Als Patenweine dürfen nur solche Weine in den Verkehr gebracht werden, die zusätzlich bezogen würden. Nicht zugelassen als Patenweine sind: Weine, die schon geschmacklich erkennen lassen, daß sie nicht den Vorschriften des Weingesetzes entsprechen, Weine mit Geruch-, Geschmack- und Farbfehlern, sowie stark geschwefelte bzw. überschwefelte Weine.

Die Patenweinwoche soll nur ein Auftakt sein für eine Dauerwerbung mit dem Ziel, dem Verbraucher klar zu machen, daß Wein kein Luxus, sondern ein billiges und gutes Volksgetränk ist. Der Ausschankpreis muß allen Volksgenossen ermöglichen, ein Glas Wein zu trinken.

Generalleutnant Sachs

Kommandeur der Heeres- und Luft-Nachrichtenschule, Standort Halle, stellte zum Mitteldeutschen Frontsoldaten- und KriegsopferEhrentag in Halle am 27. und 28. Juni folgenden Aufruf zur Verfügung:

„Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken."

Diese Worte unseres Führers in seinem Werk „Mein Kampf" stellen das Heldentum unserer Frontsoldaten und Kriegsopfer erneut unter Beweis. Mögen diese Worte der Jugend Ansporn sein, den Heldentaten der Kriegsgeneration nachzueifern!

Das Wetter der nächsten Tage

Wettervorhersage für die Zeit vom 25. Juni bis 4. Juli 1936.

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.

Die in der letzten Voraussage für diese Woche angekündigte Verschlechterung des Wetters und Abkühlung hat im Westen und in der Mitte des Reiches bereits begonnen. Sie wird in den nächsten Tagen an der Küste, teilweise unter Nebelbildung, auch auf den Osten Deutschlands übergreifen. Bei vorwiegend westlichen und nördlichen Winden wird die Abkühlung weiterhin, jedoch im Westen und Süden nur langsam fortschreiten. Dabei ist im Westen und Süden mit vorwiegend freundlichem Wetter und, abgesehen vom Alpenvorland, nur geringen Niederschlägen, in Schlesien und Ostpreußen dagegen mit bewölktem Wetter und Niederschlagsschauern, die anfänglich gewitriger Art sein werden, zu rechnen. Allmählich wird sich das Wetter noch in stärkerem Maße unbeständig und kühl gestalten, dabei jedoch im großen und ganzen wiederum im Westen unter dem Einfluß zeitweilig abfinkender Luftbewegung meist wärmer und freundlicher sein als im Osten. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche ist eine Besserung des Wetters wahrscheinlich. Im Mittel über ganz Deutschland wird die Zahl der Tage mit Niederschlag von mindestens 0,1 Millimeter mehr als vier betragen. Die nächste Vorhersage erfolgt am Mittwoch, dem 1. Juli 1936.

Studentenschulungslager in Halle

Gottesdienst in der Magdalenen-Kapelle.

Nach Schluß des Semesters veranstalten die hallischen Theologiestudenten unter Mitwirkung der Theologischen Fachschaft vom 26. bis 30. Juni ein Schulungslager in Halle. Die Vortragsarbeit wird bestritten vom Deutschen Bibeltag; das Lager wird unterstützt vom Zentralausschuß für Innere Mission.

Es beginnt mit einem Mittsommergottesdienst Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr in der Magdalenen-Kapelle. Zutritt hierzu hat jedermann, die Predigt hält Prof. D. Hans Schmidt. Die Vorträge beginnen Sonnabend 8 Uhr pünktlich in der Stadtmission; Prof. D. Schöttler spricht (mit Aussprache) über „Luthers fünf Hauptstücke des Kleinen Katechismus und das christliche Deutschtum nach der Bibel." Im Rahmen des Lagers werden besichtigt: Moritzkirche, Diakonissenhaus und Landesanstalt für Vorgeschichte. Am Sonntag sind die Teilnehmer Gäste des Bitterfelder Kraftwerkes; sie besuchen gleichzeitig die Landsberger Kapelle und halten dort einen Gottesdienst ab.

Die Tagung will eine Bibel- und Singefreizeit sein; es werden an ihr etwa 50 Studenten teilnehmen. Wer aus der Stadt Zutritt zu den Vorträgen wünscht, melde sich bei der Theologischen Fachschaft in der „Tulpe" (täglich zwischen 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr); die Teilnahme ist unentgeltlich.

Im Anschluß an dieses Lager führen die Studenten ein zweites Lager in Reinstedt vom 1. bis 6. Juli durch, das ihnen vom Hauptverein des Evangelischen Bundes für die Provinz Sachsen und Anhalt ausgestaltet wird.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Freitag: Westliche bis nordwestliche Winde, am Tage starke Haufenwolkenbildung und einzelne Regenschauer, Temperaturen etwas niedriger als heute.

Für Sonnabend: Keine wesentliche Aenderung wahrscheinlich.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.
Grochlitz	25.	+1,84	—	2
Trotha	25.	+1,60	2	—
Beraburg	25.	+1,52	—	8
Calbe O.-P.	25.	+1,42	—	4
Calbe U.-P.	25.	+2,11	—	9
Grizehne	25.	+2,20	—	8
Havel				
Brandenb. O.	25.	+1,90	—	2
Brandenb U.	25.	+0,47	1	—
Rathenow O.	25	−2,47	—	—
Rathenow U.	25.	+0,94	6	—
Haveiberg	25.	+1,27	14	—

Elbe			W.	F.
Aussig	25.	−0,04	—	31
Dresden	25.	+1,43	—	5
Torgau	25.	+2,16	—	8
Wittenberg	24.	+2,56	—	11
Roßlau	25.	+1,74	—	6
Aken	25.	+2,07	—	13
Barby	25.	+1,89	—	11
Magdeburg	25.	+1,65	—	7
Tangermünde	25.	+2,55	—	7
Wittenberge	25.	+2,36	—	20
Lenzen	24	+2,96	—	26
Dömitz	25.	+2,02	—	13
Darchau	24.	+3,13	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0005

Richtefest in der Kampfbahn der Stadt Halle

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann dankte allen denen, die das große Werk vollendet haben

Hacke, Hammer und Meißel ruhen, Kipplorren klappern nicht zwischen weiten Stufen, und starke Hände mühen sich nicht ab mit zentnerschweren Porphyrplatten, die den oberen Abschluß der Umfassungsmauern bilden sollen. Auf kurz gehaltenem, gepflegten „englischen" Rasen fallen wie in Parkanlagen künstliche Regentropfen, und in diese eigentümliche Stille hinein tönt hell und laut frohes Jugendlachen an edem benachbarten Gesundbrunnenbad; donnernd rauscht dort die Wasserrutschbahn zu Tal. Gegen 17 Uhr finden sich Bauherr, Polierer, Meister, Gesellen und Lehrlinge in dem weiten Rund des neuen Stadiondaues der Stadt Halle ein. Vor der Haupttribüne nehmen sie Aufstellung und warten darauf, daß die Richtekrone vom Polier am Mast emporgezogen wird.

Früher: Zwei Holzsäulen am Eingang

Nicht nur die Mitarbeiter am Werk haben sich eingefunden, auch alte hallische Sportler sieht man unter den zahlreichen Gästen, die Zeugen dieses Richtefestes sein wollen. Welche Gedanken mögen diese Alten bewegen, wenn sie an das alte „Stadion der Stadt Halle" denken, das diesen hochtrabenden Namen niemals verdient hat, weil es im wesentlichen gerade den Ansprüchen genügt, die man an einen mittelmäßigen Sportplatz einer Kleinstadt stellen darf. Holzsäulen standen am Eingang und Kassenhäuschen beherrschten die Front nach beiden Seiten. Diese schäbigen Kassenhäuser hatten an Wochentagen die Aufgabe, den hallischen Sportlern als Umkleidekabinen zu dienen. Durch Staub und Sand schlängelte man sich zu den Duschräumen durch, die mit zwei Brausen und einer Kübelwanne ausreichend besetzt schien. In den Umkleidekabinen herrschte ein unglaubliches Durcheinander, denn es wurde mitunter etwa vierzig Sportlern zugemutet, sich mit einem etwa vier Quadratmeter großen Raum zum Umziehen zu begnügen. Das war das hallische Stadion, dessen Hauptstärke nur eine gute Aschenbahn war, die solange hohe Leistungen zuließ, bis freundliche Komeraden durch Aufstreuen von Zement die Bahn erhärteten, um ungestört Radrennen veranstalten zu können. Das war in den Jahren 1921 bis 1933.

Heute ein moderner Bau

Und heute? Der Polier betritt das Rednerpult, bringt seinen Spruch aus und leert sein Glas auf das Wohl dieser neuen Stätte, die den Namen „Kampfbahn der Stadt Halle" verdient. Schnell wird die Krone am Mast emporgezogen und leicht wiegt sie sich im Wind dieses Sommerabends. Der Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann tritt an das mit den Farben des Reiches geschmückte Rednerpult und begrüßt alle Anwesenden, die mit geholfen haben am Gelingen dieses Baues. Er weist darauf hin, das es wichtiger sei, Stadien zu bauen, als Krankenhäuser, daß es schöner sei, die Jugend im Kampf sich auf dem grünen Rasen tummeln zu sehen, als ihnen Fürsorgestätten zu errichten. Besondere Freude bereitet es der Stadt Halle, den Bau in dem Jahr vollendet zu sehen, das für den gesamten deutschen Sport mit der Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin so große Bedeutung erhält. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle dankte allen denen, die dieses Werk mit gebaut haben.

Dann ergriff der Stadtbaurat Jost das Wort zu einem Rückblick auf die Geschichte dieses Stadions und zu Erläuterungen über Einzelheiten des Baues, der von vornherein durch seine eigentümliche Lage zwischen Straßen und Häuserblocks in seiner Ausdehnung bestimmt gewesen sei. Stadtbaurat Jost sprach über die Schwierigkeiten, die sich beim Bau entgegenstellten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man solcher Hemmnisse stets sicher Herr geworden sei. Die Kampfbahn der Stadt Halle stellt in der Art ihrer Ausführung ein Kleinod handwerklichen Könnens dar.

Ursprünglich war beabsichtigt, den gesamten Bau in Freyburger Muschelkalk aufzuführen und erst während des Baues entschloß sich die Bauleitung, die Mauern aus rotem Porphyr errichten zu lassen. Die Bearbeitung dieses harten Gesteins stellte die höchsten Anforderungen an das Können der Handwerker. Ihrem Fleiß und ihrem Geschick ist es in erster Linie zu danken, daß der Neubau solch schönes Aussehen erhalten hat. Handwerkerbegeisterung und Handwerkerstolz haben dieses Meisterwerk geschaffen. In Anerkennung dieser Leistungen überreichte Stadtbaurat Jost den Mauergesellen August Stenzel, Erich Thiele, Wilhelm Hammer, Otto Mennicke, den Polierern Otto Spieß, Paul Hanisch und den Baumeistern Tüchelmann und Krekeler einige Bilder zum Andenken an dieses Richtefest.

Unter Vorantritt eines Musikzuges marschierten dann die Beteiligten geschlossen nach dem „Hofjäger", wo sie bei Kaßler und Sauerkohl und bei einigen Bieren den Tag festlich beschlossen. —w.

Wilhelm Trippler

Gebietsinspekteur der NSKOV. für Mitteldeutschland und Polizeipräsident von Dessau zum Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag der NSKOV.:

Die deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer des Weltkrieges treten an zu einer Großkundgebung. Sie wollen dem deutschen Volke zeigen, daß sie im Staate Adolf Hitlers den Männern der Bewegung danken wollen, die im festen Glauben an ein neues Deutschland und an den Führer einen Staat errichtet haben, welcher die soldatische Ehre wiederherstellte und die gebrachten Opfer des Weltkrieges anerkannte. Aus dieser Dankbarkeit heraus wollen wir ewige Streiter für den Nationalsozialismus sein und mithelfen, der nach uns kommenden Generation ein Deutschland der Freiheit und der Ehre als Erbe zu übergeben.

Wassersportler und Laternenfest

Alle sollen sich melden.

Das Laternenfest, das in diesem Jahre bereits am 8. August stattfindet, soll, wie schon mehrfach berichtet, dieses Jahr durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einem viel größeren Rahmen als bisher durchgeführt werden. Es beginnt schon nachmittags mit einem Volksfest, dem abends Bootskorso, Feuerwerk und andere Darbietungen von ganz besonderer Pracht folgen werden.

Weil zu dem diesjährigen Fest auch viele Auslandsdeutsche, die den in Hamburg vom 23. bis 30. Juli tagenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung besuchen, teilnehmen werden, muß das Laternenfest als die volkstümlichste Veranstaltung Halles an Farbenfreudigkeit und Vielgestaltigkeit alle bisherigen übertreffen.

Um den Gästen Eindrücke von bleibendem Wert zu vermitteln, ist vor allem die Beteiligung der gesamten Wassersport treibenden Jugend von Halle an dem Bootskorso notwendig, der nach Einbruch der Dunkelheit auf den Wassern der Saale an der Peißnitz und am Giebichenstein vorübergleiten wird.

Alle in Halle überhaupt vorhandenen Gondeln werden aufgeboten, um das abendliche Fest an den Ufern der Saale auszuschmücken. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Trägerin der ganzen Veranstaltung ruft schon jetzt alle Wassersportler zur aktiven Beteiligung auf.

Oberin-Mutter Agathe Grote wurde zur letzten Ruhe bestattet

Der Tod der Oberinmutter Agathe Grote des Halleschen Diakonissenhauses geht den großen Kreis von Menschen an, mit denen sie während ihrer nahezu 28jährigen Dienstzeit zu tun hatte; man spürte gestern etwas davon bei der Gedächtnisfeier, die in der traulichen Diakonissenhauskirche von dem Leiter des Hauses, Sup. Schroeter, abgehalten wurde. Neben der Schwesternschaft waren Angehörige aller Berufsschichten vertreten. Vor dem wundervoll geschmückten Altar stand der schlichte Sarg, über den ein von Schwesternhand gearbeitetes Spruchband, das der Verewigten besonders teuer war, gelegt worden war.

An Hand ihres Konfirmationsspruches zeichnete Sup. Schroeter den Lebensgang dieses willensstarken Menschen, der, aus einem Bremer Patrizierhaus stammend, gegen den Willen der Familie sich dem Beruf der Diakonisse erwählt hatte. Als sie zum ersten Mal mit Halle in Berührung kam, war sie schwer augenleidend; der hallesche Augenarzt Graefe befreite sie vom Star und rettete ihr das Augenlicht; hier in Halle faßte sie den Entschluß, sich der Diakonienarbeit zur Verfügung zu stellen. Nach ihrer Ausbildung kam sie nach Erfurt, dann nach Cracau in die Pfeifferschen Anstalten, zurück nach Erfurt als Hausmutter und wurde 1903/04 einstimmig zur Oberin des Halleschen Diakonissenhauses gewählt. Das große Haus, das auch unter ihren Händen mit aufgeblüht ist, hat ihr viel zu danken; ihr klarer, fester, vorwärtsdrängender Wille schuf eine lebendige Tradition unter der Schwesternschaft; zwei schwere Erkrankungen machten aus der Pflegerin eine Gepflegte, die ihre Leidenszeit als ein „Geschenk ansah, für das man innere Dankbarkeit empfinden muß". Ihr ständiges Wort war: „Was will uns Gott damit sagen?" Es war das Wort einer Beterin.

„Sie konnte beten, was viele nicht können," sagte Sup. Schroeter, und sie konnte arbeiten und hat mehr gearbeitet als viele, viele andere Menschen, aber nicht verklavt an die Arbeit, sondern ihr gewachsen in Liebe, Zucht und Freude, wovon die Schwestern, die sie erzogen hat, alle etwas sagen können. In ihren Sterbestunden führten die fleißigen Hände die Bewegung der Nadel aus, die ja auch in den Ruhestunden der Schwestern nicht zur Ruhe kommt; ihre Hand bewegte sich, als schriebe sie, denn sie hat viel mit den Schwestern korrespondiert und oftmals ihren Namen unterschreiben müssen, und ganz aufs Letzte breiteten sich ihre Hände aus, als wolle sie sich nun das Höchste und Beste schenken lassen.

Nach Sup. Schroeter nahm Geheimrat D. Elae, der seit Jahrzehnten die Geschicke des Diakonissenhauses mit bestimmt hat, das Wort zu einem menschlich warmherzigen Nachruf; er anerkannte das wunderbare Geschick, das diese Frau besessen hatte, Menschen zu führen; ihr Glaube habe sie gedrängt, Liebe zu üben an Hoch und Niedrig, an Arm und Reich.

Darbietungen des Schwesternchores umrahmten die stille Feier. Nach der Aussegnung wurde die Leiche zum Gertraudenfriedhof überführt, wo am Grabe eine liturgische Feier stattfand.

Neues vom Stromrichterbau

Gesellschaft für technische Physik.

Die Gesellschaft für technische Physik, Ortsgruppe Halle, hatte kürzlich Dr.-Ing. Walter Böhlau zu einem Vortrage über „Fortschritte im Bau und in der Anwendung von Stromrichtern" eingeladen. Professor Dr. G. Hoffmann als Vorsitzender der Gesellschaft begrüßte die aus Halle und der mitteldeutschen Industrie erschienenen Mitglieder und Gäste. Der Vortragende ging auf den Aufbau und die physikalischen Eigenschaften der heute technisch verwendeten gittergesteuerten Entladungsgefäße (der sogenannten Stromrichtergefäße) ein und gab weiterhin einen Ueberblick über die Verwendung solcher Stromrichter als gittergesteuerte Gleichrichter, Wechselrichter und Umrichter an Hand charakteristischer Beispiele aus der Praxis. Sodann erläuterte er durch zahlreiche Lichtbilder sowie einen im Röhrenwerk der Siemens-Schuckert-Werke aufgenommenen Film die Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten dieses noch jungen Zweiges der Elektrotechnik für Laboratorium und Großindustrie.

Sonntagsrückfahrkarten nach Halle.

Am 27. und 28. Juni 1936 findet in Halle (Saale) der Mitteldeutsche Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis von 75 Kilometer um Halle (Saale) sowie von Magdeburg Sonntagsrückfahrkarten nach Halle (Saale) an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten von Sonnabend, dem 27. Juni, 0 Uhr bis Montag, dem 29. Juni, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Jüdischer Rasseschänder verurteilt

Schweres Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes

Wegen Verbrechens gegen § 2 und § 5 Absatz 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 verurteilte die 3. Strafkammer Halle am Mittwoch den 43jährigen Juden Hans Löwenstein aus Eisleben zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Sie rechnete ihm die Untersuchungshaft vom 3. März dieses Jahres ab, auf die Strafe an.

Löwenstein hatte vor elf Jahren im November 1924 eine deutschblütige Hausangestellte in Berlin kennengelernt und mit der damals Neunzehnjährigen ein Verhältnis angefangen. Im Laufe der Zeit hat er ihr alle möglichen schmutzigen Widernatürlichkeiten beigebracht. Er behauptet zu seiner Entschuldigung, „das junge Mädchen sei dazu veranlagt gewesen". Geheiratet habe er es damals nicht, weil seine Mutter dagegen gewesen sei, die ihm vorgehalten habe, daß das Mädel „keine Frau für ihn" sei. Auch wirtschaftliche Verhältnisse hätten einer Heirat entgegengestanden. Auch nach dem politischen Umbruch, als der Jude genau wissen mußte, wohin der neue Kurs ging, hörte der Verkehr nicht auf. Während dieser Zeit verkehrte er auch mit einer anderen Frau, aber, wie er dazu angibt, „nur animalisch". Weihnachten 1933 verlobte er sich mit der Hausangestellten, schob aber die Eheschließung immer weiter hinaus. Das Paar kam in Eisleben, Berlin oder Hamburg zusammen. Es kam dann das Verbot durch das Gesetz vom letzten Nürnberger Parteitag. Nun konnte er das Mädchen nicht mehr heiraten und wollte es mit einigen Tausenden abfinden. Vorher feierte er aber mit ihr nochmals am 27. und 28. November in Berlin zwei Nächte durch. Dabei verging er sich gegen die Nürnberger Gesetze und diese strafbare Handlung brachte ihn jetzt vor die Strafkammer Halle.

Der Vertreter der Anklagebehörde betonte in der Verhandlung vor der Strafkammer, daß es sich hier um eine Ehrverletzung schwerster Art handele. Bedeutungsvoll sei der Umstand, daß der Angeklagte zu gleicher Zeit noch ein anderes Verhältnis, ebenfalls mit einer arischen Frau, gehabt habe. Er habe sich bewußt keiner Jüdin genähert. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, sowie fünf Jahre Ehrverlust, bei Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß es sich hier um einen besonders schweren Fall systematischer moralischer Versuchung eines bisher unbescholtenen arischen Mädchens durch einen Juden handele. Wohl habe der Angeklagte versucht, auch zum Mädchen eine Mitschuld zuzuschieben; doch wenn das Mädchen so geworden sei, wie es sich in den abscheulichen Briefen der Beiden zeige, so sei dies nur die Auswirkung der jüdischen Beeinflussung. Die Partei habe von Anfang an erklärt, daß die Reinhaltung deutschen Blutes einer ihrer obersten Grundsätze und eines der Hauptziele sei. So sei in dieser Hinsicht nicht erst durch die Nürnberger Gesetze eine Klarstellung erfolgt, sondern dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes habe ein solcher Verkehr zwischen einer Arierin und einem Juden schon vorher nicht entsprochen.

Die Teilhaber reingelegt

Zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Betruges in fünf Fällen und fortgesetzten Konkursverbrechens verurteilte die II. Strafkammer Halle am Montag den 50jährigen H. M. aus Halle zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft rechnete sie dem Angeklagten nicht an.

Der Angeklagte war Mitinhaber eines zwar gutgehenden Geschäfts, das aber doch nicht so viel einbrachte, wie er selbst dachte. Als sein Teilhaber sich mit seinen Kapitalien zurückzog, bekam das Geschäft schon einen erheblichen Stoß. Nachdem auch der nachfolgende Teilhaber von seiner Einlage von 9000 M. siebentausend zurückerhalten hatte, suchte sich M. einen neuen, der 12 000 M. einbrachte. Er legte ihm einen falschen Status des Geschäftes vor und verpfändete ihm Werte, die noch dem früheren Teilhaber übereignet waren. Unter ähnlichen Vorspiegelungen, wie Verschweigen der Belastungen und nochmaliger Verpfändung derselben Sachen fand er hintereinander noch zwei weitere Teilhaber mit 10 000 bzw. 3700 M. Einlage.

Ein weiterer Betrug gegenüber der Gesamtheit seiner Gläubiger bestand darin, daß er sich durch falsche Angaben ihre Zustimmung zu einem Moratorium erschlich. Während er den Moratoriumsantrag fertigstellte, gab er im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit noch eine, wenn auch geringfügige Warenbestellung auf. In dem Hinausschieben des schon lange erforderlichen Konkurses und der unordentlichen Buchführung, aus der sich der Vermögensstand des Geschäftes nicht erkennen ließ, lag auch ein Konkursverbrechen, das der Angeklagte begangen hatte, um das Geschäft über Wasser zu halten.

Sommerfest der Studenten

Die Studenten und Studentinnen der Martin-Luther-Universität verabschiedeten gestern abend das Sommersemester nach altem Brauch mit einem Sommerfest im Garten von „Bad Wittekind". Professoren und Studenten, Vertreter der Partei und der Behörden und Angehörige der Wehrmacht und HJ. als Gäste der Studenten waren in großer Zahl zu dieser abendlichen Veranstaltung erschienen, bei der zunächst einmal kurze Rückschau auf das verflossene Semester gehalten wurde, das, wie Gaustudentenbund-Führer Nobel sagte, in wissenschaftlicher Hinsicht das erfolgreichste überhaupt gewesen ist. Denn mit dem Siege im Reichsleistungskampf der Studenten hat die hallsche Universität gezeigt, daß sie in der wissenschaftlichen Arbeit an der Spitze aller deutschen Hochschulen steht.

Die Rückschau galt aber nicht nur der wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch der sportlichen Betätigung der Studenten und Studentinnen, die am Nachmittag auf dem Universitätssportplatz für dieses Semester ihren Abschluß mit den hallschen Hochschulmeisterschaften gefunden hatte. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Woermann, stellte mit Befriedigung fest, daß die Leibesübungen an der Universität endlich den ihnen gebührenden Platz gefunden haben. Denn nach der neuen Hochschulsportordnung sei die sportliche Betätigung nicht mehr Sache des einzelnen, sondern Sache der gesamten Studentenschaft. Jetzt sei an den Universitäten wieder der Geist Jahns eingezogen in der Erkenntnis, daß Wissenschaften und Leibesübungen nebeneinander hergehen müßten, daß ein gesunder Körper und ein lebendiger Geist in innigem Zusammenhang zueinander stünden. Professor Dr. Woermann nahm dann die Verkündung der Sieger aus den Hochschulmeisterschaften vor und überreichte ihnen die Siegespreise.

Nach dieser Rückschau auf die Semesterarbeit, auf die Erfolge der wissenschaftlichen und sportlichen Arbeit lockten die Weisen von zwei Kapellen zum Tanz, der die Studierenden und ihre Gäste noch lange an diesem schönen Sommerabend zusammenhielt. Die Pausen füllten einige nette Solotänze aus, die Ilse Schellenberg (Stadttheater) mit ihrem Partner vorführte.

Fleischerstraße gesperrt.

Heute nacht gegen 0.40 Uhr löste sich vom Dach des Grundstücks Fleischerstraße 9/10 die linke Rollschicht und stürzte auf den Fahrdamm hinab, auf das Dach des Grundstücks Nr. 8, das erheblich beschädigt wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte in einstündiger Arbeit die vorläufige Gefahr des Abstürzens. Personen wurden nicht verletzt. Um ein weiteres Abstürzen durch Erschütterung zu verhindern, wurde die Fleischerstraße für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 146
Donnerstag, 25. Juni

Die Staatsanwälte hatten gestern das Wort

Für Dechant ein Jahr und sechs Monate, für Bande ein Jahr Gefängnis beantragt

Von unserem nach Naumburg entsandten RWB.-Mitarbeiter.

Gestern abend gegen 7 Uhr stellte Oberstaatsanwalt Gorkow vor der Strafkammer Naumburg seine Strafanträge gegen die beiden wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung, Sachbeschädigung usw. angeklagten Lokomotivführer Dechant und Bande. Er beantragte, Dechant zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, Bande zu einem Jahr Gefängnis zu verurteilen. Dechant soll die gesamte Untersuchungshaft von fast einem Vierteljahr angerechnet werden. Nach dem Oberstaatsanwalt und seinem Mitvertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Barrentrapp, sprachen die drei Verteidiger. Mit ihren Ausführungen endete, spät in der Nacht, der dritte Verhandlungstag. Urteilsberatung und Urteilsverkündung sind für heute, Donnerstag, angesetzt. Das Urteil dürfte gegen 16 Uhr zu erwarten sein.

Es erübrigt sich, über den Weg zu berichten, den die Verhandlungen am dritten Tag nahmen. Wiederholt nahm der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsrat Reifenrath Gelegenheit, während der Sitzung allen Beteiligten seinen Dank und seine Anerkennung für ihren Eifer und die vorbildliche Art, mit der sie sich um die Klärung der vielen schweren Fragen mühten, auszusprechen. Selten hat ein Gericht vor so schwierigen Aufgaben gestanden, selten standen so Meinung gegen Meinung wie hier, und selten barg eine Aufgabe so viel Möglichkeiten heftigster Auseinandersetzungen und schärfsten Meinungsstreites. Die Ausdauer und die Sorgfalt, mit der dieser Prozeß durchgeführt wurde, der Ernst, mit dem alle Beteiligten an ihre Aufgabe herangingen, überwanden nicht nur diese Schwierigkeiten, sie brachten darüber hinaus auch die Klarheit und den Ueberblick über das schreckliche Geschehen des Heiligen Abends 1935, die nur irgendwie gewünscht werden können.

Unerwartete Forderung nach Vorspann

„Wir müssen", so begann der Oberstaatsanwalt, „prüfen, wie weit die beiden Angeklagten eine Schuld trifft, wie weit die Fehler Dritter mit Ursache des Unglücks sind und wie weit andere Begleitumstände eine mildere Beurteilung der beiden Angeklagten zulassen!" Dann schilderte Dr. Barrentrapp die Entwicklung der Dinge. D 44 fuhr Berlin—Halle mit Vorspann. In Halle forderte der Lokomotivführer Bande für Weißenfels weiteren Vorspann (die Berliner Maschine konnte nur bis Weißenfels fahren) an, aber nur für den Fall, daß er dort weitere Wagen anhängen müsse. Telegraphisch wurde diese Vorspannforderung weitergegeben und daraufhin in Weißenfels keine Lokomotive für D 44 bereitgehalten, weil keine Wagen mehr angehängt werden sollten. Als Bande in Weißenfels einlief, forderte er aber wider Erwarten doch noch Vorspann an. Seine Vorwärmerpumpe arbeitete nicht richtig, und zur Vorsicht wollte er noch eine Lokomotive vor sich haben. So blieb nichts anderes übrig, als in letzter Minute Dechant und den für Schnellzugsfahrten nicht zugelassenen Heizer Gutjahr mit dieser Aufgabe zu betrauen.

„Was, mit dem?!" äußerte Dechant, als er diesen Auftrag bekam, aber dann blieb ja doch nichts weiter übrig, als mit Gutjahr zu fahren. In schneller Fahrt wurde Naumburg erreicht, dann ließ der Dampfdruck nach, Gutjahr kam mit Feuerung und Kesselbedienung nicht zurecht, Dechant — im Uebereifer — sprang mit ein und teilte seine Aufmerksamkeit zwischen der Beobachtung der Strecke und der Bedienung des Feuers. So ging es auf Bad Kösen zu.

Das Vorsignal verpaßt

In Großheringen war inzwischen der P. 825 eingelaufen, auf das Ueberholgleis geleitet, abgefertigt und inzwischen auch vom FD. 5 überholt worden. 18.56 gab der Fahrdienstleiter dem P. 825 die Strecke frei, automatisch fielen dabei die Signale aus Richtung Kösen auf „Halt!" Die Ausfahrt war bereits gegeben, da wurde aus Kösen die Durchfahrt des D. 44 gemeldet. Sollte er den P. 825 nun zurückrufen? Der Fahrdienstleiter widerrief sein Ausfahrtsignal nicht; denn einmal war genügend Zeit, daß P. 825 rechtzeitig auf sein eigentliches Gleis kam, zum andern war die Strecke ja durch Signale genügend gesperrt und zum dritten war es nicht sicher, daß der Widerruf der Ausfahrt P. 825 noch rechtzeitig erreichte. P. 825 fuhr aber nicht sofort ab, eine kleine Reparatur verzögerte die Ausfahrt um 2 Minuten — damit wurde die Lage verändert, aber nicht gefährlich, denn D. 44 war auf der Strecke durch Signale gestellt, er konnte nicht eher auf die Weiche kommen, als bis P. 825 auf sein eigentliches Gleis gewechselt war!

D 44 fuhr mit etwa 85 Kilometer Geschwindigkeit um 18.56 Uhr durch Kösen, durchfuhr den großen Bogen, näherte sich der Blockstelle Saaled, dem Hauptsignal D und dem unmittelbar daneben stehenden Vorsignal h. Dechant bediente um diese Zeit gerade die Wasserpumpe, das Signal flog draußen vorbei, er sprang ans Fenster „jetzt haben wir das Vorsignal verpaßt!" sagte er zu Gutjahr — und kümmerte sich weiter um die Wasserpumpe. Bande, auf der zweiten Lokomotive, sah das Hauptsignal D, das Vorsignal h sah er nicht — und er geriet nicht in Unruhe, verließ sich auf Dechant. Das Hauptsignal H wird verhältnismäßig lange durch eine Brücke verdeckt. Als Dechant endlich die Sicht frei hatte, achtete er jedoch nicht so scharf auf das Signal, wie er das — nach Ueberfahren des Vorsignals! — hätte tun müssen.

171 Meter zu spät gebremst

Einwandfrei errechnet wurde, daß D 44 in diesem Augenblick eine Geschwindigkeit von 92 bis 95 Kilometer gehabt haben muß. Von der ersten klaren Sicht auf Signal H an wäre es bei sofortiger Bedienung der Schnellbremse möglich gewesen, auf 480 Meter Bremsweg den Zug zum Stehen zu bringen, eine „Schreckfekunde" eingerechnet, noch auf 500 Meter. Der Zusammenstoß ereignete sich aber nicht auf Meter 500, sondern auf Meter 631, und der D 44 wäre ohne den Zusammenstoß sogar noch um 25 Meter weiter gefahren. Dechant hat also nicht nur das Vorsignal überfahren, sondern auch noch um 5,0 Sekunden zu spät gebremst (oder anders bezeichnet, um 171 Meter), er muß also mit ganz ungenügender Vorsicht an das Hauptsignal herangefahren sein.

Dechant hat Signale gegeben, dafür sind Zeugen vorhanden. Bande hat sie nicht gehört, er hat also nicht genügend aufgepaßt! Bande verteidigt sich, er habe nichts sehen können, Rauch und Dampf hätten seine Fenster verdeckt. Zeugen sprechen dagegen. Aber selbst das entschuldigte ihn nicht, auch wenn es so wäre; denn das Hauptsignal D hat er gesehen; er wußte, daß das Vorsignal unmittelbar daneben steht, er hat dieses Signal nicht gesehen, also überfahren, und — er verdoppelte seine Aufmerksamkeit nicht, sondern fuhr unvermindert schnell weiter!

Die Anklage führte so jeden einzelnen Umstand, der irgendwie mit dem Unfall zusammenhing, an. Sie führte zahlreiche Milderungsgründe und Erklärungen an, aber es blieb doch bei alle dem als der entscheidende Augenblick das eine übrig, daß beide Angeklagte nicht genügend aufgepaßt haben! Rechtsanwalt Dietze, der Verteidiger Dechants, glaubt nicht an die Schuld dieses Angeklagten, es sei nicht nachgewiesen, daß das Vorsignal auf Halt gestanden habe, das Urteil stelle er anheim. Rechtsanwalt Dr. Gießner beantragte für Bande Freispruch. Im Schlußwort sagte Dechant, er habe seine Pflicht getan, so gut er eben konnte. Bande blieb dabei, er habe sofort gebremst.

Menschenleben fahrlässig getötet

Lastwagenführer vor dem Schöffengericht.

Wittenberg. Am 2. Oktober vergangenen Jahres fuhr ein Lastwagen die Jüterboger Landstraße entlang. An der Stolzenhainer Kreuzung wollte er nach links einbiegen. Ein hinter dem Lastwagen fahrender Motorradfahrer wollte den Wagen überholen und stieß gegen den in diesem Augenblick einbiegenden Lastwagen. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot. Eine Frau, die auf dem Soziussitz saß, kam mit dem Schrecken davon. Der Lastwagenführer hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Das Schöffengericht stellte fest, daß der Winker des Lastwagens von hinten nicht zu sehen war und daß der Angeklagte den Bogen hätte größer nehmen müssen. Es kam zu einer Geldstrafe von 150 RM., hilfsweise 15 Tage Gefängnis.

Ein Triebwagen entgleist

Achsenbruch war die Ursache.

Blankenburg. Auf der Harzstrecke der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn entgleiste in der Nähe des Regenstein-Blockes ein Triebwagen. Der Wagen konnte vom Wagenführer zum Stehen gebracht werden. Als Ursache der Entgleisung wurde ein Achsenbruch festgestellt. Von den 48 Insassen wurde bei dem Unfall niemand verletzt.

Radfahrer vom Lastkraftwagen überfahren.

Bernburg. Der älteste Sohn der Familie Herold in Gröna wurde, als er mit dem Fahrrad unterwegs war, um seine Angehörigen zu besuchen, von einem Lastwagen überfahren und getötet.

Autounfall durch Reifenschaden

Zwei Insassen schwer, zwei leichter verletzt.

Erdeborn (Mansf. Seekrs.). Durch einen Reifenschaden kam zwischen Aiseleben und Lütchendorf ein nach Eisleben fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern. Das Auto überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen wurden zwei schwer, zwei leichter verletzt. Der Erdeborner Gendarmeriehauptwachtmeister veranlaßte die sofortige Ueberführung der Verletzten in das Eisleber Städtische Krankenhaus. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem verunglückten Kraftfahrer um den Revierförster Ernst Blanke aus Reidemühle im Kreise Soldin handelt, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Nordhausen befand. Blanke mußte im Krankenhaus sofort operiert werden. Seine Frau, die wie er eine schwere Kopfverletzung erlitten hat, hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Von den beiden mitsahrenden Kindern hat eines, ein Junge, einen Oberschenkelbruch erlitten, während das Mädchen mit Fleischwunden und Hautabschürfungen davonkam.

Speise-Frühkartoffel-Lieferungen

nach dem Freistaat Sachsen.

Diejenigen Verteiler (Händler), welche Speise-Frühkartoffeln auf Wochenmärkten des Freistaates Sachsen zu verkaufen beabsichtigen, müssen im Besitze eines vom Kartoffelwirtschaftsverband Sachsen (Freistaat), Dresden A. 24, Reichsstr. 12, ausgestellten Ausweises sein. Dieser ist von derjenigen Kreisbauernschaft anzufordern, die für den Ort, nach dem die Lieferung erfolgt, zuständig ist.

Verfahren gegen jüdische Devisenschieber

Magdeburg. In dem Strafverfahren gegen die jüdischen Devisenschieber Bankier Philipp Schmulewitz aus Magdeburg, Jenny Lederer, Max und Alice Friedländer aus Berlin, ist das Hauptverfahren vor der Strafkammer IV des Landgerichts in Magdeburg eröffnet worden. Hauptverhandlungstermin ist auf den 24. und 25. Juli anberaumt worden.

Von einem Pirol in die Flucht getrieben

Gröna. Das ungewöhnliche Schauspiel, daß ein Raubvogel, zumal noch dazu ein „großer und in Gemeinschaft eines anderen, sich von einem kleinen Pirol in die Flucht treiben läßt, war hier zu beobachten. Zwei große Raubvögel zankten sich, als plötzlich aus dem Gebüsch ein Pirol auftauchte und sich auf den einen Raubvogel stürzte, da er offenbar sein Nest bedroht wähnte. Er verfolgte den großen Vogel so lange, bis er sein Revier geschützt sah.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunend zugleich!
NIVEA CREME
C 42

Karl Unselt:

Staatsanwalt Mackenrodt

Copyright by Karl Dunker Verlag, Berlin
Nachdruck verboten!

(12. Fortsetzung.)

„In diesem Schreiben", begann Hamerlyngk wieder, in seine Stirn schnitt eine senkrechte Falte, „wurde nun behauptet, daß Kommerzienrat Mylius kein Recht an der Erfindung habe. Der Schreiber des Briefes, der übrigens seinen Namen nicht nannte, sei in der Lage, nachzuweisen, daß die Erfindung sein Eigentum sei. Sie stamme von seinem Vater, der ihm die Pläne auf dem Sterbebett übergeben habe, damit er sie ausführe und sich damit eine Existenz gründe. Gewisse Umstände zwängen ihn seinen Namen zu verschweigen, er bitte um eine Unterredung mit Mylius oder einem Vertrauensmann, der Fachkenntnisse besitze, um ihn an Hand der vorgelegten Unterlagen von der Richtigkeit seiner Behauptung zu überzeugen."

„Ist dieser Brief noch vorhanden?"

„Nein." Ich habe ihn mit Rücksicht auf die Vorwürfe gegen Mylius vernichtet. Vielleicht war diese Vorsicht ein wenig übertrieben, aber es konnte doch möglich sein, daß er zufällig in unberufene Hände geriet."

„Schade", meinte Mackenrodt.

„Der Brief ist an sich unerheblich, Herr Staatsanwalt. — Die vorgeschlagene Besprechung sollte nun vorgestern abend zwischen sechs und sieben Uhr in einer näher bezeichneten Laube am Teltowkanal stattfinden. Wenn niemand zu dieser Besprechung käme, wollte der Mann seine Rechte an der Erfindung einer Konkurrenzfirma abtreten, die dann für ihn gegen die Mylius-Werke einen Prozeß wegen Schadenersatzes anstrengen sollte. Aber er hoffte, dieses vermeiden zu können, da ihm daran liege, schnell eine bescheidene Abfindungssumme zu erhalten. — Ich war natürlich auf den Mann mit den Unterlagen gespannt, das können Sie sich denken, nicht wahr?"

„Es ist begreiflich", meinte Mackenrodt und nickte.

„Ich bin nun zu der verabredeten Zeit in die Laube gegangen. Entgegen dem höflich und eigentlich auch bescheiden gehaltenen Brief benahm sich der Mann von Anfang an drohend und aggressiv. Auf dem Tisch lagen Pläne, eine Abhandlung, die die nähere Erläuterung der Pläne enthielt, und ein Schriftstück, in dem angeblich die Rechtmäßigkeit der Urheberschaft des Vaters bewiesen wurde."

„Haben Sie dieses Schriftstück gelesen?"

„Nein, dazu kam ich gar nicht."

„Das Blatt bei den Akten gehört wohl zu diesem Schriftstück?"

„Ja, das habe ich gleich erkannt. — Beim Schein einer Taschenlampe wollte ich mich von der Echtheit der Pläne überzeugen. Es handelte sich tatsächlich um den Motor, wie ich oberflächlich feststellte, aber ich sah gleichzeitig an einigen unfachmännischen Ausdrücken, an verkehrten Maßen in den Plänen und an zwei unvollkommenen Teilskizzen, daß ich eine plumpe Fälschung vor mir hatte. Ich sagte zunächst nichts von meiner Entdeckung, sondern forderte den Mann auf, mir nun den Nachweis des rechtmäßigen Besitzes der Erfindung zu bringen. Und da erzählte er mir eine Geschichte von einem gewissen Hansen, der Ingenieur sei, und der die Pläne für kurze Zeit in den Händen gehabt hätte. In dieser Zeit habe Hansen sie wohl kopiert, und als er, der Besitzer der Erfindung, ins Ausland gehen mußte — weshalb, sagte er nicht — müsse jener die Erfindung als seine eigene bei den Mylius-Werken angeboten haben. Ich wies darauf hin, daß, selbst wenn es so wäre, der Besitzer der Mylius-Werke die Rechte nicht unrechtmäßig erworben habe. Darauf sagte der Mann, das sei ihm gleich, unrechtmäßig oder nicht, Mylius habe zumindest fahrlässig gehandelt. Uebrigens sei er nicht gekommen, um darüber zu diskutieren. Er wollte Geld haben, dann übergebe er mir den ganzen ‚Kram' da — er sagte wirklich Kram —, er sei dann bereit, einen Revers zu unterschreiben, worin er auf alle Ansprüche verzichte. Auf meine Frage, wieviel er verlange, antwortete er: zehntausend Mark bar. Da sagte ich ihm auf den Kopf zu, was ich von der ganzen Sache hielte, daß ich auf diesen Schwindel nicht hereinfiele. Ich wollte noch sagen, daß ich ihn wegen Erpressung anzeigen würde, wenn er es noch einmal wagen sollte, Mylius mit dieser Geschichte zu belästigen, aber ich kam nicht dazu. Der Mann machte plötzlich eine Bewegung nach seiner Hosentasche, sie war nicht mißzuverstehen. Da ich auf einen Angriff des Burschen nach seiner ganzen Haltung gefaßt war, griff ich gleichzeitig nach meiner Waffe, die ich zur Vorsicht mitgenommen und gegen Ende des Gespräches unauffällig in meiner Manteltasche entsichert hatte. Bevor das Licht seiner Taschenlampe erlosch, sah ich noch in seiner Hand einen Revolver. Da schoß ich zweimal in die Richtung, wo er stand."

„Sie standen beide am Tisch", fragte Mackenrodt.

Hamerlyngk nickte. „Ich hörte, wie der Mann zu Boden fiel. Dann nahm ich ihm die Taschenlampe aus der Hand und leuchtete über sein Gesicht und seinen Körper. Der eine Schuß schien das Herz getroffen zu haben, aus dem Einschuß quoll unaufhörlich Blut. Ich mußte annehmen, den Mann erschossen zu haben, denn er regte sich nicht mehr. Dann hörte ich draußen ein Geräusch, als ob sich eilig Schritte näherten, und deshalb entfernte ich mich schnell, da ich nicht in der Laube gesehen werden wollte."

„Hatten Sie denn die Absicht, die Sache zu verschweigen?" fragte Mackenrodt erstaunt.

„Im ersten Augenblick ja", gab Hamerlyngk offen zu. „Aber dann dachte ich daran, daß ich keine Zeit gehabt hatte, die Papiere an mich zu nehmen. Ich beschloß daher, zur Polizei zu gehen und die Sache so hinzustellen, wie ich sie dann auch geschildert habe. — Das ist es, Herr Staatsanwalt, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hoffe nun, daß ich nach eingehender Prüfung meiner Richtigstellung auf freien Fuß gesetzt werde."

Mackenrodt sah forschend in Hamerlyngks Gesicht, das ihm voll zugewandt war. Es war vollkommen ruhig, nicht ein Muskel zuckte darin, nichts verriet, was hinter der hohen Stirn vorging. Dann sagte Mackenrodt: „Es leuchtet mir nicht ein, weshalb das Vorhandensein der Papiere Sie plötzlich bestimmte, sich der Polizei zu stellen und die Tat als einen Akt der Notwehr infolge eines zufälligen Ueberfalles anzugeben."

„Ich mußte annehmen", erwiderte Hamerlyngk, ohne zu zögern, „daß die Polizei durch die Papiere doch auf Mylius und dann auf meine Spur gelenkt würde. Da hätte das Schweigen mich belastet."

„Das verstehe ich nicht", sagte Mackenrodt und ließ ihn nicht aus den Augen. „Wenn Sie annahmen, daß die Papiere von der Polizei gefunden wurden, dann mußten Sie doch damit rechnen, daß sie auch ihre falsche Darstellung auf Grund des Schriftstückes widerlegen konnte. Es wäre doch viel logischer gewesen, wenn Sie sofort so ausgesagt hätten, wie Sie es jetzt getan haben."

Hamerlyngk sah auf den Tisch, es dauerte eine Weile, bis er antwortete. „Ich wollte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0007

Semmelmilchessen der Kinder

Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg.

In der kleinen thüringischen Gemeinde Kleingeschwenda hat sich aus dem 30-jährigen Kriege ein alter Brauch erhalten, der alljährlich am Johannistag seine Auferstehung feiert. Es handelt sich um das sogenannte Semmelmilchessen, das jetzt zum 301. Male die Schuljugend zu fröhlichem Treiben vereinte. Als 1627 das rauhe Kriegsvolk nach tagelangem Gelage endlich aus dem Ort abzog, fanden die ausgeplünderten Bauern nur eine ihrem Schicksal entgangene Henne vor. Der Gutsbesitzer tröstete die Bauern, so gut es ging. Aber was half das; denn auf den Feldern, die von Pferdehufen zertreten waren, wuchs nicht viel, und jahrelang mußten die Bewohner darben und hungern. Auch Milch gab es nicht; denn der ganze Ort besaß keine Kuh. Als sich endlich 1635 wenigstens der Gutsbesitzer eine Kuh kaufen konnte, stand Jung und Alt staunend da, als das Tier seinen Einzug hielt. Jubelnd wurde es durch das ganze Dorf geführt. Der Gutsbesitzer ordnete an, daß die erste Milch der Kuh den Kindern des Ortes zukommen und daß dieser denkwürdige Tag sich jedes Jahr wiederholen solle. So zogen auch diesmal die Kinder wieder hinaus auf die Wiese, wo die Semmelmilch in großen Schüsseln bereitstand, die die Kinder nach einem Dankgottesdienst bei Dorfmusik und lustigem Treiben auslöffelten.

Bergwerksdirektor Keil Vorsitzender

des Vereins der Freunde der Bergakademie.

Clausthal. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins von Freunden der Bergakademie Clausthal fand dieser Tage im „Kurhaus Voigtsluft" statt. Der Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Raab, Halle, der seit 1924 dem Verein vorgestanden hat, hatte eine Wiederwahl abgelehnt, ebenso der stellv. Vorsitzende, Bergwerksdirektor Dr. Bergmann, Großilsede, der dies Amt seit 1921 geführt hat. Professor Dr.-Ing. Paschke würdigte die großen Verdienste, die sich beide Herren im Laufe der langen Jahre ihrer Amtsführung um den Verein, die Bergakademie und ihre Studentenschaft erworben haben. Zum neuen Vorsitzenden wurde Bergwerksdirektor Dr.-Ing. E. h. Keil, Halle, berufen, zum stellv. Vorsitzenden Bergwerksdirektor Dr. Rohne, Großilsede.

Bei dem abends sich anschließenden geselligen Beisammensein begrüßte — da der neue Vorsitzende selbst nicht anwesend sein konnte — Bergwerksdirektor Dr. Rohne die erschienenen Mitglieder und Gäste. Der stellvertretende Rektor der Bergakademie, Prof. Dr. Valentiner, dankte dem Verein für die auch im neuen Rechnungsjahr vorgesehene finanzielle Unterstützung der Bergakademie und ihrer Studentenschaft. Der Redner feierte den Verein von Freunden der Bergakademie als eine Organisation, die Männer umfaßt, die schaffend und planend in Wirtschaft und Wissenschaft der Gemeinschaft dienen wollen. Er ging sodann auf die neue Lage an den Hochschulen ein, die durch die Auflösung der studentischen Korporationen und ihre Ersetzung durch die zu bildenden Kameradschaften des NSDStB. entstanden ist. Er glaube mit Freude feststellen zu können, daß die Clausthaler Studenten entsprechend dem Willen des Führers diese neuen Organisationen als die nunmehr verbindliche Form des studentischen Lebens und der Erziehung betrachten. An die ehemaligen Clausthaler Studenten richtete er den Appell, trotz des Fortfalls der Korporationen ihrer alten Hochschule die Treue zu halten und sich der „Studentischen Kampfhilfe" anzuschließen.

So wurde einst die Grenze festgelegt

Altes Brauchtum auf dem Fläming / Heute nicht mehr geübt

In früherer Zeit wurden auf dem Fläming viele alte Bräuche gepflegt, die heute leider zumeist verschwunden sind. Zu ihnen gehörte auch das Grenzziehen. Dieses ging folgendermaßen vor sich: Am Morgen des dazu bestimmten Tages begaben sich die Hofbesitzer des einen Dorfes nach dem Nachbardorfe, mit welchem die Grenzziehung stattfinden sollte. Zusammen begab man sich dann unter Musikbegleitung nach der Feldflur, in der die beiden Gemeinden zusammengrenzten. Jeder Nachbar stach eine Blache ab und legte sie auf den Grenzhügel. So ging es die Grenze entlang von Hügel zu Hügel. Dabei wurde nachgesehen, ob nicht einer beim Pflügen mit dem Pfluge einen Einschnitt in den Grenzrain gerissen hatte. War das geschehen, so mußte er für jeden solchen Riß 25 Pfennig als Strafe in die Kasse zahlen. Wer während des Grenzzuges austreten mußte, der mußte den Spaten in die Erde stecken und seine Mütze darauf hängen. Tat er das nicht, so mußte er 50 Pfennig Strafe zahlen.

Sobald sämtliche Grenzhügel wieder aufgeworfen waren, zog man unter Vorau ritt der Musik wieder ins Dorf zum Gasthofe, wo man sich für die Anstrengungen nebenbei stärkte. Am Nachmittag wurden die Frauen herbeigeholt. Jede nahm bei dem Grenznachbar Quartier, wo sie bewirtet wurde. Darauf ging es nach dem Gasthof zum Tanz. So fand Jahr um Jahr der Grenzzug statt, bis die Grenze mit allen Nachbargemeinden richtiggestellt war. Hierauf wurde es ein Jahr unterbrochen, um dann wieder der Reihe nach von vorn anzufangen.

Diese alte schöne Sitte ist aber in der neuen Zeit abgeschafft worden, wohl auch dadurch, daß in den Dörfern vielfach die Güter ausgeschlachtet wurden, so daß die alten lieben Grenznachbarn fehlen. Die Pflege der Geselligkeit geschieht jetzt durch die Landwirtschaftlichen Vereine, an deren Vergnügungen auch die kleinen Landwirte teilnehmen können, während an den Grenzumgängen nur die Hüfner beteiligt waren.

Unglaubliche Tat eines Kraftfahrers

Lastwagen fährt gegen Motorrad / Der Fahrer läßt die Verletzten auf der Straße liegen

Sangerhausen. Ein Verhalten, dessen Rohheit und gewissenlose Rücksichtslosigkeit kaum zu übertreffen ist, legte ein Lastwagenführer bei einem Verkehrsunglück an den Tag, das sich auf der Straße nach Oberröblingen ereignete. Ein auswärtiger Motorradfahrer befand sich mit seiner Braut auf der Fahrt nach Allstedt. Auf der Oberröblinger Straße wurde das Motorrad von einem Lastkraftwagen überholt. Der Führer des Lastkraftwagens fuhr dabei auf das Motorrad und schleifte es eine ganze Strecke mit. Die Braut blieb mit schweren Verletzungen am Wege liegen, während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam. Das Kraftrad wurde vollkommen zertrümmert. Der rücksichtslose Lenker des Kraftwagens tat, als hätte er von dem Vorfall nichts bemerkt und fuhr mit voller Kraft davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Sie wurden von nachkommenden Fahrer aufgefunden, die die Ueberführung in das Krankenhaus Sangerhausen veranlaßten. Dort ist die Frau kurz nach der Einlieferung ihren schweren Verletzungen erlegen. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Fahrer des Lastwagens wurden sofort aufgenommen. Man ist ihm auf der Spur.

Der Vorfall hat allgemein große Empörung hervorgerufen. Es kann sich bei dem Fahrer des Lastwagens nur um einen ganz brutalen Menschen handeln, gegen den mit aller Schärfe vorgegangen werden muß, um die Landstraße von solchen Elementen für immer zu befreien. Der Unfall wirkt besonders tragisch durch die Tatsache, daß die Verunglückten, die 20jährige Alice Preiß aus Artern und ihr Verlobter Holubek, am kommenden Sonnabend heiraten wollten.

Zillierbachtalsperre abgenommen

Versorgung Wernigerodes mit Trinkwasser.

Wernigerode. In der vergangenen Woche erfolgte die Abnahme der in der Nähe von Wernigerode in zwei Baujahren erstandenen Zillierbachtalsperre durch Vertreter der Provinz. Zu Beanstandungen war kein Anlaß, und die Inbetriebnahme erfolgt daher im Laufe des Monats Juli. Mit der Vollendung dieses Baumerks hat eine großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ihren Abschluß gefunden. Die Pläne zur Errichtung von Talsperren am Nordharzrand, die der Beseitigung der Hochwassergefahr, der Niedrigwasseranreicherung, der Trinkwasserversorgung und teilweise auch der Gewinnung elektrischer Energie dienen sollen, gehen bis in den Ausgang des vorigen Jahrhunderts zurück. Die jetzt vollendete Zillierbachtalsperre dient der Trinkwasserversorgung der Stadt Wernigerode. Der Wasservorrat des Staufees ist so groß, daß die Möglichkeit des Anschlusses weiterer Gemeinden an die Trinkwasserversorgung besteht. Die am Zillierbach liegenden Triebwerke erhalten durch die ausgleichende Wirkung der Sperre zu allen Jahreszeiten genügend Wasser. Die Durchführung des Bauvorhabens übernahm die Provinz im Rahmen des Reinhardtschen Arbeitsbeschaffungsprogramms im Jahre 1934. In 140 000 Tagewerken wurde der Bau vollendet. Die Zahl der Tagewerke liegt weit höher, wenn der Arbeitseinsatz der beim Bau beschäftigten Lieferindustrie berücksichtigt wird. Die Aufstauung des Zillierbaches ist durch die vergangene Regenzeit gut vorangegangen. Der neuerstandene See hat bereits einen Inhalt von rund 600 000 Kubikmeter. Bei voller Stauhöhe beläuft sich der Inhalt auf 2 560 000 Kubikmeter, eine Wassermenge, die, um einen theoretischen Vergleich zu nennen, ohne jede weiteren Zufluß genügen würde, um die Stadt etwa sieben Jahre lang mit Trinkwasser zuversorgen.

Fischsterben in der Helme.

Oberröblingen (Helme). Nach den reichen Niederschlägen, die das Wasser der Helme stark ansteigen ließen, wurden allenthalben tote Fische in großen Mengen angeschwemmt. Sie sind dem Anschein nach durch Verseuchung des Wassers mit Fäkalien umgekommen, die mit den großen Abwässermengen in das Flußbett geschwemmt wurden. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Ausklang der Jahrtausendfeier

Ein Feuerwerk beschloß die Festtage.

Stössen. Die letzten Tage der ausgezeichnet verlaufenen und von schönem, sonnigen Wetter begünstigten Jubelfeier der kleinen Landstadt Stössen im Kreise Weißenfels brachte wieder eine Reihe von Veranstaltungen, zu deren Gelingen die Bürger der Stadt im gemeinsamen und selbstlosen Einsatz aller Kräfte beitrugen. Der Montag war der jahrhundertealten Schützengilde und der Jägerschaft des Weißenfelser Kreisgebietes gewidmet. Mehr als 100 Jäger, darunter auch Frauen, traten zum Wurftaubenschießen an. Den Pokal der Kreisjägerschaft erwarb als bester Schütze Zetsche-Weißenfels. Die Schützengilde veranstaltete am Nachmittag einen historischen Festzug, dem ein Preisschießen folgte. Das von dem Stössener Bürger Teumner geschaffene Festspiel „Stössen im Wandel der Zeiten", dessen Aufführung sich zu einem besonderen Erfolg gestaltete, zeigte in stilgerechten Bildern Ausschnitte aus geschichtlichen Vorgängen in und um Stössen während der letzten anderthalb Jahrtausende.

Den Kindern des Jubelstädtchens blieb der Dienstag vorbehalten. Nach einem hübschen Festzug vergnügten sie sich im frohen Spiel und Tanz. Abends gab der Männergesangverein ein Konzert. Der Mittwoch als Schlußtag sah noch einmal die Schützengilde im Vordergrunde des festlichen Geschehens. Sie hatte inzwischen ihren neuen Schützenkönig erkürt und veranstaltete ihm zu Ehren den Königsball. Endlich stellte sich auch die Feuerwehr mit Vorführungen im Beisein des Kreisfeuerwehrführers in den Dienst der Feierlichkeiten, die mit einem großartigen Feuerwerk am Mittwochabend zu Ende gingen.

Dackelhündin als Hasenmutter

Schimborn. Ein Jagdpächter ist Besitzer einer Dackelhündin, die zur Zeit an zwei Jungen Mutterfreuden genießt. Dieser Tage machte sie einen Ausflug, von dem sie mit einem schön apportierten jungen Hasen zurückkam, der nicht den geringsten Schaden genommen hatte. Die Dackelmutter trug den Hasen zu ihren Jungen und holte ihn, als er Fluchtversuche unternahm, immer wieder zurück. Sehr bald schloß nun der kleine Hase Freundschaft mit der Dackelfamilie. Er nährt sich sogar neben den beiden Jungen an der Brust der Dackelmutter.

Todessturz auf der Wendeltreppe.

Eilenburg. Die 58jährige Pächterin des „Rittergutes von Eilenburg", Frau Hulda Schwedler, die in der letzten Zeit bereits kränklich war, kam in einem Schwächeanfall nachts auf der steinernen Wendeltreppe ihres Hauses zu Fall. Man fand sie morgens am Fuße der Treppe tot auf.

Fritz (12)

ist nun ein flotter Kaufmannslehrling. Sein Lehrherr hat Ihn. Mit Recht. Denn Fritz ist geschickter weiß, daß man gute Dinge an der Marke erkennt, z. B. die bewährten Dr. Oetker-Erzeugnisse an dem bekannten „hellen Kopf". Die verkauft er besonders gern.

Achtung - ausschneidend Preisaufgabe!

---

es darauf ankommen lassen. Ich wollte mit Rücksicht auf den Namen Mylius vermeiden, daß der Fall in der Oeffentlichkeit behandelt würde."

„Hm", sagte Mackenrodt nach einer Weile und zog die Augenbrauen zusammen. Plötzlich beugte er sich vor und sah Hamerlyngk scharf an. „Es gibt noch eine andere Erklärung für Ihren Entschluß, sich der Polizei zu stellen und nicht die Wahrheit zu sagen, Herr Doktor. Sie wußten, daß die Papiere nicht von der Polizei gefunden werden konnten."

„Wieso?" fragte Hamerlyngk verwundert. „Weil ich vermute, Herr Doktor, daß Sie die Papiere mitgenommen haben, denn sie waren für Sie von großer Wichtigkeit."

Hamerlyngk lächelte und sagte in bitterem Tone: „Mein Geständnis war also umsonst. Sie glauben mir immer noch nicht. Ich erkläre Ihnen auf mein Ehrenwort — es klingt etwas merkwürdig, wenn das ein Mensch sagt, der unter dem Verdacht des Totschlages in Haft sitzt, aber ich habe keine andere Möglichkeit — ich erkläre also, daß ich die Papiere nicht habe, Herr Staatsanwalt. Wo hätte ich sie denn auch lassen sollen?"

Mackenrodt wurde unsicher, aber er nahm sich zusammen, diese Unsicherheit nicht zu zeigen. „Sie hatten immerhin Gelegenheit, diese Papiere auf dem Wege zur Polizei an irgendeinem Ort zu verbergen, um sie später abzuholen."

„Das müßte wohl der Zeuge Kienast gesehen haben", erwiderte Hamerlyngk.

„Das ist nicht unbedingt nötig. Aber lassen wir das einmal dahingestellt sein. Wie erklären Sie sich das Verschwinden der Papiere bis auf ein Blatt?"

Hamerlyngk zuckte mit den Achseln. Sein Gesicht hatte jetzt einen uninteressierten, beinahe gleichgültigen Ausdruck: „Vielleicht hatte der Mann einen Komplicen. Ich habe, wie ich vorhin sagte, Schritte gehört. Außerdem hatte ich den Eindruck, als ob der Mann in der Laube nicht identisch mit dem Schreiber des immerhin höflichen Briefes an Mylius sei."

Mackenrodt dachte an die Fußspuren und Fingerabdrücke eines Dritten, die Rüdiger gefunden hatte. Hamerlyngk hatte vielleicht doch recht. Im Augenblick war das jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen. Er beschloß, darüber mit Rüdiger zu sprechen. Er hatte aber das Gefühl, daß in dem Geständnis Hamerlyngks irgend etwas nicht stimmte.

„Noch eine Frage, Herr Doktor, ehe ich das Protokoll diktiere. Was veranlaßte Sie, Ihre erste Aussage zu widerrufen?"

„Erstens die Bemerkung von Herrn Kommissar Rüdiger, daß der Mann nicht tot sei."

„Worüber Sie sehr froh waren", warf Mackenrodt ein wenig ironisch ein.

„Das bin ich auch. Oder glauben Sie, daß das Bewußtsein, einen Menschen getötet zu haben — selbst wenn es Notwehr war — sehr angenehm ist? Mir jedenfalls nicht. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß eine Aussage des Mannes nicht mir, sondern Mylius unangenehm sein kann. Schließlich habe ich alles, was ich getan habe, zum Schutze des von mir sehr verehrten Herrn Mylius getan. Ich fühle mich nur insofern — ich möchte sagen — belastet, als ich Mylius seinerzeit so zugeredet habe, die Erfindung unter allen Umständen anzukaufen. Ich habe mich also zum Widerruf entschlossen, weil ich jetzt mit einer Aussage des Mannes rechnen mußte. Ferner aber hatte mich die sicher gut gemeinte, aber doch zu weitgehende Anteilnahme von Fräulein Mylius an meinem Mißgeschick in eine — wie Sie selbst wissen — sehr unangenehme und nicht länger haltbare Situation gebracht. Andere Gründe habe ich nicht."

„Diese Gründe leuchten mir ein", sagte Mackenrodt und erhob sich. „Und weshalb haben Sie Fräulein Mylius angerufen?"

„Aus dem von ihr angegebenen Grunde. Wir wollten an jenem Abend noch kurz über den bevorstehenden Versuch sprechen."

Mackenrodt ging langsam zur Tür. „War das wirklich der einzige Grund, Herr Doktor?"

Hamerlyngk sah vor sich hin, dann sagte er ein wenig leiser: „Nein. Ich habe ihr noch gesagt, daß der Mann ihren Vater erpressen wollte, daß sie aber unter keinen Umständen den Namen ihres Vaters erwähnen sollte, falls sie zufällig von irgend jemand in dieser Angelegenheit befragt würde. Ferner bat ich sie, ihrem Vater vorläufig nichts davon zu schreiben."

„Dann wußte Fräulein Mylius also bereits vorher, welcher Art die Verabredung war?"

„Ja, ich habe es ihr angedeutet."

Rüdiger hatte recht gehabt, das hatte sie verschwiegen, dachte Mackenrodt und war darüber enttäuscht. Er öffnete die Tür und ließ Schlebbusch eintreten.

„Sie setzen sich am besten dorthin", sagte er und wies auf seinen Stuhl.

Schlebbusch nahm Hamerlyngk gegenüber Platz, schlug die Akte auf und sah erwartungsvoll zu Mackenrodt hinüber, der nachdenkend durch den engen Raum schritt.

Vor dem kleinen Fenster, den Raum ein wenig verdunkelnd, blieb Mackenrodt endlich stehen und begann das Protokoll zu diktieren. Als er bei dem Entschluß Hamerlyngks, sich der Polizei zu stellen, angelangt war, hielt er einen Augenblick inne und sah Hamerlyngk wieder zweifelnd an. „Wie hätten Sie sich denn eigentlich verhalten, Herr Doktor, wenn nun die Polizei die Papiere gefunden hätte?"

„Da ich in dem Glauben war, daß der Erpresser nicht mehr lebte, also nicht aussagen konnte, hätte ich, wie ich es ja auch getan habe, jede Verbindung mit dem Mann abgestritten. Und wenn man auf Grund der Papiere festgestellt hätte, daß es sich bei der in Frage kommenden Erfindung um einen von den Mylius-Werken herausgebrachten Motor handelte, dann hätte ich das zugegeben, aber das wäre dann ohne weitere Folgen gewesen. Es wäre jedenfalls wegen der Erfindung kaum zu einer Verhandlung gekommen, da der einzige Mensch, der unter Umständen eine Schadenersatzklage hätte anstrengen können, nicht mehr lebte. Und da ich selbst nach meiner ersten wie auch nach meiner jetzigen Aussage in Notwehr gehandelt habe, so wäre über die Erfindung nichts in die Oeffentlichkeit gelangt, und die Konkurrenz, die in solchen Fällen natürlich sehr interessiert ist, hätte nichts erfahren. Denn darauf und auf den Schutz des guten Namens Mylius kam es mir an."

„Das ist sehr anständig, aber nicht korrekt von Ihnen gedacht", sagte Mackenrodt.

„Mag sein. Es durfte aber doch wohl darauf ankommen, aus welchen Motiven heraus ein sonst korrekter Mensch einmal unkorrekt handelt."

„Nein", sagte Mackenrodt bestimmt, „der Auffassung bin ich nicht. Ein innerlich korrekter Mensch ist unter allen Umständen korrekt und verzichtet auf jeden Kompromiß, auch wenn ihn ein anständiges Gefühl dazu zu verführen droht."

Hamerlyngk nickte lächelnd vor sich hin. „Sie haben es leicht, Herr Staatsanwalt, sich selbst immer treu zu bleiben, wenn Sie stets Staatsanwalt und nie Mensch sein wollen."

(Fortsetzung folgt.)

204 deutsche Filmkomparsen in Hollywood. In der Zahl der Komparsen, die in Hollywood beschäftigt sind, befanden sich im vergangenen Jahr 6353 Europäer. Darunter waren 2499 Engländer, 2232 Franzosen, 204 Deutsche. Die Europäer haben den der gesamten Komparserie Hollywoods entsprechenden größten Anteil. An erster Stelle stehen die Amerikaner selbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0008

Die Genossenschaft hilft dem wirtschaftlich Schwachen

IV. Tagung des Mitteldeutschen Genossenschafts-Verbandes in Halle

Der Mitteldeutsche Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) hielt gestern seinen vierten Mitteldeutschen Genossenschaftstag in Halle ab, auf dem in verschiedenen Referaten ein Ueberblick über die Entwicklung und die Aufgabengebiete des gewerblichen Genossenschaftswesens gegeben wurde. Im vergangenen Jahre hat, wie Verbandsdirektor Schönberg vor der Hauptversammlung berichtete, das mitteldeutsche Genossenschaftswesen eine recht günstige Entwicklung genommen. Im Jahre 1935 ist eine beträchtliche Zahl von Genossenschaften neu zum Verband hinzugetreten, und auch das laufende Jahr hat bereits wieder Zugänge neuer Genossenschaften gebracht. Der Umsatz der mitteldeutschen Genossenschaften betrug im vergangenen Jahre rund 50 Millionen Mark, das entspricht einer Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr um etwa 15 v. H.

Ueber die Stellung und die Aufgaben der gewerblichen Genossenschaften innerhalb der neuen deutschen Wirtschaft gab Dr. Kunze von der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin, Auskunft. Das deutsche Genossenschaftswesen — so führte er aus — ist mit seinen 350 000 Genossenschaften, in denen rund sieben bis acht Millionen Menschen zusammengeschlossen sind, ein maßgeblicher Bestandteil der deutschen Wirtschaft geworden, sein plötzliches Fehlen würde eine empfindliche Lücke in das Wirtschaftsleben reißen. Während in den vergangenen Jahren die Genossenschaften sich als Abwehrorganisationen gegen das Uebergewicht der Großunternehmungen herausgestellt hatten, ist ihnen heute die aktive Aufgabe zugefallen, den wirtschaftlich schwachen Kreisen, im Interesse der Stärkung der gesamten Volkswirtschaft auf den Gebieten zu helfen, auf denen sie aus eigener Kraft sich nicht durchsetzen könnten. Die Genossenschaft stärkt also den einzelnen wirtschaftliche Schwachen, damit er tatkräftig zum Wohl der Volkswirtschaft eingesetzt werden kann.

Von den Aufgaben der Genossenschaften steht die Kreditversorgung noch immer mit an der Spitze. Wie das genossenschaftliche Kreditwesen bisher schon stets auf die Ausleihung kurzfristiger Betriebskredite abgestellt war, so soll es auch in Zukunft bleiben. Dabei haben sich verschiedene neue Aufgabengebiete erschlossen, und zwar vor allem die Lieferungskredite der Lieferungsgenossenschaften und die Bau-Zwischenfinanzierung für gemeinnützige und Handwerker-Baugenossenschaften, von denen es etwa 3000 gibt.

Ein besonders wichtiges Arbeitsgebiet stellt heute die Entschuldungsaktion für Einzelhandel und Handwerk dar. Der Einzelhandel ist durch Lieferantenkredite vielfach verschuldet und damit in eine Abhängigkeit von den Lieferanten geraten, die sich höchst nachteilig auf das Geschäft auswirkt. Diese Lieferantenkredite sollen nun durch die Genossenschaften abgelöst werden, jedoch nur bei solchen Betrieben, von denen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie nach der Entschuldung aus eigener Kraft wieder gesunden können; hoffnungslos verschuldeten Betrieben dagegen wird die Ablösung der Lieferantenkredite nicht zugute kommen. Eine Treuhandstelle für die Entschuldungsaktion trifft hier die notwendigen Regelungen.

Als wichtige Aufgabe im Genossenschaftswesen hat sich ferner die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Wareneinkaufsgenossenschaften und den Kreditgenossenschaften herausgestellt; hierbei soll erreicht werden, daß die Kreditgenossenschaften den Einkaufsgenossenschaften die Kredite so billig wie möglich geben. Welche Bedeutung den Wareneinkaufsgenossenschaften zukommt, geht aus der ständigen Steigerung der Umsätze während der letzten Jahre hervor. Das Jahr 1933 brachte eine Umsatzsteigerung von 8 v. H., das folgende eine solche von 14,5 v. H. und das Jahr 1935 wiederum eine Steigerung um etwa 5 v. H. Diese Umsatzsteigerungen sind nicht durch Neuhinzutritte von Mitgliedern oder durch höhere Preise, sondern rein mengenmäßig bedingt — ein Zeichen für den fortschreitenden Gesundungsprozeß der Wirtschaft.

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens — so betonte Dr. Kunze abschließend — werde auch in der Zukunft die ansteigende Linie nicht verlassen, es werde vor allem dann seine große Bedeutung haben, wenn die Ablösung der Staatskonjunktur durch die private Selbsthilfe sich vollzieht. Die Reichsregierung lasse zwar dem Genossenschaftswesen jede notwendige Förderung zukommen, sie verleihe ihm aber keine Privilegien innerhalb der Wirtschaft, sondern jeder Erfolg des Genossenschaftswesens müsse auch in der Zukunft von den Genossenschaften selbst erarbeitet und erkämpft werden.

1 Million offene Stellen

Vermittlungstätigkeit im Mai.

Der Gedanke der öffentlichen Stellenvermittlung setzt sich in Deutschland immer mehr durch, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai 1936 feststellt. In diesem Berichtsmonat sind nämlich, einschließlich eines Restes aus dem Vormonat, den Arbeitsämtern über 1 Million offene Stellen (1 008 186) zur Besetzung gemeldet worden. Eine so hohe Zahl der zu besetzenden offenen Stellen hat den Arbeitsämtern in der Reichsanstalt bisher noch nie in einem Monat zur Verfügung gestanden.

Rekorde am Automarkt

Mercedes-Benz 1,7 Liter mit Höchstabsatz.

Auf der letzten Autoausstellung war u. a. ein neuer Mercedes-Benz-Wagen von 1,7 Liter zu sehen. Nach den jetzt vorliegenden Zulassungsziffern für Kraftwagen im Monat Mai hat dieser Wagen geradezu einen Rekordabsatz erreicht. Es wurden von diesem neuen Typ im Mai 2128 Wagen gegen 771 im Monat April abgesetzt. Die Steigerung beträgt also 42 Prozent. Damit hat zum ersten Male ein Wagen aus der Klasse von über 1,5 Liter außer dem Opel-2-Liter-Wagen die Tausendergrenze in einem Monat überschritten. Der Absatz hätte sogar noch größer sein können, wenn das Werk mit der Herstellung der Bestellungen immer hätte folgen können. Diese Entwicklung ist auch darum auffallend, weil neue Wagentypen sonst einer größeren Fahrbewährungsfrist bedürfen, ehe sich eine größere Käuferzahl findet. Offenbar hat in diesem Fall der gute Ruf der Marke und die Tradition diese sonst nötige Bewährung ersetzt. Bemerkenswert ist festzustellen, daß der Opel-2-Liter-Wagen im Mai nur eine geringe Absatzsteigerung gegen den April erzielte und daß die beiden 1,7-Liter-Wagen von Adler und von Wanderer weniger gekauft wurden als im April. Der neue Konkurrent hat sie geschlagen.

Die Zulassungsziffern zeigen dann noch in der Klasse der Wagen bis zu 1,5 Liter auffallende Verschiebungen im Absatz einzelner Typen. Der kleine Opel P 3 nahm an der sonst allgemeinen Absatzsteigerung dieses Jahres nicht teil. Der Absatz verminderte sich sogar in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf 16 781 Wagen gegen 21 692 Wagen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dafür stieg der Absatz des kleinen DKW.-Reichsklassewagens in der gleichen Zeit von 5527 auf 7890 Wagen. Der DKW.-Reichsklassewagen ist im Benzinverbrauch etwas günstiger als der kleine Opel.

Spitzentiere sehr gefragt

Bullenversteigerung in Halle.

Zur 351. Zuchtvieh-Versteigerung des Rindviehzucht-Verbandes Sachsen-Anhalt, die am Mittwoch in Halle stattfand, waren 55 Bullen und drei Herdbuchfärsen des schwarzbunten Tieflandrindes aufgetrieben. Der Besuch war mäßig, aber es entwickelte sich dennoch ein sehr lebhaftes Geschäft. Große Nachfrage lag seitens der Gemeindebullenhaltungen vor. Die Spitzentiere wurden besonders von den Stammzuchtgenossenschaften gekauft. Es wurden auch recht günstige Preise gezahlt. Das Höchstgebot — 1200 RM. — wurde für einen dreizehnmonatigen Bullen aus der Zucht von R. Richter-Zemnick abgegeben. Bei diesem Prachttiere wurde eine Ankaufsbeihilfe von 50 RM. gewährt. Ein ebenfalls dreizehnmonatiger Bulle aus der Zucht August Goethe-Röxe wurde für 1060 Reichsmark erworben. Den dritthöchsten Preis erzielte A. Müller-Wust für einen vierzehnmonatigen Bullen, der für 1000 RM. nach Ammendorf ging. Die Gemeinde Grönitz kaufte einen Bullen für 940 RM. Bei beiden Tierer wurde eine Ankaufsbeihilfe von je 30 RM. gewährt. Der Durchschnittspreis bei den übrigen Tieren betrug rund 700 RM. — Drei Herdbuchfärsen, von denen eine bereits gekalbt hatte, kamen für 530 bis 630 RM. in anderen Besitz.

Holland ermäßigt den Diskontsatz. Die Niederländische Bank hat den Diskontsatz um 1/2 v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Der Diskontsatz wurde am 3. Juni um 1 v. H. erhöht.

Die Versorgung mit Milch

Aufgaben des Michwirtschaftsverbandes.

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsbauernführer jetzt die Satzungen der Milchwirtschaftsverbände und der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft erlassen. Es wird darin festgestellt, daß im Deutschen Reich folgende 18 Milchwirtschaftsverbände gebildet werden: Baden, Kurhessen, Hessen-Nassau, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Freistaat, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Schleswig-Holstein, Thüringen, Saar-Pfalz, Niedersachsen, Rheinland-Westfalen, Württemberg, Bayern und Allgäu.

Der Milchwirtschaftsverband hat die Aufgabe, unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles die Marktordnung innerhalb seines Gebietes nach den bestehenden Bestimmungen sowie entsprechend den Weisungen und Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft durchzuführen. Mitglieder dieses Wirtschaftsverbandes sind die im Verbandsgebiet vorhandenen Betriebe, die Milch erzeugen, Milch bearbeiten oder Milcherzeugnisse herstellen oder bearbeiten und diejenigen, die Milch oder Milcherzeugnisse verteilen. **Als Aufgabe der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft wird festgestellt, die deutsche Milchwirtschaft und die Tätigkeit der Milchwirtschaftsverbände einheitlich nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles zu lenken und die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Milcherzeugnissen sicherzustellen.**

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr herrschte allgemein Zurückhaltung der Bankenkundschaft. Die neu anfallende Mittel werden vermutlich für die Zeichnung der neuen Reichsanleihe bereitgestellt, auf die die Einzahlungen bereits jetzt möglich sind. Mit Interesse sieht man auch der heute stattfindenden Generalversammlung der IG.-Farben entgegen, auf der längere Ausführungen Geheimrat Schmidts zu erwarten sind. Am Valutenmarkt lag das Pfund etwas fester, in Berlin errechnete es sich mit 12,50; auch der Dollar zog auf 2,489 an.

„Arbeit ist Pflicht und Ehre des Deutschen"

Drei Kapitel mit 20 Tatbeständen schützen die Arbeitskraft / Gefängnis und Zuchthaus für Lohnwucher

Die amtliche Strafrechtskommission hat bei der zweiten Lesung des besonderen Teiles des kommenden deutschen Strafrechts auch dem Abschnitt „Angriffe auf die Arbeitskraft" eine noch wirksamere Formulierung zum Schutze der Arbeitskraft gegeben. Ausgangspunkt soll die sittliche Idee der Arbeit bilden, wie sie im Punkt 10 des Parteiprogramms verankert ist. Die besondere Bedeutung des ganzen Abschnittes kommt äußerlich schon durch einen Vorspruch zum Ausdruck, wie er nur bei einigen wichtigen Abschnitten vorgesehen ist. Er lautet hier: „Arbeit ist Pflicht und Ehre des deutschen Volksgenossen. Das Strafrecht schützt den Arbeitswillen des deutschen Volkes, den Arbeitsfrieden und die Arbeitsfreiheit. Es schützt den Arbeiter auch vor Gefahren an seiner Arbeitsstätte und gegen Verdrängung von seinem Arbeitsplatz." Der ganze Abschnitt zerfällt in drei große Kapitel, die insgesamt rund 20 strafbare Einzeltatbestände darstellen.

Künftig soll bestraft werden, wer öffentlich den Arbeitswillen des deutschen Volkes zu lähmen oder zu zersetzen sucht. Es wird hier Gefängnis nicht unter drei Monaten und in besonders schweren Fällen Zuchthaus angedroht. Gefängnisstrafen bedrohen auch denjenigen, der den Arbeitsdienst anfeindet und denjenigen, der sich durch Selbstverstümmelung arbeitsunfähig macht. Der Kreis der Tatbestände zum Schutze des Arbeitsfriedens wurde in bedeutsamer Weise in der zweiten Lesung dadurch geändert, daß der Schutz sich nicht mehr auf Betriebe mit regelmäßig mindestens 20 Beschäftigten beschränkt, sondern auf alle Betriebe ausgedehnt wird, in denen regelmäßig mindestens 10 Beschäftigte sind. Diese Mindestgrenze fällt ganz fort, wenn es sich um Arbeitskämpfe in Betrieben handelt, die der Befriedung lebens- oder kriegswichtiger Bedürfnisse dienen. Streikhetzer werden mit Gefängnis bedroht.

Weiter wird bestimmt, daß Verfemung von Arbeitern (schwarze Listen, Bezeichnung der Arbeitspapiere usw.) mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft zu bestrafen ist. Gefängnis bzw. Zuchthaus drohen demjenigen, der wider besseres Wissen gegenüber dem Betriebsführer oder einer sonst maßgebenden Stelle über einen anderen eine Behauptung aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, ihn um seinen Arbeitsplatz zu bringen. Wegen Arbeitsbetruges soll weiterhin bestraft werden, wer jemanden durch arglistige Fälschung oder arglistiges Verschweigen zum Antritt, zur Fortsetzung oder Aufgabe seiner Arbeitstätigkeit bestimmt und dadurch ihn oder einen anderen schädigt. Gefängnis und Zuchthaus sind hier ebenso vorgesehen wie beim Tatbestand des Lohnwuchers. In der neu gebildeten Gruppe „Schutz der persönlichen und sachlichen Grundlagen der Arbeit" sind jetzt vor allem die Störung der Betriebssicherheit und Schutzbestimmungen untergebracht, wobei die Strafbarkeit gegenüber der ersten Lesung ausgedehnt wurde auf Unfälle an jeder Arbeitsstätte, an der der Arbeiter gerade beschäftigt ist. Gefängnis und Zuchthaus drohen auch hier der Pflichtwidrigkeit. Schließlich ist u. a. noch von Interesse, daß mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden soll, wer sich der Ueberanstrengung von Frauen und Kindern schuldig macht, wer „gewissenlos eine Person unter 18 Jahren oder eine schwangere Frau, die durch ein Arbeitsverhältnis von ihm abhängen, derart überanstrengt, daß ihre Arbeitskraft schwer gefährdet wird."

Gerling-Konzern. Die Generalversammlungen im Gerling-Konzern haben die bekannten Vorschläge über die Verwendung des Reingewinns einstimmig genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Bei der Gerling-Konzern Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Herr Dr. Rasche, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, Berlin, und bei der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Herr Adolf Mittag in Firma Heinrich Mittag Akt.-Ges., Magdeburg. Die turnusgemäß ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alle übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	24. 6.	23. 6.
Weizenmehl		
Bas. T. 790		
Preisgebiet		
II	27,45	27,35
III	27 4	27,35
V	27,45	27 35
m. Ausl. Weiz		
Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl		
Preisgebiet		
V	21,55	21,55
VI	21,65	21,65
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,15	10,15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr	24. 6.	23. 6.
Vikt.-Erbsen	35,00-38,00	35,00-38,00
kl. Erbsen	32,00-35,50	32,00-35,50
Futtererbsen	24,00-26,00	24,00-26,00
Peluschken	32,00-35,00	32,00-35,00
Ackerbohn.	20,00-22,00	20,00-22,00
Wicken	30,00-31,00	30,00-31,00
Lupin. blau	17,50-19,50	17,00-18,50
do. gelbe	29,00-31,00	29,00-31,00
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	41,00-45,00	44,00-48,00
Leinkuchen	17,30	17,30
Erdnußkuch.	16,90	16,90
do. -mehl	18,10	18,10
Trockenschn.	9,38	9,38
Sojabschrot	15,50	15,50
do.	15,90	15,90
Kartoffelfl.	18,80	19,10
do.	20,50	20,20
Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 24. Juni. (Preise für 100 kg. Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 52,75, Hüttenaluminium 142, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) — Feinsilber 37,75—40,75.

Berlin, 24. Juni. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	18,50	18,50	Aug.	—,—	18,75
Juni	18,50	18,50	Sept.	—,—	19,00
Juli	18,50	18,50	Sept.	—,—	19,25

Magdeburg, 24. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto prz netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis zuompt per 10 Tage —. per Mai 32.025, 32.075, 32.125.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. Juni

	Geld	Brief
Argent. (1P. Peso)	0,684	0,688
Belgien (100 Belga	42,00	42,08
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.	55,66	55,81
Danzig (100 Guld.	46,80	46,90
England (1 Pfund)	12,475	12,505
Finnland (100 M.	5,495	5,505
Frankreich (100 Fr	16,40	16,44
Holland (100 Gld.	168,21	168,55
Italien (100 Lire)	19,53	19,57

	Geld	Brief
Japan (1 Yen)	0,731	0,733
Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Norwegen (100 Kr	62,69	62,81
Osterreich (100 Sch	48,95	49,05
Portugal (100 Esc.	11,335	11,355
Schweden (100 Kr.	64,32	64,44
Schweiz (100 Frk.)	80,89	81,05
Spanien (100 Pes.)	33,93	33,99
Tschechosl. (100 K	10,285	10,305
Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.	2,485	2,489

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 25. Juni in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	50—55
Eßäpfel	½ kg	—
Mus äpfel	½ kg	25
Bananen	Stück	3—10
Heidelbeeren	½ kg	35
Erdbeeren	½ kg	—
Kir-chen	½ kg	20—35
Tomaten	½ kg	30—45
Stachelbeeren	½ kg	18
Grüne Bohnen	½ kg	25—30
Weiße Bohnen	½ kg	30—35
Salatgurken	Stück	15—25
Radieschen	Bd.	3
Rhabarber	½ kg	5—6
Spargel	½ kg	15—35
Weißkohl	½ kg	20
Rotkohl	½ kg	—
Wirsingkohl	½ kg	10—15
Blumenkohl	Kopf	15—40
Salat	Kopf	3—5
Spinat	½ kg	10
Mohrrüben	½ kg	10
Kohlrüben	½ kg	—
Rote Rüben	Bund	—
Kohlrab. neue	Stück	5
Zwiebeln	½ kg	14
Sellerie	Stück	—
Porree	Bündel	10—15
Kabeljau	½ kg	—
Goldbarsch	½ kg	—
Weißfische	½ kg	30—60
Heringe, Schott.	Stück	—

Bücklinge	½ kg	40—50
Schellfisch, ger.	½ kg	50
Seelachs, ger.	½ kg	60
Enten	½ kg	120—140
Gänse	½ kg	120—140
Hühner	½ kg	70—100
Tauben	Stück	50—100
Hasen ausgschl.	½ kg	—
Rehfleisch	½ kg	40—160
Hirschfleisch	½ kg	40—120
Stallkanin	½ kg	80
Fasanen	Stück	250—350
Molkereibutter	Stück	75—79
Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Quark	½ kg	20—25
Käse	Stück	5—15
Pflaumenmus	½ kg	45—50
Rübensaft	½ kg	28
Kartoffeln	5 kg	45—47
Nierenkartoffeln	½ kg	10—12
Eier Handelsklassen	St.	8—11
Zitronen	Stück	3—4
Meerrettich	Stange	10—30
Rettige	Stück	5—10
Petersilie	½ kg	40
Schnittlauch	Bund	5
Kartoffeln, neue	½ kg	15—20
Schoten	½ kg	40—50
Champignons	½ kg	80
Kleine Küken	Stück	60—80
Kleine Enten	Stück	100—150
Kleine Gänse	Stück	220—550

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		
zum Kochen	½ kg	80—95
zum Braten	½ kg	100—120
Kalbfleisch		
zum Kochen	½ kg	110
zum Braten	½ kg	120—140
Hammelfleisch		
zum Kochen	½ kg	90—100
zum Braten	½ kg	100—110
Schweinefleisch		
kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100
Bauch und fettes Fleisch		
	½ kg	80
Schmeer	½ kg	90

Ziegenfleisch	½ kg	—
Ziegenlamm	½ kg	50—70
Roßfleisch	½ kg	155—60
Schlackwurst	½ kg	140—180
Knackwurst	½ kg	120—140
Schwartenwurst	½ kg	100
Rot- und Leberwurst		
frisch	½ kg	100
geräuchert	½ kg	100
Schinken, roh	½ kg	160—200
do. gekocht	½ kg	160—180
Speck, geräuchert		
fett	½ kg	100—110
mager	½ kg	120—130

Berlin, 25. Juni. Elektrolyt 52,75.

Magdeburg, 24. Juni. Zuckermarkt. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	3,90	3,70	Sep	4,00	3,90
Juli	3,95	3,75	Oktober	4,10	3,95
August	3,95	3,85	Dezember	4,25	4,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0009

Freizeitwerk der Hitler-Jugend

Aufruf des Handelskammer-Präsidenten.

In der Erkenntnis, daß die Gesundheit der Jugend das kostbarste Gut des Volkes ist, sie zu fördern und zu erhalten Voraussetzung für Weiterleben und Weiterschaffen der Nation ist, hat die HJ. das „Freizeitwerk" geschaffen. Es soll den werktätigen Jungen und Mädels Erholung und Ausspann geben, damit sie durch stetige körperliche Ertüchtigung zu noch größeren Leistungen als im letztjährigen Reichsberufswettkampf emporwächst. Daneben soll das Gemeinschaftsleben im Lager zu jenem Gemeinschaftsgeist führen, der mit Grundlage des Nationalsozialismus ist. Wenn das von der HJ. gesteckte Ziel erreicht werden soll, müssen Unternehmer und Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft mithelfen. Zurverfügungstellung der erforderlichen Freizeit für die Jungen und Mädels in den Betrieben und soweit möglich finanzielle Beihilfe für Lager und Fahrt sind die erbetene Unterstützung, die der Jugend gewährt wird, um körperlich und geistig ausgerüstet die Pflichten zu erfüllen, die das neue Deutschland von ihr erwartet.

Sicherung der Gemeindefinanzen

Finanzhilfe für notleidende Gemeinden.

In einer Betrachtung über die Sicherung der Gemeindefinanzen geht der Leiter der Kommunalabteilung im Reichs- und preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. Jurén, besonders auf die Frage ein, wie denjenigen Gemeinden und Landkreisen, die noch immer nicht in der Lage sind, ihren Haushalt aus eigener Kraft auszugleichen, durch besondere Maßnahmen dazu verholfen werden soll. Er führt darüber aus, daß alle zur Verfügung stehenden Hilfsmaßnahmen jetzt auf die endgültige Gesundung dieser noch immer notleidenden Gemeinden und Landkreise konzentriert werden müssen. Deshalb werde nunmehr auch die Arbeitsbeschaffung aus Mitteln des Reiches hauptsächlich in solche notleidenden Gebiete gelenkt. In Preußen würden neuerdings die auf die Gemeinden und Gemeindeverbände entfallenden Reichssteuerüberweisungen, soweit sie gewisse Beträge übersteigen, einem Ausgleichsstock zugeführt, der einmal zur Verbesserung des Volksschullastenausgleiches, zum anderen aber planmäßig zur Gesundung der notleidenden Gemeinden eingesetzt werde. Für die Sanierungen seien im Einzelfall oft erhebliche Mittel erforderlich. Um so selbstverständlicher sei es, daß sich die Gemeinden und Gemeindeverbände, denen so starke Beihilfen gewährt werden müßten, für die nächsten Jahre hinsichtlich ihrer gesamten Finanzwirtschaft gegenüber der Staatsaufsicht Bindungen unterwerfen müßten, die über das gesetzliche Maß weit hinausgingen. Es sei mit Gewißheit zu erwarten, daß in Kürze sämtliche preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände ohne Ausnahme eine Finanzbasis haben, die auch Rückschlägen gewachsen sei. Die nachhaltige Sicherung der Gemeindefinanzen für alle Umstände zu begründen, werde allerdings erst im Wege eines neuen Finanz- und Lastenausgleichs möglich sein, der aber zunächst Klarheit über die Neugliederung des Reiches im Wege der Reichsreform voraussetze.

Die Entschuldung von Erbhöfen

Neue Vorschriften bei starker Ueberschuldung / Achte Verordnung

Durch eine Achte Durchführungsverordnung zum Schuldenregelungsgesetz vom 20. Juni 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 496) sind nunmehr die noch ausstehenden Vorschriften über die Entschuldung derjenigen Erbhöfe erlassen worden, bei denen die Schuldenregelung auf Grund der bisherigen Bestimmungen wegen starker Ueberschuldung bisher nicht durchgeführt werden konnte.

Die Schuldenregelung wird in der Weise durchgeführt, daß grundsätzlich sämtliche nichtmündelsicheren Gläubiger mit den 4prozentigen Ablösungsschuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank abgefunden werden, wobei 20 v. H. des nach Kürzung verbleibenden Forderungsbetrages abgesetzt werden. Gläubiger, die nach den allgemeinen Vorschriften die Ablösung ihrer Forderung in bar verlangen können, erhalten auch in diesem Verfahren Bargeld. Auch hier beträgt der Abzug 20 v. H.; die sonst bestehende Staffelung der Abzüge von 10 v. H. bis zu 50 v. H. findet hier also nicht statt. Der entschuldete Betriebsinhaber hat an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt auf 52 Jahre eine Entschuldungsrente zu erbringen, deren Höhe sich nach der Zinsleistungsfähigkeit des Betriebes richtet. Soweit der Betriebsinhaber Schulden aufgenommen hatte, die aus der Zinsleistungsgrenze nicht verzinst und getilgt werden können, werden die zur Ablösung dieser Verbindlichkeiten erforderlichen Beträge und Schuldverschreibungen aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt.

Der Bauer und sein voraussichtlicher Anerbe müssen ihrerseits zur Entschuldung dadurch beisteuern, daß sie ihr Vermögen nach näherer Bestimmung des Entschuldungsamtes zur Verfügung stellen); diese Verpflichtung wird gegebenenfalls im Vollstreckungswege durchgesetzt. Das Entschuldungsamt kann auch dem Ehegatten des Bauern die gleiche Verpflichtung auferlegen, sofern eine andere Regelung dem gesunden Volksempfinden gröblich widersprechen würde.

Auch im Osthilfeverfahren werden die Erbhofübergangsforderungen mit Schuldverschreibungen aus Mitteln des Reiches abgelöst. Die Landstellen werden die Gläubiger benachrichtigen, sobald die Ablösung erfolgen soll. Vorherige Anfragen sind zwecklos. Da sich gezeigt hat, daß eine Reihe von Bauern, die ihren Verbindlichkeiten ohne Schuldenregelung nicht nachkommen können, bisher den Entschuldungsantrag noch nicht gestellt habe, ist letztmalig die Möglichkeit geschaffen worden, den Antrag bis zum 1. Januar 1937 zu stellen. Neben den Bauern ist auch der Kreisbauernführer selbständig antragsberechtigt. Der Eröffnung des Verfahrens steht nicht entgegen, daß ein früherer Entschuldungsantrag des Bauern abgelehnt oder das Verfahren aufgehoben oder eingestellt worden ist. Hat ein Gläubiger einem Bauern, der erst jetzt ins Verfahren geht, nach dem Ablauf der ursprünglichen Antragsfrist (3. Oktober 1934) Kredit gewährt, so ist er dadurch gesichert, daß seine Forderung nicht am Verfahren beteiligt ist, sofern er die Beteiligung nicht selbst beantragt.

Edeka-Tagung in Königsberg

Umsatzsteigerung um 5 bis 6 Prozent.

Auf dem 29. Verbandstag des Edeka-Verbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V., der am Montag in Königsberg (Pr.) eröffnet wurde, berichtete u. a. Dr. Kunze, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin, über die jüngste Entwicklung der gewerblichen Einkaufsgenossenschaften. Er führte dazu etwa folgendes aus: An der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft nach der Machtergreifung haben auch die Einkaufsgenossenschaften teilgenommen. 1934 brachte allgemein eine starke Fortentwicklung auf breitester Basis, die eine Belebung der Umsätze der Einkaufsgenossenschaften um 14,5 Prozent gegenüber 1933 auslöste. Im vergangenen Jahr konnte dieser Status nicht nur behauptet werden, sondern es trat eine weitere Steigerung der genossenschaftlichen Umsätze um 5 bis 6 Prozent ein. Die Steigerung der Umsätze kam bei den Einkaufsgenossenschaften nicht durch höhere Preise zustande, sondern war eine mengenmäßige. Die Umsätze der Mitglieder selbst haben sich ebenfalls parallel zu denen der Einkaufsgenossenschaften entwickelt. Die echte Belebung zeigt sich besonders in der Umschlagshäufigkeit, die sich ebenfalls erhöhte. Die Steigerung des Vertrauens zeigt sich in der dauernden Steigerung der Liquidität bei den Einkaufsgenossenschaften und durch Verringerung der Außenstände im Verhältnis zum Umsatz. Der Gesundungsprozeß hat sich auch auf die Einzelwirtschaften der Mitglieder übertragen. Drückende Lieferantenkredite konnten mit Hilfe der Einkaufsgenossenschaften abgebaut werden. Damit trugen die Genossenschaften zu der so dringend notwendigen Entschuldungsaktion des gewerblichen Mittelstandes bei.

„Stehkragen und Blusenberuf"

Die falsche Wertung des Kaufmannsberufes.

Der Referent für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Reichsanstalt, Oberregierungsrat Dr. Handrick, äußert sich im Einzelhandelspressedienst über die Mißverständnisse, die in der Berufsberatung sich beim Kaufmannsberuf noch immer zeigen. Der kaufmännische Beruf gelte an und für sich bei den Jugendlichen als beliebt, und von den rund 850 000 Ratsuchenden des Vorjahres hätten etwa 160 000 kaufmännische Berufswünsche geäußert. Bei einer Prüfung dieser Wünsche zeige sich aber, daß sie oft mehr an äußeren Gründen als an einer inneren Zuneigung zu kaufmännischen Berufen liegen. Die kaufmännischen Berufe seien als „Stehkragenberufe" bei den Knaben und als „Blusenberuf" bei den Mädchen beliebt. Daher wünsche der Junge oft in Wirklichkeit kaufmännischer Büroangestellter zu werden, da er darin so etwas wie einen Beamtenberuf sehe. Der Kaufmann aber, der den Grundvorgang dieses Berufes ausübe, der Einzelhandelskaufmann als Verkäufer, werde vom Knaben wenig gewünscht. Von 50 000 Knaben wollten nur 7000 Verkäufer werden. Bei den Mädchen dagegen überwiege der Berufswunsch „Verkäuferin", von 108 000 wollten es 71 000 werden. Der Verkäuferberuf werde von den Knaben oft geradezu abgelehnt, während auf der anderen Seite ein Drittel aller Jungen zu den Berufen der Metallverarbeitung dränge. Dort könne er mit den Händen etwas schaffen, und beim Einzelhändler scheine er das Produktive zu vermissen. Bei den Mädchen sei der Berufswunsch Verkäuferin etwa bei der Hälfte nur Ausfluchtberuf; man glaube dort bequemer Geld verdienen zu können als in einer anderen Lehre. Ferner gebe es im Verkauf Gebiete, die den natürlichen Neigungen des jungen Mädchens entgegenkommen, namentlich in der Konfektion. Der Referent betont, daß eine bessere Auslese die Voraussetzung für die Sicherung des Nachwuchses im Einzelhandel sei. Weiterhin sei es notwendig, durch Aufklärung der Oeffentlichkeit, insbesondere der Eltern und Jugendlichen, dahin zu wirken, daß der Beruf des Kaufmanns richtig gekannt und gewertet werde. Die außerordentliche Vielfalt der Wagemut, das Verantwortliche im Kaufmannsberuf müsse mehr hervorgehoben werden.

Neueröffnungen auf dem Holzmarkt genehmigungspflichtig. Zwecks Einflußnahme auf eine der Rohstoff- und Absatzlage entsprechende Ausübung und wirtschaftliche Durchführung der Verteilertätigkeit auf dem Holzmarkt hat der Reichsforstmeister eine Verordnung erlassen, deren Wortlaut jetzt im Reichsgesetzblatt Teil I vom 23. Juni bekanntgemacht wird. Danach ist die Neueröffnung oder Erweiterung bestehender Verteilerbetriebe der Forst- und Holzwirtschaft nur noch mit Genehmigung des Reichsforstmeisters zulässig.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Die Mitglieder der Kreisleitung nehmen an der Politischen-Leiter-Versammlung am Freitag, 26. Juni, um 20.15 Uhr im „Stadtschützenhaus" alle teil. Antreten zum Propagandamarsch 19.30 Uhr im Hof der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16. — **Kreisschulungsamt:** Heute 20.30 Uhr im „Coburger Hofbräu", Kaulenberg 1, Zusammenkunft der Schulungsobmänner. — **Ortsgruppe Gesundbrunnen:** Oeffentliche Pflicht-Ortsgruppenversammlung heute 20 Uhr im „Hofjäger". Es spricht Reichsredner Pg. Metz zum Thema: „Der Sieg des deutschen Sozialismus". — **Ortsgruppe Universität:** Mit sämtlichen Gliederungen heute im großen Saal des „St. Nikolaus", Gr. Nikolaistraße, Tonfilm „Der verlorene Sohn" und im Beiprogramm Film „Vom Kupferstich zur Radierung" sowie Fox tönende Wochenschau. Alle Volksgenossen und Parteigenossen sind hiermit herzlichst eingeladen.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Pflichtversammlungen am Donnerstag, 25. Juni, 20 Uhr, Ortsgruppe Nannischer Platz im Hofjäger, Ortsgruppe Ratshof im Freyberg-Bräu, Albert-Dehne-Straße, Ortsgruppe Wasserturm Süd im Sportvereinshaus 98.

Berliner Börse

vom 24. Juni.

Deutsche Anleihen

	24. 6.	23. 6.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	101,62	101,50
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,12	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K'		
Younganleihe	102,25	102,37
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	101,30	101,50
6 do. 1930, I. Folge	100,40	100,50
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,50	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,25	96,25
Steuergutsch. Gr. 1	108,90	109,40
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,80	98,50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,37	100,37
6 do. do. 34 Folge I	98,90	99,90
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,75	97,50
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,50	113,50
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,80	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,50	94,50

Goldpfandbriefe

	14. 6.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,25
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6. 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	94,00
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	—,—
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	96,50
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	94,00
4½ Pr. do. do. 1928	94,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	95,50
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,50
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,00

Verkehrs-Aktien

	24. 6.	23. 6.
A.G. f. Verk.	121,00	120,87
Allg. Lok. u. Kr.	143,50	142,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	86,00	86,75
do. Reichsb.-V.-A.	122,25	122,25
Halb.-Blankbg.	67,50	67,50
Halle-Hettst.	89,75	90,00
Hb.-Am.-Pack.	14,62	14,50
Hamb. Hochb.	87,12	87,00
do. Südam. Dpf.	31,00	30,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	15,75	15,75
Nordh.-Wern.	48,25	49,25

Bank-Aktien

	24. 6.	23. 6.
Allg. D. Cr.-A.	76,00	76,25
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	139,50	139,00
Berl. Handelsg.	115,50	115,00
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	77,00	77,25
Com. u. Privatb.	91,75	92,00
D.B. u. Disc.-G.	93,25	93,50
Dt. Effekt.-Bank	90,75	90,75
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	86,25	88,75
Dt. Übersee-B.	145,00	144,50
Dresdner Bank	93,25	93,50
Hall. Bankv.	77,00	77,00
Hamb. Hyp.-B.	—,—	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	94,87	94,87

	24. 6.	23. 6.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	194,25	192,75
Sächs. Bank	121,25	121,50
do. Bodencred.	—,—	100,25

Industrie-Aktien

	24. 6.	23. 6.
Accum.-Fabr.	198,50	199,50
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	41,00	41,00
Allg. Kunstz. U.	55,25	55,25
Allg. Elk.-Ges.	36,00	36,12
Als. Portl.-C.	—,—	162,00
Ammend. Pap.	88,00	89,00
Anh. Kohlenw.	105,75	105,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	122,12	122,37
J. Berger Tiefb.	134,62	135,00
Bemberg, P. J.	85,00	85,12
Bergm. Elektr.	108,00	106,00
Brl.-Gub. Hutf.	157,00	157,50
Berl. Holz-K.	—,—	103,75
do. Karlsr. Ind.	139,12	139,50
do. Masch.-B.	129,50	130,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	142,00	142,00
Brow. Bov. Co.	88,50	88,25
Buderus Eisen	102,00	101,37
Chade	440,00	451,00
Charl. Wassw.	115,12	115,62
I. G. Chemie v.	242,50	241,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	121,00	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	124,25	122,75
do. Werke Alb.	117,00	117,25
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	189,00	189,00
Cont. Linol.	211,75	209,75
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	117,62	117,87
Dtsch. Atl. Tel.	117,00	118,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	119,75	119,50
do. Erdöl-A.G.	128,37	128,87
do. Kabelwerk.	—,—	144,00
do. Linoleumw.	—,—	186,00
do. Spiegelglas	112,50	113,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	138,00	—,—
do. Ton- u. St.	115,50	116,25
Dtsch. Eisenh.	142,25	142,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	88,12	88,75
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	189,25	190,00
Elk. Lief.-Ges.	132,00	131,25
El. Licht u. Kr.	153,00	152,87
Engelhardt-Br.	96,00	95,50
I. G. Farben	172,25	170,12
Feldmühle	128,00	128,00
Felt. & Guill.	130,50	130,00
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	120,00	120,50
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	105,00	105,00
Gesfel. Loewe	138,62	138,50
Glauziger Z.	154,00	154,00
Goldschmidt	110,50	110,75
Hall. Masch.	—,—	—,—
Hamburg, El.	141,50	141,50
Harburger Eis.	98,50	96,50
Harb. Gummi	—,—	—,—
Harp. Bergbau	124,75	124,50
Hildebr. Mühl.	80,25	81,00
Hochtief-A.G.	132,00	132,50
Hoesch-Köln	106,25	106,12
Hoffmann St.	—,—	145,00
Holzmann	119,37	119,62
Hotelbetr.-Ges.	90,50	90,50
Huta Breslau	119,25	119,00
Hutschenr., L.	74,25	74,00
Ilse Bergbau	—,—	167,00
Ind. Werke AG.	92,00	92,00
Junghans	98,00	97,62
Kahla Porzell.	87,12	87,75
Kali Aschersl.	125,00	—,—
Kali Chem. AG.	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	102,25	102,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	137,75	137,50
Laurahütte	20,75	21,50
Leipz. Br. Rieb.	85,00	87,00
Leopoldsgrube	—,—	—,—
Linde's Eism.	152,25	153,00
Lindner, Gottfr.	141,00	142,00
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	152,00	—,—
Mannesmannr.	99,00	98,00
Mansf. Bergb.	136,00	135,00
Masch.-Fabrik Buckau	114,75	115,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	133,25	133,00
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	117,50	117,00
Niederl. Kohle	—,—	—,—
Nordd. Eiswk.	100,00	100,00
Oberkoks	128,37	129,62
Orenst. & Kopp.	80,00	80,12
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	103,50	103,85
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	167,25	167,50
Rasquin Fbw.	51,00	51,00
Rathg. Wagg.	71,50	72,00
Rhein. Braunk.	244,50	—,—
do. Elektrizität	—,—	134,25
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	135,12	134,62
Rh.-Westf. Elk.	132,25	132,37
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	116,00	115,25
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	75,50	77,25
Rositz. Zucker	94,37	94,62
Rütg.-W. A.G.	126,75	127,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	179,50
Sangerh. Msch.	102,00	104,25
Sarotti-Schok.	95,00	95,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	143,25	143,5
Schuckert & Co.	156,00	154,6
Schulth. Patzh.	109,50	110,0
Siegersdorf. W.	112,75	174,8
Siemens Glas	100,75	101,0
Siem. & Halske	202,12	202,0
Sinner A.-G.	—,—	88,0
Steatit Magnes.	133,50	134,0
Stöhr Kammg.	114,25	114,0
Stolberger Zink	75,25	75,0
Gebr. Stollw.	110,62	111,0
Südd. Zuck. AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	122,25
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	216,25	216,5
do. D. Nickelw.	159,25	159,25
do. Glanzstoff	140,00	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	116,5
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	93,25	93,12
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	150,0
Wanderer-Wk.	168,50	169,75
Wass. Gelsenk.	—,—	165,5
Wenderoth	91,50	91,25
Wersch.-Weiß.	104,50	104,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	123,25	126,5
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	121,50	121,5
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	139,50	130,12
Zuck. Rastenb.	104,00	106,50

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 24. Juni 1936

Dtsch. festverz. Werte

	24. 6.	23. 6.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,25	99,25
Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,25
Dt. Reichsanl. 34	98,75	98,75
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	108,00	108,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,25	100,25
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/4 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,80	112,70
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	96,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	96,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	94,50	94,25
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,75	101,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	102,00	102,00

Industrie-Obligationen

	24. 6.	23. 6.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,25	—,—
Bank f. Brauindustrie	113,50	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,75	102,75
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,37	102,25
Chem. Fabr. v. Heyden	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	100,00	100,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	101,00	101,00
do. do. v. 14	101,00	101,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	24. 6.	23. 6.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	88,00	88,00
do. do.	88,00	88,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	24. 6.	23. 6.
Akt.-Br. N.-Magd.	121,00	121,00
Akt.-Färb. Münchbg.	64,25	64,25
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,50	125,50
Augsbg. Br. z. Hasen	109,00	109,00
Bachmann & Ladewig	88,00	88,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	190,50	190,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	155,00	155,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	270,00	270,00
Bibliogr. Inst.	54,50	64,75
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	132,00	132,00
F. Braun, Zerbst	92,00	91,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	124,50	123,50
Chrom. Najork	85,00	85,00
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm. Ritterbr.	116,00	116,00
Dresd. Chromo	114,50	114,50
do. Gardinen	83,00	83,00
do. Schnellpr.	84,25	84,00
Elektra	133,00	133,00
Elek. Crottdorf	98,00	98,00
El. W. Betr. AG.	140,00	140,00
Erste Kulmb.	117,00	117,00
Europa-Hof	42,62	40,62
Expr.-Fahrrad	112,50	112,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	89,62	90,00
Farb. Glauchau	65,00	65,00
Felsenkell.-Br.	86,25	86,00
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	37,00	37,75
Gasvsg. Ostsa.	88,00	88,00
Geblerwerke	126,50	126,50
Gehe & Co.	81,25	80,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	198,00	198,00
Glauzg. Zucker	155,00	155,20
Görl. Waggon	102,50	103,00
Gohliser A.-Br.	125,00	125,00
Gorkau Soc. Br.	82,50	82,50
Großh. Webst.	97,50	98,00
Grüner-Bräu	200,00	200,00
H.-Bräu Lüb.	35,50	35,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	63,00	63,00
Gebr. Hörmann	155,00	155,00
Hohb. Quarz	105,00	105,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	—,—	—,—
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	124,00	124,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	78,00	78,50
Knoch, Nähm.	85,00	—,—
Körbisd. Zuck.	55,00	55,00
Kraftw. Sa.-Th.	95,50	95,50
Kraftw. Thür.	154,00	154,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	116,00	116,00
Laurahütte	21,75	22,00
Lpz. Baumw. Sp.	140,00	140,00
do. Br. Riebeck	86,50	87,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	105,00	105,00
do. Landkraftw.	118,00	118,00
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	42,75	42,00
do. Trikotagen	110,00	110,00
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	106,00	106,00
Lingner-Werke	160,50	164,00
Löbau. Akt.-Br.	103,00	103,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	135,00	135,75
Mar. Kons. Brk.	18,00	18,00
Mar. Mosaikpl.	54,00	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	39,00	39,00
Mech. W. Zittau	26,25	26,37
Meißner Ofen	70,00	70,50
Peniger Pat.	40,50	41,00
Pittler-Masch.	204,00	209,00
Plauener Gard.	95,00	96,00
do. Tüll-u. G.	68,50	68,50
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	83,75	83,75
Prehlitz. Brnk.	138,00	135,00
Radb. Exp.-Br.	168,00	168,50
Reichelbr. Klm.	114,00	114,00
Reinecker, J. E.	126,00	128,50
Reuden. Ziegel	50,25	50,50
Riquet & Co.	94,00	94,00
Rosenthal Porz.	77,50	80,00
Rositzer Zucker	93,50	92,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	292,87	299,00
Sächs. Malzfab.	111,00	111,00
do. Webstuhl	94,00	94,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	184,00	184,00
Schneider Hugo	138,00	139,00
Schubert & Salz.	144,50	148,50
Seidel & Naum.	131,75	131,25
Siemens Glas	101,00	99,50
Steat. Magnesia	135,00	134,00
Steingut Colditz	75,50	78,00
do. Sörnewitz	40,00	46,25
Stickwk. Plauen	70,00	69,00
Stöhr Kammg.	113,50	116,00
Thode Papier	98,50	98,50
do. Genußsch.	5,80	5,00
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	134,00	137,00
Thüring. Wollg.	156,00	156,00
Trapp & Münch	101,00	101,00
Triptis Porz.	25,50	24,50
Tüllfabr. Flöha	104,00	—,—
Uhlmann, E.	—,—	—,—
Unger, Gebr.	38,00	39,00
Unionw. Radeb.	46,75	46,00
Veltag Ofen	67,00	68,50
Ver. Holzstoff.	109,00	109,25
Ver. Met. Haller	38,25	38,00
Ver. Strohst. Fb.	104,95	104,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	63,50	63,50
Vogtl. Spitzen	50,00	50,00
Vogtl. Tüllfabr.	81,[illegible]	—,—
Wanderer-Wk.	169,00	170,00
Weißenb. Pap.	82,50	81,00
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	34,00	33,50
Zeiß Ikon	124,00	123,00
Zittauer Masch.	150,00	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	90,00	90,00
do. Magdebg.	—,—	—,—
Zum Fortschritt	90,00	88,00
Zwick. Kammg.	136,00	136,00

Bank-Aktien

	24. 6.	23. 6.
Allg. D. Cr.-A.	76,00	76,25
Bk. f. Brau-Ind.	140,00	140,00
Bay. Hyp. Wbk.	89,00	89,00
Berl. Hand.-G.	—,—	117,00
Cob.-Goth. Bk.	63,00	63,00
Com. u. Priv.-B.	91,75	92,25
D. Bk. Disc.-G.	93,00	94,75
Dresdner Bank	93,75	95,00
Dresd. Hd.-Bk.	128,75	129,00
Lz. H. u. V.-Bk.	73,50	73,50
Rchbk.-Anteile	194,00	195,00
Sächs. Bank	121,00	119,00
do. B.-Cr.-A.	100,25	101,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	24. 6.	23. 6.
Ammend. Pap.	88,25	88,00
Hallesch. Masch	92,00	92,00
Hildebr. Mühl.	81,25	81,25
Stadtm. Alsleb.	136,50	136,50
Wersch.-Weißf.	103,50	103,50
Zeitzer Masch.	120,00	121,50
Hall. Bank-Ver.	77,00	78,50

Versicher.-Aktien

	24. 6.	23. 6.
Lz. Feuerl. Rm I	104,00	104,00
do. do. 25% II	42,00	42,00
do. do. III	415,00	415,00

Freiverkehr

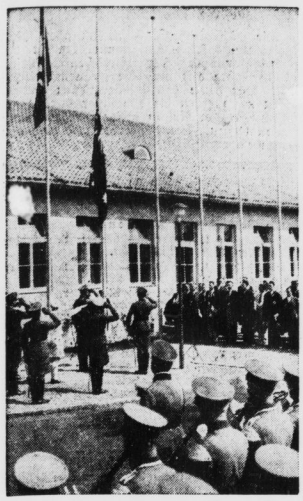
	24. 6.	23. 6.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Halle-Hettst. E.	90,25	90,25
Hallesche Malz.	140,00	140,00
Hallesche Röhr.	83,00	83,00
Kyffh. Artern	117,50	—,—
Lindner Gottfr.	142,00	145,00
Riebeck Mont.	115,00	116,00
G. u. Hdb. Halle	75,50	75,50
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 146
Donnerstag, 25. Juni



Feierlicher Einzug der ersten Olympia-Mannschaft in Berlin.

Dienstag trafen in Berlin als erste geschlossene Mannschaft die Australier ein. Unter dem feierlichen Zeremoniell der Flaggenhissung bezog die Mannschaft Quartier im Olympischen Dorf. Rechts: die Australier; links: der Kommandeur des Olympischen Dorfes mit seinem Stabe. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Loblied auf den Monteur

Die Sieger, die nicht genannt werden.

Immer, wenn ein großes Autorennen vorbei ist, schreien die Schlagzeilen der Zeitungen den Namen des siegreichen Rennfahrers in die Welt. „Carracciola siegt in Monaco!" Oder „Stuck gewinnt das Avus-Rennen!" oder „Bernd Rosemeyer — der Sieger auf dem Nürburg-Ring!"

Wir freuen uns über jeden Sieg deutscher Rennwagen, und wir sind stolz auf den verwegenen Mut unserer Fahrer, die Sieg auf Sieg heimbringen. Aber wir wollen nicht übersehen, daß noch Dutzende von anderen Volksgenossen ihr gerüttelt Maß Anteil am Siege haben.

Wir wollen an dieser Stelle einmal eine Dankesschuld begleichen, die den Monteuren gebührt.

*

Wenn der Plan eines neuen Rennwagens das Konstruktionsbüro der Fabrik verläßt, dann beginnt die Arbeit der Monteure. Teilchen auf Teilchen muß zusammengesetzt werden, auf minutiöseste Genauigkeit kommt es an. Jeder Monteur wendet sich dabei einem Spezialgebiet zu: der eine behandelt die Bremsen, der andere die Zündkerzen, der dritte das Getriebe.

Und wenn das Training beginnt, dann geht die Arbeit der Monteure weiter. Schon auf Hunderte von Metern im voraus hört der erfahrene Renn-Monteur, ob an „seinem" Wagen alles in Ordnung ist. Wie lange halten die Kerzen? Muß hier nicht der Vergaser noch um eine Winzigkeit anders eingereguliert werden? Haben die Bremsen nicht auf dem rechten Hinterrad etwas später „gefaßt" als auf den anderen Rädern?

*

Und dann das Rennen selbst. Jeder „Rennstall" erscheint mit seinen Spezial-Monteuren, die zur Rennmannschaft der Fabrik gehören. Von der Arbeit dieser Monteure hängt der Sieg nicht weniger ab als von dem fahrtechnischen Können und dem Mut der Rennfahrer. Eine eingearbeitete Rennmannschaft wechselt heute alle vier Reifen des Wagens in genau 25 Sekunden und pumpt dazu noch 250 Liter frischen Brennstoff in den Tank! Jedes Ersatzteil, jede neue Zündkerze ist griffbereit zur Hand und notfalls in Sekundenschnelle an der richtigen Stelle eingesetzt.

Rosemeyer hat gesiegt (oder Stuck — oder Carracciola — oder . . .) — gewiß. Und wir freuen uns über seinen Sieg, weil es ein Sieg deutscher Fahrer und deutscher Technik.

Aber mit ihm siegten die Monteure. Ihnen einmal öffentlich zu danken ist mehr als nur eine Anstandspflicht! rz.

Am Bahnübergang

Eine Geschichte von Kurt Herwarth Ball

Der Sommer lag ganz still zwischen den Bergen. Zuerst konnte Max Arndt sich nicht zurechtfinden in dieser Stille. Wenn er dann von dem einsamen Haus, das so verloren in einem Tannengebüsch zwischen den Heustadeln lag, den kalkweißen Weg in die Stadt hineinging, stand er vor den Menschen und schaute sich um. Das war alles nicht so, wie er es sich gedacht. Er hatte sein weniges Geld zusammengetan, um sich eine ebenso schöne wie billige Urlaubsfahrt zu leisten, und nun lief er weg vor den Schönheiten der Wiesen und Berge, rannte in die Stadt und war dann wieder in dem Treiben, das er doch nicht sehen wollte. So waren nun schon wieder mehrere von seinen vierzehn Urlaubstagen vergangen, und er hatte die eigenartige Furcht vor der Einsamkeit noch nicht überwunden.

Am Morgen des siebenten Tages nun nahm er seinen Wanderstock und zog los. In der Tasche trug er eine Karte, damit er zur rechten Zeit den Rückweg fände. Wohin er wollte, wußte er nicht; wohin er kam, war ihm gleich. Auf allen Wegen, die durch das Wiesengrün schlängelten, wanderten Menschen hin, also würde auch er ein Ziel finden oder wenigstens eine Stelle, von der er nach einer Zeit wieder umkehren konnte.

Als er halbwegs zwischen Badersee und Eibsee hinauf war und das Häuschen des alten „Christchl" sah, trat er heran und ließ sich von dem Alten ein Glas Milch reichen. Dicht neben dem Blockhaus spurte die Bergbahn entlang, und die Landstraße einige Schritte weiter drüben wurde frisch geschottert und geteert.

Max Arndt sitzt und denkt und freut sich, daß überall geschafft und gewerkt wird, und überlegt, wie er wohl schimpfen würde, wenn er mit seiner Taxe hier entlang käme und gerade an dieser Bergkrümmung Gas wegnehmen müßte... Er trinkt noch ein Glas Milch, und als er dann aufbricht, steht er am Nebentisch ein Mädel sitzen, ganz dunkelblond mit großen Augen in einem stadtblassen Gesicht. Sie schauen sich an, da er die Gleise überschreitet, und als er, über die Straße hinaus, noch einmal zurückblickt, meint er, daß auch das Mädchen ihm nachschaue.

So geht er denn in den Wald hinein. Erst ist da das ausgetrocknete Bachbett, und dann windet der Weg sich zwischen den Tannen und den übermoosten Steinen immer höher. Max Arndt denkt an das Mädchen; es hatte vielleicht auch so Angst vor der Einsamkeit. Sie hätten beide zusammen gehen sollen. Aber schließlich kann man nicht so einfach die Hand zum Gruß erheben und sagen: Fräulein, wollen wir nicht zusammen weiterwandern? — Immerhin, sie sah nett aus. Nicht so aufgeputzt und zurecht- und nachgemacht. Man könnte ihr dies und jenes zeigen, die Verworrenheit der Steine da drüben zum Beispiel, oder man könnte über diesen eigenartigen Badersee sprechen, der sommers und winters gleich kalt ist — oder gleich warm... und über die wunderseltsame Färbung seines Wassers. Himmel, es gibt so viel hier an jedem Schritt, daß eine Einsamkeit gar nicht aufkommen konnte!

So sinnend und mit sich redend steigt Max Arndt höher. Der Himmel dunkelt, doch dessen achtet er nicht. Erst als er bei dem mächtigen Hotel aus dem Wald tritt, das dunkle Tief des Eibsees vor Augen hat und nun den gewittrigen Himmel zwischen der Zugspitze und den Tiroler Bergen überschauen kann, meint er, daß ein Verregnen hier nicht gerade das Schönste wäre. Schön aber ist nun, das heraufziehende Wetter zu beobachten, die Wolken, die an dem Gestein der Zugspitze heruntergleiten, den ganzen mächtigen Berg zu umhüllen beginnen... Dann sagt knatternd ein Motorboot durch das Dunkelgrün des Sees und kommt nach einiger Zeit mit mehreren Ruderbooten im Schlepp zurück.

Max Arndt steht am See. Als die ersten Tropfen groß herniederklatschen und er sich aufrichtet und umwendet und in das Hotel gehen will, steht das Mädchen von „Chrischtls" Blockhaus neben ihm. Sie schauen sich an und lächeln, und Max sagt: „Da hätten wir gleich miteinander gehen können."

Jedoch, es ist keine Zeit zu Wortspielereien, denn nun ist die Gewitterwolke von dem Gestein der Zugspitze aufgerissen, es blitzt und donnert, und das Echo steht riesengroß in den Bergen. Dann prasseln die Tropfen nieder, so daß sie beide im Laufschritt über den freien Platz rennen müssen, um das schützende Dach zu erreichen. Sie finden noch eine Ecke, und nun geschieht es, daß Max so um das Mädchen ist mit seinen Taten und Worten, als gehörten sie schon lange zusammen.

Dann sitzen sie vor der Karte und suchen einen Weg zurück. Draußen regnet es noch, aber langsamer, nur noch stäubend. Dahindurch gehen sie nun, immer wieder die Karte fragend an den Krümmungen und Abzweigungen des Weges, und es ist ein herrliches Wandern und Plaudern. Manchmal hat Elsbeth Gagern im Schreiten und Bücken eine Handvoll Erdbeeren und Blaubeeren gesammelt, dann halten sie inne und essen jede einzelne Frucht lächelnd...

Am anderen Tage und all die folgenden sind sie zusammen. Sie wandern durch das Höllental und zu den Knappenhäusern hinauf über das Hupfleitenjoch zum Kreuzeck; sie gehen zum Rießersee und an den Berghängen entlang, wo gar keine Pfade mehr sind, und kommen zur Partnachklamm, stehen oben auf der Alm und haben die Wettersteinwand vor sich. Sie gehen hinauf zum Kramer, wo die Vogelwarte ist, und füllen das ganze Loisachtal und die Berge rund um mit ihren Stunden. Und an einem Abend sind sie dann das letzte Mal zusammen. Sie tanzen und sind froh.

Einmal sagt Max Arndt: „Eigentlich fehlen mir sechs Tage an meinem Urlaub." Und als Elsbeth Gagern fragt, ob er sich diese Tage nicht nachbewilligen lassen könnte, da meint er: „Es sind die Tage, ehe ich Sie kennen lernte, Elsbeth." Dann lachen sie wieden und freuen sich der hingehenden Stunden. Aber als am anderen Morgen der Zug schnell und geräuschlos anzieht und der Mann des Mädchens Hände gerade noch einmal erfassen kann, da ruft er: „Elsbeth!" — Doch vermag ein solches Sehnsuchtswort einen Zug zu halten?

Ich habe ja ihre Anschrift, denkt Max Arndt; aber dann weiß er, daß Briefe schwer zu schreiben sind. Es hilft nun nichts mehr, daß er sich einen Narren nennt, daß er sich selbst ohrfeigen möchte. Einmal überlegt er, ob er Elsbeth schreiben solle, sie möge auf der Heimfahrt in seiner Heimatstadt halt machen, denn er habe ihr noch etwas zu sagen. Aber wird sie nicht darüber lachen und denken: Warum hat er nicht in diesen Tagen davon gesprochen?

Am nächsten Morgen steht er mit seiner Taxe am Markt, wo seit Jahren sein Stand ist. Es kommen Gesichter vorbei, die er schon oft gesehen; es ... also wieder Alltag. Er hat seine Fahrten, seine Trinkgelder, und am Mittag kommen die Frauen der Kollegen und bringen ihren Männern Essen, und er muß sein Brot kauen. Drei, vier Tage gehen so hin, und im Alltagstrott wird das Bild Elsbeths immer blasser, und geschrieben hat er noch nicht. Nun ist es zu spät, denn morgen fährt sie auch zurück.

Ein Fahrgast kommt. Es gibt eine große Fahrt in einen entfernten Vorort, und auf der Rückfahrt muß er kurz vor dem Bahnhof am Bahnübergang halten, denn der D-Zug hat keine Einfahrt, die Wagen stehen gerade auf der Straße. Max Arndt überblickt die Fensterreihe, gedankenlos, und erinnert sich, daß er vor einigen Tagen mit diesem Zug angekommen ist. Und plötzlich steht er Elsbeth Gagern an einem Fenster...

Er schaltet den Rückwärtsgang ein und schiebt den Wagen aus dem Gedränge, ein Schupo ruft ihn an — laß ihn, kann nur drei Mark kosten — dann mit Vollgas die Straße zum Bahnhof hinauf, aus dem Wagen und über den Platz. Eine Bahnsteigkarte, und da ist der Zug, die ersten Reisenden sind schon auf der Treppe. Von Fenster zu Fenster eilt er, nirgends ist Elsbeth Gagern. Er springt in den letzten Wagen, drängt sich rücksichtslos durch die Reisenden. Der Zug ruckt gerade an, als er mit einem Sprung den ersten Wagen verläßt. Elsbeth Gagern ist nicht im Zug gewesen. Er hat geträumt. Drei Mark Strafe sind schon recht für solche Träumerei.

Gemächlich und mißmutig schlendert er über den Bahnhofsplatz seinem Wagen zu. Da ist auf einmal Elsbeth Gagern mit ihren Koffern neben ihm und sagt lächelnd in seine fragenden Augen hinein: „Es war so einsam in den Bergen, Max."

Der Tauchturm von Amsterdam

Bergungsarbeiten an Schiffen fortan leichter gemacht?

Vor einem Gremium von bekannten Sachverständigen führte der holländische Ingenieur van Wienen auf dem Gelände der Amsterdamer Trockendockgesellschaft einen von ihm erfundenen Tauchturm vor, der dazu dienen soll, die Bergungsarbeiten an Schiffen und Wracken mit wertvoller Ladung, die in keiner allzu großen Tiefe liegen, wesentlich zu erleichtern und zu fördern. Bisher stießen manchmal die Bergungsversuche darum auf Widerstand, weil die Schiffe oder Wracks unter Sand oder Schlamm lagen und die Bergungsleute aus diesem Grunde oft nur unter großen Strapazen an das Objekt herankommen konnten.

Die neue Konstruktion besteht aus drei Teilen, die untereinander liegen und miteinander verbunden sind. Der erste Teil ist eine Luftabschlußkammer, die an ihrem unteren Ende in eine Steigekammer führt, welche wiederum mit der eigentlichen Arbeitskammer verbunden ist. Es ist nun möglich, wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, den Boden der Arbeitskammer zu lösen, und zwar dann, wenn dieser Boden direkt auf dem zu bergenden Objekt aufsitzt. Es ist auf diese Weise möglich, direkt an die wichtigen Stellen der Wracks zu gelangen.

Die beiden Hauptprinzipien bestehen darin, daß der Turm von innen her durch zusammengepreßte Luft bewegt werden kann. Das zweite Prinzip besteht in einem Pumpsystem, wodurch Schlamm und Sand vollkommen fortgeblasen werden können, so daß sich der ganze Turm nach und nach direkt an das Wrack heranarbeiten kann, ohne viel Zeit zu verlieren und vor allen Dingen ohne seine Position ändern zu müssen.

Bei den Vorführungen in Amsterdam, die der Erfinder selbst leitete, konnte man sich von allen Vorgängen unter Wasser auf dem laufenden halten, denn der Tauchturm hatte ein Telephon, das auf einen Lautsprecher übertragen wurde. Es war eine Stelle ausgesucht worden, die den Tauchturm in voller Tätigkeit zeigte, und so sahen die Zuschauer, wie von tief unten Sand und Schlamm durch die Pumpinstrumente bis an die Oberfläche heraufgeblasen wurden. Schließlich konnte die Arbeitskammer einwandfrei arbeiten.

Die Erfindung soll nun an verschiedenen europäischen Plätzen ausprobiert werden, bevor sie ihren eigentlichen Zwecken zugeführt wird.

Holland führt Schlagbäume ein.

Die holländische Regierung hat sich entschlossen, an den wichtigsten Grenzübergängen Schlagbäume einzuführen, die bisher nicht einheitlich vorhanden waren. Diese Grenzzeichen werden die Landesfarben tragen und so konstruiert sein, daß zwei Hebelarmen in der Mitte auf einen Pfahl treffen. Jeder dieser Balken hat eine Durchgangsweite von drei Metern.

Olympia-Werbung auf japanisch.

Ueberall in der Welt hat die letzte Werbung für die XI. Olympischen Spiele in Berlin eingesetzt. Hier sieht man eins der großen geschmackvollen Werbeplakate in Japan. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGI's Bratensoße
» die kochfertige Soße in haltbarer Form «

Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinekotelett, Bratklopsen, falschem Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw.

Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, ⅛ Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensatz geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0011

Hallische Rudererinnen in Kassel

H. R. C. siegt im Jungmann-Gig-Doppel-Vierer.

Bei herrlichem Sommerwetter wurde am Sonntag die Kasseler Ruderregatta ausgetragen. Diese Veranstaltung wurde durch die Frauenregatta, die getrennt von der Hauptregatta am Vormittag stattfand, eingeleitet. Der Hallesche Ruder-Club hatte zu diesen Frauenwettbewerben eine Jungmannschaft, die im Vierer und Zweier an den Start gingen, gemeldet. Weiter waren vertreten die Städte Leipzig, Minden, Frankfurt a. M. und Kassel. Eine ganz besondere Anziehung übte die starke Beteiligung der Frauenmannschaften aus, deren Stil- und Stilschnellrudern durch die Höhe der erreichten Leistungen das Programm ganz wesentlich bereicherten. In guter Körper- und Wasserarbeit entschieden die Mädels des H. R. C. den Sieg für sich und gaben Kassel, Frankfurt und Minden das Nachsehen. Beinahe hätte es im Jungmann-Gig-Doppelzweier zu einem weiteren Siege gereicht, wenn nicht die niedrigere Rangziffer entscheidend gewesen wäre. In der Punktbewertung standen sie mit Leipzig gleich. Gerade die Erfolge in dieser Klasse lassen für die Zukunft einen weiteren Aufschwung des Frauenrudersports des Halleschen Ruder-Clubs erwarten.

10 Turner sind 716 Jahre alt

Sie turnen morgen beim HTSV.

Den Reigen der Festturnstunden des HTSV. beschließt aus Anlaß der 75-Jahrfeier am Freitag die Turnerabteilung in der Roßplatzturnhalle. Jugend und Alter marschieren auf, um die Vielseitigkeit des heutigen Turnens den Gästen zu zeigen. Die zehn ältesten Turner, die an den Uebungen mit teilnehmen, besitzen ein Gesamtlebensalter von 716 Jahren. Am Nachmittag des gleichen Tages hält die Knabenabteilung gleichfalls in der Roßplatzturnhalle ihre Festturnstunde ab.

Deutschland muß reisen

Davispokal-Zonenendspiel endgültig in Agram

In der Frage des Austragungsortes des Endspiels der europäischen Davispokal-Zone zwischen Deutschland und Jugoslawien ist am Mittwoch endgültig die Entscheidung gefallen. Alle Bemühungen des Deutschen Tennisbundes, die Jugoslawen dazu zu bewegen, in Berlin zu spielen, waren vergeblich. Die Jugoslawen haben auf ihrem Recht der Platzwahl bestanden, und so muß Deutschland den schweren Gang nach Agram antreten, wo vom 10. bis 12. Juli gespielt wird. Die an und für sich schon schwere Aufgabe wird für unsere Spieler dadurch erschwert, daß sie sich, von Wimbledon kommend, wieder vom Gras auf den Hartplatz umstellen müssen.

*

Nur v. Cramm blieb übrig

Tennis kämpfe in Wimbledon.

Ein herrliches Spiel sah man in Wimbledon wieder von unserem Meister Gottfried v. Cramm, der mit einem 6:4-, 6:3-, 6:4 Siege über Hecht in die dritte Runde gelangte. G. v. Cramm ist damit der einzige noch im Einzelwettbewerb befindliche Deutsche, denn nach H. Henkel wurde am Mittwoch auch der Kieler Kai Lund von dem Engländer C. M. Jones mit 6:3, 4:6, 6:2 aus dem Rennen geworfen.

Halle schlägt Merseburg 10:6

In Merseburg kam am Mittwochabend das Handballstadtspiel Halle—Merseburg zur Entscheidung, das mit einem sicheren Sieg der hallischen Mannschaft endete. Der Sieg der Hallenser stand niemals in Frage, auch dann nicht, als kurz vor und kurz nach dem Seitenwechsel die Merseburger bedenklich aufrückten. In der hallischen Mannschaft gefiel vor allem der Mittelstürmer, der fast sämtliche Angriffe einleitete, sowie der rechte Läufer Hadasch. Ruhmann im Merseburger Tor verhinderte durch ganz hervorragende Abwehr eine noch höhere Niederlage der Merseburger. Die Läuferreihe der Merseburger versagte dagegen fast vollständig. Im Sturm konnten nur die beiden Lennaer Steiner und Gittel gefallen. Steiner schoß übrigens von den sechs Merseburger Toren allein drei.

Nereide gewann mit Kopflänge

Zweiter Renntag der Hamburger Derbywoche

Der am Mittwoch abgewickelte zweite Renntag der Derbywoche litt stark unter der über Hamburg brütenden Hitze, da sich einzelne Ställe mit Rücksicht auf das stark ausgetrocknete Gelände Zurückhaltung auferlegten und Pferde in den Box ließen, mit deren Start man als sicher gerechnet hatte. So kamen in den ersten Rennen nur je vier Pferde an den Ablauf. Im Mittelpunkt des Programms stand zwar der Große Hamburger Ausgleich, doch rief die Begegnung der ungeschlagenen Nereide mit den guten Hengsten Katzenkönig und Reichsfürst ungleich größeres Interesse hervor. Die von Grabisch geritten großartige Stute blieb weiterhin ungeschlagen, mußte sich aber mächtig strecken, um den Sieg im Nickel-Eintracht-Rennen an sich zu reißen. Bald nach dem Start sah man Nereide klar an der Spitze des kleinen Feldes, doch legte sich der in Scheuklappen laufende Katzenkönig nach 200 Meter neben die Stute. Erst im letzten Bogen konnte Nereide den Schlenderhaner etwas abschütteln, der in der Geraden einen neuen Angriff versuchte, aber plötzlich zurückfiel. Jetzt wurde Reichsfürst von Kastenberger in die Entscheidung geworfen. Der Hengst machte Schritt um Schritt Boden gut. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dem Nereide ganz knapp, um einen Kopf, die Oberhand behielt. Nereide hat mit diesem Siege auf jeden Fall gezeigt, daß sie den guten Hengsten gewachsen ist. Auch der Boden sagte ihr zu. Sie wird ihren Stall im Derby ehrenvoll vertreten.

Ergebnisse: Union-Klub-Pokal, 3750 RM., 1300 Meter: 1. Stall Ammerlands Gratianus (J. Göbl); 2. Dardanos; 3. Hestia. Tot.: 100. Platz: 14, 10. — Hammonia-Jagdrennen, 4250 RM., 3500 Meter: 1. Lt. v. Both's Schwarzwaldreise (Besitzer); 2. Heldenfaust; 3. Leonatus. Tot.: 21. Platz: 12, 12. — Nickel-Eintracht-Rennen: 1. Gestüt Erlenhofs Nereide (Grabisch); 2. Reichsfürst; 3. Walzerkönig. Tot.: 17. Platz: 14, 18. — Großer Hamburger Ausgleich, 11 500 RM., 3200 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Blaukos (E. Grabisch); 2. Saavola; 3. Origenes. Tot.: 51. Platz: 16, 22, 15. — Iserbrooker Ausgleich, 4750 Reichsmark, 1800 Meter: 1. A. u. C. v. Weinbergs Ausonius (Starosta); 2. Moorau; 3. Pabst. Tot.: 49; Platz: 14, 15.

Man sah schon bessere Leistungen

Die Sommermeisterschaft der hallischen Studenten schwach beschickt

Die Hochschulmeisterschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, deren Schlußkämpfe gestern nachmittag auf dem Universitätssportplatz auf der Ziegelwiese ausgetragen wurden, ergaben ein nicht gerade günstiges Bild vom hallischen Hochschulsport. Die Beteiligung an diesen Meisterschaften war geradezu schwach zu nennen und auch die Leistungen in den einzelnen Konkurrenzen ragten im allgemeinen nicht über den Durchschnitt hinaus. Wenn aber trotzdem von einem Erfolg bei den hallischen Hochschulmeisterschaften gesprochen werden kann, so aus dem Grunde, daß alle Beteiligten mit Feuereifer bei der Sache waren und zäh und erbittert um jeden Sieg kämpften.

Daher waren auch für die zahlreichen Gäste, unter denen man Vertreter der Wehrmacht, der Polizei, der SA. und der Universität bemerkte, diese Wettkämpfe durchaus interessant und abwechslungsreich.

Nachdem schon am Vormittag die Meisterschaften bis zur Entscheidung durchgeführt worden waren, ja in einigen Konkurrenzen bereits die Sieger feststanden, begann die Veranstaltung des Nachmittags mit dem Einmarsch der Grundausbildung, deren Teilnehmer unter der Leitung von Dr. Weimann eine Körperschule zeigten und einige recht lebendige Uebungen mit dem Medizinball vorführten. Die erste Entscheidung des Nachmittags fiel im 200-Meter-Lauf der Studenten. In der Klasse A gewann Graßhoff im schönen Endkampf gegen Metzdorff, während Hagedorn in der B-Klasse gegen Kretschmar als überlegener Sieger durch das Ziel ging. Bei den Frauen gab es im 100-Meter-Entscheidungslauf einen erbitterten Kampf zwischen Frl. Franke und Frl. Schrader, den schließlich Frl. Franke um Handbreite für sich entschieden konnte. Recht beachtliche Leistungen wurden im Speerwerfen erzielt. Hierbei war es Voigtländer, der mit einem 56,80 Meter Wurf seine Gegner weit hinter sich ließ und dem Kretschmar erst mit 47,20 Meter als Zweiter folgte.

Auch die Leistungen im Kugelstoßen waren recht gut. In der A-Klasse stieß Püster die Kugel 11,39 Meter und Zweiter wurde Jersch mit 11,16 Meter. Hinter diesen Ergebnissen blieb die B-Klasse weit zurück. Müller gewann hier gegen Schönemann. Der Weitsprung brachte keine bedeutenden Ergebnisse, doch um so interessanter war dann die 4 mal 100-Meter-Staffel in der die Universitätsmannschaft mit Graßhoff, Thiel, Metzdorff und Müller in der guten Zeit von 46,8 Sek. gegen die Luftnachrichtenschule (46,9) und die HJ. (47,4) gewann. Zum 3000-Meter-Lauf war die Beteiligung denkbar schlecht, zumal Borkowsky schon nach drei Runden aufgab und Zollmann und Püster in der A-Klasse das Feld allein überließ. Zollmann siegte nach gleichmäßigem Lauf in 10,10,2 Min. gegen Püster, der 11,06,5 Min. benötigte. In der B-Klasse gewann Gattig knapp gegen Franke.

Der interessanteste Kampf des Tages war zweifellos die 10 mal 200 Meter-Staffel. Nach anfänglicher Führung der Universitätsmannschaft verlor diese durch schlechten Stabwechsel viel Zeit und die Luftnachrichtenschule bekam dadurch eine beachtliche Führung. Nur dem Einsatz der letzten drei Mannschaftsmitglieder der Universität und dem hervorragenden Lauf des Schlußmanns Graßhoff war es zu danken, daß auch diese Staffel von der Universität gewonnen werden konnte.

Bereits vor dieser Staffel war die erste Halbzeit des Handballspiels der Universität gegen die Artillerieschule Naumburg mit einem Resultat von 8:6 für Halle beendet worden. Die zweite Halbzeit, die den Abschluß der Hochschulmeisterschaften bildete, begann mit flottem Feldspiel wobei Halle die Führung nie aus der Hand gab. Doch in den Schlußminuten holte Naumburg beträchtlich auf so daß der knappe 11:10-Sieg der Universität mehrfach in Frage gestellt war.

Nicht unerwähnt sei zum Schluß die Ausstellung der Flugzeuge der Segelflugabteilung des Hochschulinstituts für Leibesübungen. Vom „Grashüpfer" bis zum modernsten „Rhönsperber" waren alle Modelle zu sehen. Selbst die Schleppwagen und Zelte konnte man in Augenschein nehmen.

Folgende Ergebnisse wurden in den einzelnen Konkurrenzen erzielt:

Kugelweitwurf: Klasse A: 1. Püster 63 Meter; 2. Jarek 62 Meter; 3. Wagner 60 Meter. Klasse B: 1. Zollmann 63 Meter; 2. Knorr 61 Meter; 3. Kirchner 56 Meter.

Diskus: Klasse A: 1. Püster 33,36 Meter; 2. Schulze 33,27 Meter; 3. Jersch 31,48 Meter. Klasse B: 1. Brehme 29,69 Meter; 2. Schönemann 27,35 Meter; 3. Müller 27,03 Meter.

Hochsprung: Klasse A: 1. Püster 1,70 Meter; 2. Riedesel 1,60 Meter; 3. Mittelstädt 1,60 Meter.

200-Meter-Lauf: 1. Graßhoff 23,3 Sek. 2. Metzdorf 23,5 Sek.; 3. Thiel 23,8 Sek. Klasse B: 1. Hagedorn 24,6 Sek.; 2. Kretschmar 25,4 Sek; 3. Riedel 26,2 Sekunden.

Speerwurf: Klasse A: 1. Voigtländer 56,80 Meter; 2. Jarek 47,20 Meter; 3. Schönemann 44,90 Meter. Klasse B: 1. Brehme 46,30 Meter; 2. Sporn 23,40 Meter.

Weitsprung: Klasse A: 1. H. Müller 6,46 Meter; 2. Riedesel 6,05 Meter. Klasse B: 1. Hagedorn 6,22 Meter; 2. Schulze 6,11 Meter; 3. Voigtländer 6,00 Meter.

Kugelstoßen: Klasse A: 1. Püster 11,39 Meter; 2. Jersch 11,16 Meter. Klasse B: 1. Müller 11,08 Meter; 2. Schönemann 10,36 Meter; 3. Kretschmar 10,17 Meter.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Univ.-Mannschaft: Graßhoff, Thiel, Metzdorff, Müller; Zeit: 46,2 Sek.; 2. Luftnachrichtenschule 46,9 Sek.; 3. HJ. 47,4 Sek.

10 mal 200-Meter-Staffel: 1. Universität 4:08,4; 2. Luftnachrichtenschule 4:09,7; 3. HJ. 4:11,6.

Fünfkampf: 1. Püster 95 Punkte; 2. Zollmann 92 Punkte; 3. Wagner 76 Punkte.

Turnen als Leibesübung der Frau

Die öffentlichen Festturnstunden des Jubelvereins setzen am Donnerstag in der Roßplatzturnhalle der Mädchenspielkursus (6—10 Jahre alt) und die Frauenabteilung fort. Wie heute das Frauenturnen ausgestaltet ist, werden die Zuschauer durch Vorführungen aller Art in dieser Festturnstunde kennen lernen. Als Zuschauer sind hier nur Frauen erwünscht.

3000-Meter-Lauf: Klasse A: 1. Zollmann 10:10,2; 2. Püster 11:06,5. Klasse B: Gattig 10:31,8; 2. Franke 10:32,4 Min.

Die Wettkämpfe der Frauen:

Hochsprung: 1. Nieder 1,28 Meter; 2. Schrader 1,25 Meter; 3. Korte 1,20 Meter.

Kugelstoßen: 1. Franke 8,75 Meter; 2. Schrader 8,52 Meter; 3. Weinhold 8,43 Meter.

Weitsprung: 1. Nieder 4,84 Meter; 2. Schrader 4,64 Meter; 3. Kober 4,56 Meter.

Schlagballweitwurf: 1. Weinhold 50 Meter; 2. Schrader 50 Meter; 3. Tiersch 49 Meter.

Speerwurf: 1. Schrader 32,23 Meter; 2. Tiersch 25,34 Meter; 3. Weinhold 25,28 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Franke 13,8 Sek.; 2. Schrader 13,8 Sek.; 3. Nieder 14,5 Sekunden.

Fünfkampf: 1. Schrader 57 Punkte; 2. Franke 52 Punkte; 3. Nieder 49 Punkte.

Voraussagen für Freitag, 26. Juni.

Hamburg-Horn: 1. Marquis — Limperich; 2. Purpurstern — Laurus; 3. Lieber Kerl — Tenor; 4. Abendfrieden — Pfeiferkönig; 5. Milleburg — Blason; 6. Kameradschaftler — Floria; 7. Comödiant — Hyffos; 8. Melderetter — Neandertal.

Auteuil: 1. Albany — Zenobie; 2. Bimar — Loup de Mer; 3. Stall R. Veit-Picard — Fandango; 4. Qu vas tu — Gothen Clipper; 5. Rochy Conde — Quareuil; 6. Sot Gille — Orleans II.

Das interessiert den Fußballfreund

Nach der Meisterschaft nun Spannung in den Pokalkämpfen / Aufstiegssorgen

Der Schlußstrich unter die deutsche Fußballmeisterschaft ist gezogen. Der 1. F. C. Nürnberg hat das Rennen gemacht und dadurch seinen Namen zum sechsten Male in die Ehrenliste der deutschen Fußballmeister eingetragen. Einmal mehr war Mitteldeutschland am Endspiel nicht beteiligt. Sechsmal hatte sich der VfB. Leipzig in den zwölf Jahren vor dem Kriege bis in die Endrunde durchgekämpft, aus der er dreimal siegreich hervorgegangen ist. In der Nachkriegszeit hat der Altmeister niemals wieder im Schlußspiel gestanden. Aber auch kein anderer mitteldeutscher Verein, weder aus dem Gau Sachsen noch aus dem Gau Mitte, hat es soweit gebracht. Wann mag wohl wieder einmal ein Endspiel unter mitteldeutscher Beteiligung vor sich gehen?! Man ist eigentlich schon längst wieder einmal an der Reihe! . . .

Und wie wird's nun im Tschammer-Pokal?

Während der Gau Mitte ebenso wie der Gau Nordhessen aus dem Wettbewerb bereits vollkommen ausgeschieden ist, hat Sachsen immerhin noch vier Vereine im Rennen. Nicht nur im Sachsen-Gau, sondern auch im Gau Mitte wird man daher der nächsten Runde mit größter Aufmerksamkeit entgegensehen. Nachdem es dem PSV. Chemnitz gelungen ist, sich zweimal gegen den Berliner Meister durchzusetzen, wird man ihn auch gegen die Berliner Victoria in Front erwarten dürfen. Leicht wird es Hertha nicht haben, sich in Peine gegen den VfB. zu behaupten, aber nach Kampf sollte Sachsen auch hier zum Siege kommen.

Von besonderem Interesse dürfte der Besuch des Altmeisters VfB. Leipzig in Gleiwitz sein. Schalke überfuhr den schlesischen Meister mit 8:1 im Kampf um den dritten Platz. Doppelt peinlich, wenn es die Leipziger nicht schaffen würden!

Der „Club" kommt nach Sachsen.

Zum ersten Male nach seinem Endsieg in der Meisterschaft wird der „Club" auf sächsischem Boden in die Schranken treten. Das rüstständige Pokalspiel gegen den SC. Planitz, das in Nürnberg stattfinden sollte, ist im Einverständnis mit den Schwarz-Roten nach Planitz verlegt worden, wo es bereits am Sonnabend vor sich gehen soll. Der Forn nach müßte es der „Club" natürlich schaffen, zumal da er nicht nur den Ehrgeiz gehabt hat, zum Pokal auch noch die Meisterschaft hinzuzugewinnen, sondern obendrein den Pokal erfolgreich verteidigen will.

Nur fünf Tore Vorsprung können Rettung bringen.

Die Aufstiegsspiele zur Mitte-Liga sind bis auf die letzte Begegnung zwischen Viktoria Stendal und dem Sportverein 99 Merseburg erledigt. Die Merseburger stehen um zwei Punkte günstiger als Viktoria, hätten sich also bereits durch ein unentschiedenes Ergebnis den im vorigen Jahr verlorenen Platz an der Sonne zurückerobert. Selbst für den Fall einer Niederlage ist Merseburg noch nicht verloren, es sei denn, daß es den Victorianern gelingt, mit 5:0 oder mit 6:1 oder mit 7:2 oder mit 8:3, kurzum mit einem Vorsprung von wenigstens fünf Toren, die Oberhand zu behalten.

Daß man beim Kampf um den braunen Lederball auf alles gefaßt sein muß, das hat soeben der in letzter Sekunde errungene Sieg des „Clubs" in der Bundesmeisterschaft erneut bewiesen!

Die Aufstiegsspiele im Sachsen-Gau sind endgültig abgeschlossen. In Leipzig haben Helios und die Markranstädter Sportfreunde das Rennen genannt, im Bezirk Zwickau-Plauen sind Sturm-Beiersfeld und der 1. F. C. Reichenbach aufgestiegen, der Bezirk Chemnitz hat den SV. Grüna und National nach oben geschickt, und im Bezirk Dresden sind der VfB. 08 Meißen und der Pirnaer Sport-Club in die Bezirksklasse eingezogen.

Im Gau Mitte sind zunächst Einracht Altenburg und der Sport-Club Stadtilm am Ziel, sowie weiterhin der BSC. Merseburg und der VfB. Zschernitz, dessen Schönebecker Ramenspartner im Bezirk Magdeburg-Anhalt nur dann noch von der Spitze verdrängt werden könnte, wenn er im letzten Spiel gegen den F. C. Mildensee mindestens mit 0:10 das Nachsehen hätte. Bereits ein Unentschieden würde für die Spielvereinigung Thale zum Aufstieg genügen, doch liegt Mildensee dann nicht aussichtslos, wenn es sich gegen den VfB. Schönebeck behauptet, während Thale gegen Fortuna Tangermünde das Nachsehen hat.

Langsam werden es wieder weniger.

Beim Aufbau der neuen Fußball-Klassen war vorgesehen, daß die Bezirksklasse auf zwölf Vereine kommen sollte. Das war während der letzten Spielzeit in zwei mitteldeutschen Bezirken nicht der Fall, denn in Zwickau-Plauen und Halle-Merseburg kämpften je vierzehn Mannschaften um den Meistertitel. Hier wie dort haben daher je drei Vereine absteigen müssen, während nur zwei Kreismeister aufgerückt sind. Gegenüber der letzten Spielzeit haben zwei Bezirke eine Vermehrung erfahren, und zwar Dresden und Thüringen, denn beide haben die zwei Aufstiegsvereine aus der Liga aufzunehmen. Ein Glück also, daß der Sportverein Riesa und Thüringen Weida aufgestiegen sind. Ubrigens wird es in Halle-Merseburg sogar nur zwölf Vereine in der Bezirksklasse geben, wenn der Sportverein 99 Merseburg aufsteigt. Mit zehn Mannschaften hat Leipzig die kleinste Bezirksklasse.

E. Ch.

Aus meinem Sportverein

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Heute, Donnerstag, nach dem Training Bekanntgabe der Mannschaftsaufstellung der Jugend, 2. und 1. für unseren Spieltag am 28. Juni. Den Spieltag eröffnen die 1. Knaben mit dem Spiel Turnerische Vereinigung Merseburg gegen HTSV., 9 Uhr. Antreten der Knaben 8.30 Uhr. Platz: Reisenstraße.

Hall. Turn- und Sportverein, GB. 1861: Zur öffentlichen Festturnstunde am Freitag, dem 26. Juni, erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Knaben, Jugendturner, Turner und Altersturner. Die Turnzeit der Knaben ist von 17—19 Uhr, die der Erwachsenen von 20.15 Uhr ab. Die Vorturner sind um 19.30 Uhr in der Turnhalle.

Laufm. Turnverein. Die Teilnehmer in Zörbig finden sich am Sonntag früh 6.15 Uhr in der Bahnhofsvorhalle ein zur Empfangnahme der Fahrkarten. Gemeinsame Rückfahrt ab Zörbig 21.05 Uhr. Zuschauer melden sich bis Sonnabend auf dem Turnplatze beim Thr. Braun unter Zahlung des ermäßigten Fahrpreises von 1 Mk.

Donnerstag üben alle Geräte-Wettkämpfer (innen) im Reformrealgymnasium und Freitag alle Volksturner (innen) auf dem Turnplatze.

Wacker-Halle: Handballabteilung: Alle diejenigen Mitglieder, welche die Absicht haben mit nach Dessau zu fahren, müssen sich bis Freitag abend auf der Geschäftsstelle gemeldet haben. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0012

Clemens Laar

Kampf um die Dardanellen

Ein Kapitel Weltgeschehen voll von abenteuerlichem Heldenmut

(21. Fortsetzung.)

Bevor Winston Churchill, also in diesem Falle die Seemacht Old Englands, zu einem ernsthaft zu nehmenden Angriff angesetzt hat, ist der Herr des Landheeres, Lord Kitchener, von vornherin von ihrem Versagen überzeugt.

Es ist gut, daß Winston Churchill zunächst nichts von diesen Plänen erfährt, ebensowenig wie von der Tatsache, daß Kitchener durch das französische Oberkommando die Bereitstellung einer französischen Division zugesichert worden ist.

Churchill ist nach wie vor überzeugt, daß seine Flotte allein die Niederringung der Dardanellen erzwingen und damit den Ausgang des Weltkrieges entscheiden wird. Er ist nicht gewillt, sich den Ruhm eines Siegers in diesem ungeheuerlichsten Ringen der Weltgeschichte durch irgend jemand nehmen zu lassen. Als Carden ihm durch einen Sonderkurier mitteilen läßt, daß er, Carden, eine Parallelaktion durch ein Landungskorps für notwendig halte, da wird der höfliche Erste Lord der Britischen Admiralität fuchsteufelswild.

Dabei stützt Carden seine Argumente auf eine reichlich unangenhme Erfahrung Englands aus dem Jahre 1807, da sich die Dardanellen nach dem Durchbruch der englischen Flotte wieder schlossen und der gesamte englische Nachschub in das Marmarameer abgeschnitten wurde.

Churchill will von solchen Einsprüchen nichts wissen. Er ist der festen Meinung, daß sich inzwischen ja manches geändert habe. 1807 galt es eben nur erschossene Menschen und nicht etwa durch moderne Panzersprenggranaten zerstörte Batterien zu ergänzen. Er ist überzeugt, daß die Türken auch nicht ein einziges zerstörtes Geschützrohr ausbessern, auch nicht eine auseinandergerissene Batterie ergänzen können.

Womit er übrigens durchaus Recht hat.

Carden erhält also eine nochmalige dringende Aufforderung, den Durchbruch mit allen Mitteln zu forcieren. Verärgert telegraphiert der Admiral zurück, daß er gar nicht daran denke, die ihm anvertrauten Menschenleben und Materialwerte zu verschleudern. Bevor er nicht eine absolute Kenntnis der türkischen Minenfelder in den äußeren Dardanellen, also hauptsächlich in der Bucht von Erenköi habe, würde er auch nicht einen Kreuzer auf den Marsch schicken.

Churchill antwortet damit, daß er drei Fischereiflottillen aufkauft, sie mit Minensuchgeräten und ausgebildeten Mannschaften versieht und nach Mudros schickt. Admiral Wemyß, dieser unglückselige Mann, der als ordnende Hand über dieses Inferno der Unordnung gesetzt ist, wird von Tag zu Tag grauer.

Winston Churchill aber schickt unentwegt neue Suchboote.

Sie sind ausnahmslos dem Tode geweiht.

Weder Cardens fliegende Walrosse, die überschweren Wasserflugzeuge, noch die Flottille der Suchboote finden die türkischen Minen.

Es ist auch kaum möglich, denn es sind keine da.

Die **Wasserflugzeuge sind sich** niemals sicher in der Beobachtung, melden manchmal Minen und manchmal keine. Unzählige Male dürften sie Delphinschwärme als Minen angesehen haben.

Kein Minensuchboot kehrt zurück

Von den Minensuchbooten kommt keines zurück. Sie gehen zu Hunderten unter dem Feuer der Küstenbatterien zugrunde. Die offizielle englische Seekriegsgeschichte erwähnt, daß keine genauen Ziffern über die Verluste von Minensuchbooten bekannt sind, schätzt aber die Verluste in den Dardanellen in bezug auf diese Schiffe auf fünfhundert. Von privater Seite aus — wohlgemerkt, immer sind in diesem Punkt englische Stimmen gemeint — wird zuweilen eine doppelte Ziffer genannt.

Sicher ist jedenfalls daß die Randbatterien und die beiden Außenforts im Dezember 1914 und im Januar 1915 mit reindeutschen Sonderkommandos besetzt werden, und daß diesen Männern eingeschärft wird, daß auch nicht ein einziges englisches Minenfahrzeug den Dardanelleneingang passieren resp. wieder verlassen darf.

Carden darf unter keinen Umständen in diesem Zeitpunkt erfahren, daß die äußeren Dardanellen völlig minenfrei sind, und daß die ersten spärlichen und durchaus ungenügenden Minenfelder bei Dardanos beginnen.

Carden erfährt es auch nicht. In diesem Wettlauf mit der Zeit behalten Deutschland-Türkei die halbe Brustbreite Vorsprung.

Es sterben in jeder Nacht die englischen Seeleute von Churchills Minensuchflottillen. Was den Randbatterien entgeht, das gerät in die Breitseiten des Linienschiffes „Messoudie", das in der Höhe von Dardanos verankert liegt. Ein uralter Kasten und nur **noch als Artillerieschiff gedacht, aber jetzt von** äußerster strategischer Bedeutung.

„So lange die ‚Messoudie' noch existiert, sind alle Vorstöße unserer Minensuchboote sinnlos", heißt es in einer Denkschrift, die sämtliche in Mudros versammelten englischen Unterseebootskommandanten dem Admiral Carden einreichen. „Ein Unterseebootsangriff auf das türkische Schiff erscheint im ersten Hinblick als unmöglich, ist aber denkbar, wenn eine Reihe von Voraussetzungen zutreffen resp. geschaffen werden.

Corden lehnt den Gedanken eines vereinten Angriffs von drei Unterseebooten ab, läßt sich aber schließlich unter dem Zwang der Notwendigkeit soweit beeinflussen, daß am 15. Dezember der Kommandant des Unterseebootes B 11 den Auftrag erhält, einen Unterseedurchbruch zu versuchen.

B 11 verläßt noch in der Nacht Mudros. Jeder Mann der englischen Armada ist überzeugt, daß dieses kleine Schiff die Hafeneinfahrt nie wiedersehen wird.

Das kurz als „Kampf um die Dardanellen" in der Welthistorie aufgenommene Ringen an diesem Ausfalltor Europas ist ein einziger grandioser Heldengang, ist ein verbissenes Wüten von Menschen und Material, von Element und Materie. Was später an der Westfront für den feldgrauen Kämpfer unter dem Stahlhelm eine Forderung des Alltages wurde, diese letzte Aufopferung, dieser letzte Grad des Einsatzes halbzerfetzter Körper, Nerven und Kräfte, was 1917 und 1918 zwischen Nordsee und Alpenkette Selbstverständlichkeit wurde, dieses Hinsterben, verkrampft im Gegner, das wird bereits im ersten Teil des Weltkrieges Kampfgesetz bei dem mörderischen Zweikampf um die Dardanellen.

Denn im eigentlichen Sinne ist es ein Zweikampf, ein Duell des deutschen gegen den englischen Menschen, die Auseinandersetzung zweier ebenbürtiger Energien, der Kampf letzten Endes zwischen dem preußischen, dem deutschen Gedanken im türkischen Heereskörper und dem Herrsch- und Geltungswillen des alten Herrn der Welt, England.

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 25. Juni 1936 — Donnerstag, 25. Juni 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Gespannführer Stelle sof. einen ledigen, ehrlich., tüchtig. Gespannführer ein. Beelitz, Kr. Stendal, Hof 6.

Bäckerlehrlg. sucht für sofort Gerhard Schulz, Bäckermeister, Wörblitz (Elbe).

Ledig. Melker sucht Koch, Ober-Rißdorf.

Suche Oberschweizer für 60 Milchkühe u. 30 Stck. Jungvieh. Bewerber m. lückenl. Zeugnissen woll. ihre Papiere einsenden Domäne Tilleda (Kyffhäuser).

Verheirateter Anspänner gesucht. Grebehna, Gut Nr. 1. (Krs. Delitzsch.)

Jung. Mädch. welches Lust hat, das Kochen und den Haushalt u. Leitung d. Hausfrau zu erlernen, zum bald. Antritt gesucht. Beding. nach Uebereink. Hotel „Anhalter Hof", Köthen.

Junge zweite Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche für sofort oder 1. 7. gesucht, evtl. Kost und Wohnung im Hause. Angebote erb. u. E 2022 an die Exp. d. Ztg.

Anständiges, solides jung. Mädchen nicht unt. 18 Jahre, als **Kochlernende** oder **Haustochter** zum 1. Juli gesucht 10 M. Taschengeld. **Frau Margarete Lüdecke** Naumburg (Saale), Gaststätte Bürgergarten.

Jung. Mädch. vom Lande, 14 bis 15 Jahre, für Geschäftshaushalt auf dem Lande, gesucht. Off. unt. N 2233 an die Geschäftsst. d. Zt. erbeten.

Saubere Frau für Sonnabendvormittag gesucht. Wegscheiderstraße 21, I r.

Mädchen solid, tüchtig, von außerhalb, nicht unter 18 J., mit guten Zeugnissen, für Privathaushalt ges. Albrechtstraße 41, ptr.

Ordentliches Küchenmädch. zum 1. Juli für Gutshaush. ges. Frau M. Reußner Rottelsdorf über Eisleben.

Alleinmädchen 18 bis 20 J., für Pfarrhaus bei Halle ges. Hausarbeit. Solid u. häuslich. Bewerbungen, Zeugnisabschriften, Angabe der Lohnansprüche erbeten unter N 2232 an die Geschst. d. Zt.

Mädchen bis 16 Jahre, in Fleischereihaush. gesucht. H. Koch, Torstraße 7.

Umsichtige fleißige Frau für einige Tagesstunden ges. Off. u. E 2023 an die Exp. d. Ztg.

Anfragen **nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre - Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig. - Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.**

Hausmädchen ordentlich, ehrlich, nicht unter 18 J., für Restaurant u. Café zum 1. Juli gesucht. Else Frenzel, Schkeuditz, Café Bismarck.

Alleinmädchen möglichst nicht unter 20 J., für Pfarrhaush. auf dem Lande ges. Haus- u. Gartenarbeit, etw. Kochkenntnisse erw. Bewerbung. unt. Beifügung von Zeugnisabschr. u. Angabe der Geh.-ansprüche erbeten unter N 2218 an die Gesch. d. Z. §

Stellengesuche

Kraftfahrer II u. IIIb, 36 J. alt, ledig, sucht Stellung. Zuschr. unter N 1196 an die Gesch. d. Ztg.

Bäckergeselle (Schlesier) 23 J. alt, der an flottes, sauberes und selbständ. Arbeit. in der Backstube sowie am Ofen gewöhnt ist, sucht Stellung. Befinde mich in ungekündigter Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Werte Angeb an Walther Hensel, Sprottau in Schles., Kaiser-Otto-Str. 46.

Zu vermieten

Neu-Dölau Einfamilienhaus, 5 Zimm., Zentralheizung, b. 8000 Mark Anzahlung sofort verkäuflich. Off. unter E 2024 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

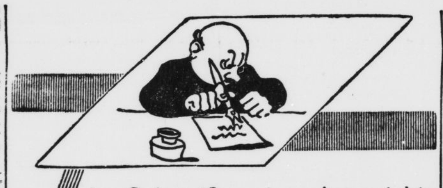
Schlafstelle frei. Domplatz 8 I

Filmiertes Parkett ein vorzügl. Fußboden. Parkett - Hünemann in Halle, Ruf 236 31

Laden mit Kleinwohnung frei. Zwingerstr. 7.

Gr. gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Lessingstr. 26, I r.

Möbl. Schlafstelle separat, frei. Steg 7, II rechts.



Im Schweiße seines Angesichts

Haben Sie sich nicht schon oft geärgert, wenn Ihnen die Schreibarbeit nicht rasch genug von der Hand ging? Als Herrn Feder die Sache zu dumm wurde, gab er kurzentschlossen eine „Klein-Anzeige" auf. Er suchte und fand für billiges Geld jemand, der Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen übernahm und rasch und gewissenhaft erledigte. Wollen Sie Zeit und Ärger sparen, suchen auch Sie die passende Schreibhilfe am besten durch eine „KLEIN-ANZEIGE" in der

Saale-Zeitung

Jedes Wort kostet Sie nur 6 Pfennig

Räumungs-Verkauf zu sehr billigen Preisen, wegen **Aufgabe des Ladens!** **Jetzt** Herren-, Jünglings-, u. Knaben-Kleidung **sehr billig!** Besichtigen Sie meine Fenster, die sagen Ihnen alles! **Moritz Rosenthal** **Leipziger Straße 94** neben Café Zorn

Mietgesuche

Wohnung 2 Zimmer, Küche, Zubeh. von ruh. Ehepaar (Angest.), pünktl. Mietez., gesucht. Off. u. D 10805 an die Geschft. d. Ztg.

Kl. Wohnung mit Küche u. Zubehör, im Norden für Septemb. od. spät. von berufstätiger Dame ges. Angeb. m. Preisangabe unter E 2020 an die Gesch. dieser Zeitung.

Beamten-Ehepaar älter, kinderlos, sucht 1. Oktober 2—3-Zim.-Wohn. bis 40,—. Off. unter E 2021 an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

1 **Bettstelle mit Matratze, 1 Flaschenzug** (15 Zentner) verk. Böckstraße 10.

Hört Rundfunk Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach,** Steinweg 33 am Rannisch. Platz

Hobelspäne sofort laufend abzugeben. Reinhold Weickart Halle-Trotha.

Tornister fast neu, zu verk. desgleichen Geschirr, Zelt und Spaten, insges. 18.—, bei Naumann, Liebenauer Straße 172, I.

Sauerkraut-Schneidemasch gebrauchte, mit Motor, verkauft Schafstädt 170a.

Waschgefäß verkauft Otto, Geiststraße 49.

Holzkinderbett zu verkaufen. Herrmann, Kaiserstraße 24.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Chaiselongue zu kaufen gesucht. Off. u. K 2965 an die Geschft. d. Ztg.

Keine Original-zeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. „Saale-Zeitung"

Tiermarkt

Fuchs - Reitpferd auch im Wagen gehend **Reinh. K. Beyer & Co.** Leipziger Straße 76 (Rotes Roß) Ruf 216 19.

Ab **Freitag, den 26. Juni,** empfehle ich in einer Auswahl von 30 Stück **belgische, Seeländer** und **Ermländer Arbeitspferde** **Chr. Körber,** Halle (Saale), Landwehrstr. 6 Fernruf 211 95

Am Freitag, dem 26. d. M., erhalte ich wieder eine Auswahl Ia rhein.-belgische **Saugfohlen** aus den besten Zuchtgebieten Rheinlands, zum größten Teil Stuten mit Abstammungspapieren **Simon Sacki, Halle (Saale)** Rathenaustraße 45. Fernspr. 257 89.

Maultier sowie mehrere **eingetauschte Pferde** preiswert **Reinh. K. Beyer & Co.** Leipziger Straße 76 (Rotes Roß) Ruf 216 19.

Automarkt

Auto 2—2½ To., Benzin-Lastkraftwag., preisw. und gut erhalten, zu kauf. ges. G. Brinz. Wettin/Saale. §

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Handwerksarbeiten

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Auszugtische 50, 45, 39, 32 M., **Polsterstühle** 14, 12, 10, 8 M., **Speisezimm.-Büfetts** 225, 165, 115, 95 M., **Kredenzen** 95, 75, 65, 45 M., **Schreibschrke.** 225, 165, 95, 75 M., **Bücherschrke.** 95, 65, 32, 24 M., **Schreibtische** 95, 65, 45, 39 M., **Ankleideschränke** 115, 95, 75, 58 M., **Bettstellen** 28, 25, 19, 15 M., **Nachtschrkch.** 25, 20, 18, 15 M., **Frisierkommoden** 125, 95, 75, 65 M., **Küchenbüf.** 150, 125, 110, 85 M., **Chaiselongue** 45, 40, 35, 28 M., **Couches** 95, 75, 65, 58 M., **Flurgarderoben** 45, 38, 32, 22 M., **Möbel-Philipp** Halle (Saale) Kleine Ulrichstraße 36 Große Ulrichstraße 27 Zahlungserleicht. Ehestandsdarlehn.

IMI *verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder: in wenigen Minuten bringt* IMI *Frische und appetitliche Reinheit* ... es reinigt alles!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0013
DFG

Unbegriffen steckt das jedem Kämpfer um die Dardanellen im Gefühl, unausgesprochen handeln sie danach.

Eine schneidige U-Boot-Fahrt

So feuern die vier deutschen Matrosen von Orhanie mit ihren Museumskanonen auf die englischen Dreadnoughts, und so machen sich die englischen Unterseebootsleute auf eine Fahrt, die nach allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit nichts anderes sein kann als ein Opfergang.

Sie müssen getaucht, mit eingezogenem Periskop, mindestens neun Stunden lang ununterbrochen unter der Oberfläche bleiben.

Die festgestellte maximale Tauchleistung des kleinen, uralten Bootes aber beträgt nur ein Weniges über acht Stunden. Sie müssen in einem völlig unbekannten Fahrwasser mit einem Unmaß an Untiefen und unbekannten Strömungen navigieren. Ein Fahrwasser, in dem selbst Ueberwasserschiffe nicht ohne Sonderlotsen auskommen. Sie müssen weiterhin damit rechnen, auf unbekannte Minenfelder zu stoßen, zumindest aber sicher sein, daß die festverankerte „Messoudie" hinter einem Sicherheitskordon von Minen liegt. Erst wenn auch der untertaucht ist, kann der Torpedoschuß angebracht werden.

Es ist ein verzweifeltes Unternehmen. Eins zu tausend mögen die Chancen für die Männer von B 11 stehen.

Doch wenn es gelingt, wenn die „Messoudie" aus dem Wege geräumt wird und Cardens Minensucher arbeiten können, wenn vielleicht sogar B 11 mit Informationen über die türkischen Minenfelder zurückkehrt, dann . . .

Nur die Fügung weiß, was dann geschehen wird. Dann wird Carden die Ueberraschung und den größten Triumph seines Daseins erleben. Er wird erfahren, daß in den äußeren Dardanellen nur die Randbefestigungen niederzukämpfen sind, daß er ungefährdet einlaufen und die Hauptsperre bei Tschanak unter Feuer nehmen kann.

Er wird es tun und wird merken, daß von all den sagenhaften Küstenbatterien nur vier oder fünf wirklich schießen können und daß sie ihn nicht erreichen, wenn er sich in der Mitte des Fahrwassers hält.

Churchills Plan, der großartige Flottendurchbruch, wird ohne besondere Mühe gelingen; das verzweifelte Rasen der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft mit der Zeit wird verloren sein.

Alles das muß geschehen, wenn ein kleines Unterseeboot seine Heldenfahrt glücklich vollendet.

Am 16. Dezember, nachmittags um 1 Uhr, geschieht das für unwahrscheinlich Gehaltene: B 11 torpediert die „Messoudie", untertaucht ein zweitesmal die Minensperre um das Artillerieschiff und erreicht unangefochten wahrscheinlich um die gleiche Zeit den Ausgangshafen Mudros, als die im Mondlicht an dem herausragenden Kiel des gekenterten Linienschiffes arbeitenden türkischen Pioniere voll Grauen und Entsetzen in ihre Prähme stürzen und mit allen Kräften an Land rudern.

Ein paar deutsche Matrosen und Offiziere fangen sie auf.

„Geister, Effendis, Geister, denen Mohammed den Himmel versagt hat. Hört es selbst, Effendis, wie sie klagen, wie ihre verfluchten Seelen weinen . . ."

Es ist tatsächlich so. Durch die Stille der Nacht dringt ein unirdisches Gellen, das unverkennbar aus dem Innern des gesunkenen Kriegsschiffes kommt.

Deutsche Soldaten glauben nicht sehr leicht an Geister und kurz darauf ist auch das gespenstische Rätsel gelöst. Ein Pionierleutnant morst mit einer Spitzhacke auf dem bemoosten Kiel der „Messoudie" herum, und plötzlich verfällt das unwirkliche Geheul aus dem Schiffsbach in den gleichen Rhythmus.

Eine Schar türkischer Offiziere befand sich zur Zeit der Katastrophe gerade in der Messe und konnte noch rechtzeitig die Schotten ihrer Abteilung schließen.

Seit zehn Stunden haben sie in ihrem schwimmenden Sarg ausgehalten, ungewiß, ob man sie noch rechtzeitig herausholen würde. Alle Klopfzeichen, alle Rufe halfen nichts, bis plötzlich einer der Artillerieoffiziere in einer Ecke eine Handsirene entdeckte, die ein glückliches Spiel des Zufalls in diesen Winkel der Messe geschleudert hatte.

Gesegnet sei für einmal die türkische Unordnung!

Am Morgen, gerade in der letzten Minute, werden dreiundzwanzig türkische Offiziere an das Tageslicht gebracht.

Jetzt sind sie wirklich Gespenster. Keine zehn Minuten hätten sie mehr ausgehalten.

Im Hauptfort Tschanak aber sehen sich Enver Pascha und die deutschen Kommandanten wortlos in die Augen. Ein englisches Unterseeboot ist bis zur Hälfte in die Dardanellen vorgestoßen und unentdeckt wieder zurückgekehrt. In klaren und nüchternen Worten heißt das: In jeder Minute kann Carden kommen!

Es wird noch Stunden dauern, bestenfalls aber Tage, dann müssen an der Kimmung zwischen den Außenforts die Rauchsäulen der Cardenschen Armada auftauchen.

Und dann?

Niemand will sich eingestehen, was dann wahrscheinlich folgen wird. Oberst Wehrles Batterien sind noch nicht an Ort und Stelle, und die durchschnittliche Geschoßreserve für alle Geschütze der ersten und zweiten Sperrlinie, also der Außenforts und der Werke der Festung Tschanak, belaufen sich auf zehn Granaten pro Rohr.

Jetzt hilft es nichts, jetzt muß man Hasard spielen. Schweren Herzens gibt der Admiral von Usedom den Befehl, sämtliche Munitionsvorräte der Bosporusfestung an die Dardanellen abzugeben.

In einer einzigen Nacht wird das geschafft. Der Oberleutnant Pieper ist es, der dieses Kunststückchen der Improvisation vollbringt. Was ihm und seinen Leuten in den Straßen von Pera an Automobilen über den Weg schnurrt, das wird requiriert. So liebenswürdig beschlagnahmt, daß die Besitzer sich sogar ein Vergnügen daraus machen, ein bißchen mit den sagenhaften deutschen Zauberkünstlern Abenteuer zu spielen.

Ob es wahr ist, daß — oh, Ironie des Schicksals, — bei dieser Gelegenheit auch das elegante, weinrote Landaulet der Frau Morgenthau in den Dienst des Munitionstransports von den Bosporuswerken zu den Schiffsforts benutzt wurde, muß dahingestellt bleiben. In dem ersten Konzept seines Erinnerungsbandes von den „Geheimnissen am Bosporus" soll Herr Morgenthau etwas ähnliches behauptet, aber das tut er des öfteren von noch ganz anderen Dingen in seinen träumerischen Rückbetrachtungen.

Es ist jedenfalls so, daß die deutsche Verteidigung alles auf eine Karte setzt, weil ihr eben im letzten Augenblick nur eine Karte zum Ausspielen in der Hand bleibt.

Und was wird am Bosporus?

Was geschieht, wenn die Russen kommen?

Die Russen dürfen eben nicht kommen. In dieser schicksalsschweren Nacht, in der Dezembermitte wird an den Admiral Souchon, Vizekommandeur der gesamten Marinestreitkräfte, eine Frage gerichtet, die eine ungeheure Verantwortung auf seine Schultern und die seiner Matrosen und Offiziere von der „Goeben" und der „Breslau" legt:

Ist es möglich, mit den beiden modernen deutschen Kriegsschiffen die russische Flotte so zu binden, daß vorerst mit keinem russischen Angriff auf den Bosporus zu rechnen ist?

Eine ungeheuerliche, eine geradezu unmögliche Frage. Zwei Schiffe, so heißt dies doch, sollen mit ihren paar hundert Mann und ihrer unterlegenen Armierung eine ganze feindliche Hochseeflotte dauernd in Atem halten.

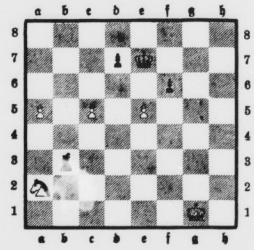
Doch der Admiral Souchon meint, daß es gehen wird.

Und wie es geht!

Im Monate Dezember, hinein bis in den Januar 1915, liegen „Sultan Yavus Selim" und „Midilli", also „Goeben" und „Breslau", ganze acht Tage im Hafen. Von diesen acht Tagen werden vier gekohlt.

(Fortsetzung folgt.)

Das königliche Spiel.
Geleitet von K. Helling.



Sperrung der Läuferlinien. In der abgebildeten Endspielstudie von E. Holm zieht Weiß an und soll gewinnen. Es kommt darauf an, den schwarzen Läufer so zu blockieren, daß der weiße Freibauer auf der a-Linie in die Dame marschieren kann.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach langem, schwerem Leiden erlöste heute in Bad Nauheim ein sanfter Tod meinen geliebten Mann

Universitätsprofessor

Dr. med. Carl Grouven

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und anderer Auszeichnungen

im 65. Lebensjahr.

Halle (Saale), den 21. Juni 1936.

In tiefstem Leid

Stefanie Grouven
geb. Preißmann

Die Beisetzung der Urne findet am Montag, dem 29. Juni 1936, vormittags 11 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof in Halle statt.

Am 23. Juni verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kamerad

Richard Schlüter

Er war uns allen ein lieber Kamerad und guter Freund, dessen Andenken dauernd unter uns fortleben wird.

Kameradschaft ehem. Ulanen zu Halle a. S. u. Umg.

Beerdigung am 26. Juni, 14½ Uhr, Südfriedhof.

Hosenträger
lebt große Auswahl d. Schnee Nachf. Halle (Saale), Gr. Steinstraße 84

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Lest die Saale-Zeitung

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Emilie Köhn geb. Simon, 78 Jahre. — Max Leißling, 71 Jahre. — Marie Meyger geb. Wilsdorf, 79 Jahre. — Otto Naumann, 60 J. — Minna Steinfelder geb. Müller, 51 Jahre.

Eilenburg: Auguste Lehmann geb. Röder. — Hulda verw. Schedler geb. Selle, 58 J.

Ehelrode: Lina Arnold geb. Mund, 64 Jahre.

Hornburg: Mathilde Holze geb. Aßmann, 58 Jahre.

Löthen: Emma Breitschneider geb. Kindermann, 66 Jahre.

Naumburg a. S.: Paul Ahnert, 76 Jahre.

Nordhausen: Hermann Steffen, 52 J.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Halle: Walter Möbius und Frau einen Sohn.

Vermählungen:

Reideburg: Willi Herrmann u. Frau Gertrud geb. Jungnickel.

Es lohnt sich
Solinger Stahlwaren
kauft man beim Fachmann
J. Kranner
Geiststr. 53 Ob. Leipziger Straße 66

Heidelbeeren 500 g 26 Pf.
Weizenmehl, Type 790 500 g 17 Pf.
Bruchmakkaroni, gefärbt 500 g 35 Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt 500 g 32 Pf.
Brause . . . 5 Btl. 10 Pf.
Cremeschokolade 100 g T. 15 Pf.
Himbeerbonbon 125 g 12 Pf.
Sardinen . . 125 g 10 Pf.
Lachsersatz, gut, 125 g 15 Pf.
Fettheringe i. Tomat. Dos. 25 Pf.
Bratheringe in Champ.-Tunke Dose 25 Pf.
A. Sonnenberger & Co., K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neb. Ritterhaus), Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 36, Otto-Küfnerstr. 25/26, Wörmlitzer Str. 11, Ammendorf: Hallesche Straße 184, Adolf-Hitler-Straße 2.

Zurück
Dr. Weins
Frauenarzt
Blücherstraße 1

Emaille-Eimer
ganz aus einem Stück
weiß und feingrau
sehr preiswert
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

A. K.-Bratwurst 88 Pf.
Schweine-Nieren
Schweine-Leber
Kalbs-Leber . . 108 Pf.
Hammelbauch . . 85 Pf.
Hammel-Kotelett 95 Pf.
Hammel-Keule 105 Pf.
Tafelschicht-Käse zu 300 g, Stück **20 Pf.**
Speise-Oel . . 68 Pf.
A. K. Suppen-Würze 90 Pf.
Echtes Münchner
Nährbier 28 Pf.
Diese Woche 1 Flasche
Limonaden-Syrup, 500 g 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Am Sonntag, dem 28. Juni, findet eine

Sonntagsfahrt nach dem Kyffhäuser

statt, Rückfahrt über **Heimkehle-Stolberg-Alexisbad.**
Abfahrt um 6 Uhr früh vom Weisenhausring 1 b (Nähe Franckeplatz), Frühstückspause auf dem Kyffhäuser, Mittagspause an der Heimkehle, Kaffeepause in Stolberg und Abendpause in Alexisbad. Es ist Gelegenheit gegeben, das Kyffhäuserdenkmal, die Höhle Heimkehle, das Stolberger Schloß zu besichtigen.
Veranstalter: Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale).

Fahrpreis RM. 5.90

Auskunft und Anmeldung im
Lloyd-Reisebüro, Halle/S., Unt. Leipziger Str. 20,
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle, Kleinschmieden 6

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Mit dem heutigen Tage übergeben wir nach
vollständiger Erneuerung
Herrn **Otto Jäger und Frau** das von unseren Eltern fast 40 Jahre betriebene

Stephan's Gast- und Logierhaus
Leipziger Straße 51.

Das unseren Eltern in so reichem Maße erwiesene Vertrauen bitten wir auch auf Herrn Jäger zu übertragen.
Baumeister **Wilh. Stephan**
Charlotte Otto, geb. Stephan.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, geben wir allen unseren Bekannten und Gönnern zur Kenntnis, daß wir heute, den **25. Juni, nachmittags 17 Uhr** eröffnen und bitten zugleich um gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens.

Wir werden wie bisher bemüht sein, aus Küche und Keller das Beste zu bieten.

Otto Jäger und Frau.

Schriftsteller
finden Gelegenheit zur Buchausgabe ihrer Werke.
Heim-Verlag
Radolfzell / Bodensee

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Der „Heim-Syphon"
verschafft jederzeit erfrischende, kohlensäurehaltige Getränke, gleichviel, ob es Wasser oder Fruchtsaft ist.
10,75
HALLE-SAALE RITTER

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel einschl. guter Zutaten von 30.- RM. an, Ia Sitz
Meyer, Krukenbergstraße 2

Neuzeitliche
Bettstellen und Matratzen!
hygienisch, schön, preiswert:
Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Bettstellen 18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen 14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—
Auflege-Matratzen 3teilig mit Kelt 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 38.—, einfache RM 11.50 mit Innenfederung 48.— 52.—
Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem 57.—, 64.—, 68.—, 73.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen 9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—
Ehestands-Darlehns- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.
Bettenhaus
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallwarenfabrik Halle S., Barfüßerstr. 9
Gegr. 1839 Fernruf 21196.

Lest die Saale-Zeitung

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule: Wir verweisen nochmal auf den am Freitag, dem 26. Juni, 20 Uhr, in Hörsaal 17 der Univ. stattfindenden Vortrag von Direktor Schiebel: „Technikn der Originalgraphik". (Mit Vorweisungen.) Karten im Vorverkauf 40 Rf., am Saaleingang 50 Pf.

*

Harzklub. Sonntag, 28. Juni, Wanderung: Wernigerode — Ilsenburg, 28 Kilometer. Abkürzung auf 24 oder 20 Kilometer möglich. Sonntagskarte Wernigerode zu 6,10 RM. und einfache Karte Ilsenburg—Wernigerode lösen. Abfahrt 6.27; Rückkehr Halle 22.38 Uhr. Gäste willkommen.

*

NSDMB. Marinekameradschaft von 1882 Halle: Zum Mitteldeutschen Soldaten- und Kriegsopfergedenktag findet am Sonntag, dem 28. Juni 1936, eine große Kundgebung auf dem Roßplatz statt. Antreten 10.30 Uhr in der Francke- Ecke Prinzenstraße. Beteiligung ist kameradschaftliche Pflicht.

*

Jägerstammtisch. Heute abend im „Pilsner Urquell".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193606255/fragment/page=0014